

JACQUES

JACQUES
OFFENBACH
JAHR 2019
KÖLN & REGION

#02

Piff, Paff, Puff

Wir laden ein zum
Jacques-Offenbach-Festival
PIF, PAF, POUF ! Invitation
au premier Festival Offenbach

Jennifer Larmore

Die Starsängerin über
ihr Debüt als *Großherzogin
von Gerolstein*

La grande cantatrice et
ses débuts dans *La Grande-
duchesse de Gérolstein*

Was darf Humor?

Gedanken über Offenbach
und das Lachen

LES LIMITES DE L'HUMOUR ?
Qu'est-ce qui est permis
à la satire ?

Jacques Offenbach »Fantasio«

Romie Estèves ist Fantasio.
Ensemble der Opera Zuid
philharmonie zuidnederland
Enrico Delamboy *Dirigent*

Halbszenische Aufführung

Kölner
Philharmonie



Foto: Kunstagentur



Konzerte online/concerts en ligne.
Dieses Konzert wird live übertragen
auf / Ce concert est live en ligne sur
philharmonie.tv.

supported by



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Freitag
21.06.2019
20:00



Jürgen Roters, Claudia Hessel, Thomas Höft, Karin Reinhardt, Lorenz Deutsch und Franz-Josef Knieps (von links nach rechts), Hans-Georg Bögner (oben)

Jürgen Roters, Claudia Hessel, Thomas Höft, Karin Reinhardt, Lorenz Deutsch und Franz-Josef Knieps (de gauche à droite), Hans-Georg Bögner (au-dessus)

Liebe Leserinnen und Leser,

Nach dem fulminanten Start ins Offenbach-Jahr mit dem medial groß gefeierten Neujahrskonzert des Gürzenich-Orchesters ging es nahtlos weiter mit dem *Divertissementchen*, ganz im Zeichen von Offenbach, einem eigenen Mottowagen im Rosenmontagszug mit dem Kölschen Jung, mit Diskussionen und Vorträgen zu Offenbachs Leben und Werk sowie außergewöhnlichen Cello-Konzerten bei den Jüdischen Kulturtagen. So weit, so gut. Aber was zaubert die Kölner Offenbach-Gesellschaft jetzt aus dem Hut? Nun, wer uns kennt, weiß, wir lassen es krachen: »Piff, Paff, Puff« General Boum aus der *Großherzogin von Gerolstein*, dem wir unser Motto entlehnen, lässt grüßen. Mehr als 30 Veranstaltungen im Geburtsmonat Juni werden neben der Musik auch die Aktualität des spöttischen, mal nachdenklichen, stets aber zielsicheren Witzes von Jacques Offenbach in den Vordergrund rücken – und dabei auch die Kontroverse nicht scheuen.

Das Jacques Offenbach-Festival in Köln widmet sich einer ganz zentralen Frage für dessen Werk: Gelingt der Sprung in die Gegenwart? Hat uns Offenbach heute noch etwas zu sagen? Und wenn ja, was und wie? Keine leichten Fragen, denn grundsätzlich ist es doch so: Was soll man dem Irrsinn im gegenwärtigen Weltgeschehen mit musiktheatralischen Mitteln überhaupt noch entgegensetzen? Wir sagen: Offenbach natürlich! Der Komponist und seine Librettisten konnten in krisengeschwängerten Zeiten mit Witz das Gebaren der Mächtigen als lächerliche Wichtigtuerei entlarven, konnten Moralisiere mit frivoler Raffinesse entwapfen, und es gelang ihnen – selbst in bizarrsten oder absurdesten Bühnengeschehen – Momente der Poesie zu schaffen. Das sollte heute ebenso möglich sein.

Während wir in Köln unseren Offenbach schon mit Schwung und Leichtigkeit feiern, steht nun auch Paris in den Startlöchern. Offenbach der Europäer: Wir von der Kölner Offenbach-Gesellschaft haben das große Glück, gemeinsam mit Freunden aus Frankreich ein besonderes Programm für den in Köln geborenen Musiker in seiner Wahlheimat Paris auf die Beine zu stellen. Pariser Tradition trifft Kölsches Brauchtum – Offenbach macht's möglich. Und das ist in unseren Augen die große Kunst: Das Publikum zum Lachen zu bringen, zu unterhalten – und Gemeinschaft zu stiften.

Viel Freude mit der zweiten Ausgabe von JACQUES und weiterhin im Offenbach-Jahr

wünscht Ihre Kölner Offenbach-Gesellschaft e.V.

Chers lecteurs,

Et maintenant ? Après une introduction effrénée à l'Année Offenbach avec le Concert du Nouvel an de l'Orchestre du Gürzenich, fêté par les médias, la parodie musicale *Divertissementchen*, placée elle aussi sous le signe d'Offenbach, lui a immédiatement emboité le pas, suivie par un char de carnaval portant l'enfant de la ville lors du défilé du Lundi des roses, puis de discussions et de conférences sur la vie et l'œuvre d'Offenbach, et enfin de concerts pour violoncelle pendant les Journées culturelles juives. Jusqu'ici, tout va pour le mieux. Mais maintenant, qu'est-ce que la Société Offenbach va bien pouvoir sortir de son chapeau ?

Ceux qui nous connaissent savent que nous aimons nous amuser : « Pif, Paf, Pouf ! » Un petit coucou du général Boum de *La Grande-duchesse de Gérolstein*, auquel nous avons emprunté notre devise. Avec plus de 30 manifestations pendant le mois anniversaire de juin, nous mettrons en lumière, à côté de la musique, l'actualité des persiflages de Jacques Offenbach : moqueurs ou songeurs, ils font en tous cas toujours mouche – et ceci sans craindre les controverses. « Pif, Paf, Pouf ! », ce n'est pas seulement une formule explosive, c'est aussi un festival détonnant.

Le premier Festival Offenbach de Cologne se consacre à une question essentielle concernant son œuvre : vat-elle réussir à faire un bond dans la modernité ? Est-ce qu'Offenbach a encore un message à nous faire passer ? Et si oui, lequel et comment ? Ce ne sont pas là des questions dénuées d'importance car, au fond, que peut-on opposer aux folies des temps actuels avec de simples moyens théâtraux et musicaux ? Ce à quoi nous répondons : Offenbach bien sûr ! Le compositeur et ses librettistes ont su, en des temps riches en crises, démasquer avec humour les rodomontades ridicules des puissants, ils ont su aussi désarmer les moralisateurs grâce à un raffinement frivole et ils ont réussi – même dans les intrigues scéniques les plus bizarres et les plus absurdes – à créer des moments poétiques. On devrait pouvoir y arriver aussi aujourd'hui. Alors qu'à Cologne nous célébrons déjà notre Offenbach avec entrain et légèreté, Paris est dans les starting-blocks. Offenbach l'européen : nous, de la Société Offenbach de Cologne, avons eu l'immense privilège de mettre sur pied avec des amis français un programme taillé sur mesure pour le musicien né à Cologne – à Paris, sa ville d'élection. La tradition parisienne face aux coutumes coloniales – grâce à Offenbach. Et c'est à nos yeux tout le secret de la chose : faire rire le public, le distraire – et créer une camaraderie.

Passez de bons moments à la lecture du deuxième magazine de JACQUES et pendant toute l'année Offenbach !

La Société Offenbach de Cologne

LIEBE LESERINNEN UND LESER,



am 20. Juni diesen Jahres feiern wir in unserer Stadt den 200. Geburtstag Jacques Offenbachs. Zu seiner Zeit war der deutsch-französische Komponist mit Kölner Wurzeln

ein Wanderer zwischen den Welten, ein echter Europäer, allerdings ebenso gefeiert wie gedemütigt – als Jude, als Deutscher, als Franzose. Mit ihm wird ein Stück deutsch-französische Geschichte lebendig, die lange von nationalistischen Tönen geprägt war. Zum Glück sind diese negativen Töne heute nicht mehr zu hören. Wir sind stolz darauf, dass wir eine intensive deutsch-französische Freundschaft pflegen, die jeden Tag wächst. Das gilt auch für das Miteinander von Köln und Paris, und so feiern wir in beiden Städten Offenbachs Geburtstag: In Köln, wo Offenbach geboren wurde, und in Paris, wo seine Erfolge ihren Anfang nahmen, bevor sie um die Welt gingen.

Mir gefällt die Idee, anlässlich des 200. Geburtstages an allen Häusern, in denen Offenbach gelebt hat, Gedenktafeln anzubringen. In Köln erinnert bereits seit Jahren eine Gedenktafel an den »Vater und Erfinder« der Operette, und zwar an seinem Geburtsort Am Großen Griechenmarkt 1. Im Jahr 1831 war die Familie Offenbach aus dem Griechenmarktviertel in die Glockengasse 7 umgezogen, denn der Vater Isaac war der frühere Kantor der 1938 zerstörten Altstadt-Synagoge in der Glockengasse. Der unmittelbar an der 1955/57 entstandenen Neuen Kölner Oper gelegene Offenbachplatz in der Innenstadt wurde nach Jacques Offenbach benannt.

Der Offenbachplatz wird im Geburtsmonat Juni zum Zentrum des großen Offenbach-Festivals. So finden vom 9. bis zum 27. Juni in ganz Köln über 30 vielfältige Veranstaltungen statt. Viele davon sind mit freiem Eintritt, damit möglichst viele Menschen in den Genuss von Offenbachs schönen Melodien kommen.

Feiern Sie alle mit und erleben Sie dabei, wie einzigartig Jacques Offenbachs Werk ist!

Henriette Reker

Henriette Reker

Oberbürgermeisterin der Stadt Köln



Jacques Offenbachs Werke stecken nicht bloß voller Anspielungen auf die Krisen – auch die deutsch-französischen – und gesellschaftlichen Entwicklungen seiner Pariser

Zeit von 1833 bis 1880: Die Stoffe, Musik und Libretti sind eine ganz eigene künstlerische Reflexion dieser Zeit. Offenbach ist damit ein früher Vertreter jener Europäerinnen und Europäer, die sich gegen die Nationalismen ihrer Zeit und gegen Kriegstreiber und Demagogen gestellt haben.

Deshalb hat Siegfried Kracauer 1937 Offenbach als Ankerpunkt seiner Gesellschaftsbiographie gewählt. Für Kracauer war Offenbach in seiner Jugend den Figuren E. T. A. Hoffmanns ähnlich, weil »er über die Dämonie der Welt mit einer Ausgelassenheit hinweggetanzt war, die ihrerseits dämonisch wirkte.« Die Gleichzeitigkeit des Leichten und der harschen Satire, des Frivolen und des Politischen, der Flops und der Triumphe Offenbachs können uns bis heute faszinieren. Das Offenbach-Jubiläumsjahr bietet vielfältige Möglichkeiten, das Werk Offenbachs neu zu entdecken. Dabei wünsche ich viel Vergnügen und inspirierende Erfahrungen.

J. Giffa-Poensgen

Isabel Pfeiffer-Poensgen

Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Chers lecteurs,

En juin 2019, la Mairie du 9^e arrondissement de Paris et ses habitants célèbreront le Bicentenaire de Jacques Offenbach, l'un de ses illustres habitants. « Le plus français des musiciens allemands et le plus allemand des musiciens français », Jacques Offenbach, arrivé à Paris en 1833, vécut dans le quartier jusqu'à sa disparition en 1880 et y laissa une empreinte indélébile.

Le dimanche 19 mai, à l'occasion de cet hommage, une plaque commémorative sera ainsi dévoilée lors d'un défilé réunissant colonais et parisiens, suivi d'un rassemblement Place Saint Georges, lieu emblématique de l'arrondissement, dans un décor de l'époque de Monsieur Offenbach, où danses et concerts auront lieu. Nous aurons aussi le privilège d'accueillir au sein de la Mairie, dans ses salons patrimoniaux, une exposition prêtée par le Musée de la Ville de Cologne, du samedi 18 mai jusqu'au mercredi 5 juin 2019.

De nombreux habitants des Conseils de Quartier sont dès à présent mobilisés pour accueillir les participants colonais. Au nom de l'amitié indéfectible entre nos deux peuples, Français et Allemands œuvrent main dans la main dans la perspective de ce grand événement. Musiciens, acteurs du Carnaval et citoyens de Cologne, soyez les bienvenus nous vous attendons avec impatience !


Delphine BürkliMaire du 9^e arrondissement

Conseillère régionale de Paris Île-de-France



im Juni 2019 jährt sich der Geburtstag von Jacques Offenbach zum 200. Mal. Zu diesem Anlass wollen das Rathaus des 9. Arrondissement von Paris und seine Einwohner

ihren berühmten Bürger feiern. Jacques Offenbach, der »französischste unter den deutschen Musikern und der deutscheste unter den französischen Musikern«, kam 1833 nach Paris und wohnte in unserem Viertel bis zu seinem Tod 1880. Er hinterliess hier einen unauslöschlichen Eindruck.

Zum Anlass dieses Jubiläums wird am Sonntag, den 19. Mai im Laufe eines gemeinsamen Umzuges von Parisern und Kölnern eine Gedenktafel enthüllt, gefolgt von einem großen Treffen auf dem Place Saint Georges, dem für unseren Bezirk so typischen Platz. Hier werden in einer Kulisse aus der Zeit von Monsieur Offenbach Tänze aufgeführt und Konzerte stattfinden.

Wir werden auch das Privileg haben, in den Prunksälen des Bezirksrathauses eine Ausstellung willkommen zu heißen, die vom Kölnischen Stadtmuseum ausgeliehen wurde und von Samstag, den 18. Mai bis Mittwoch, den 5. Juni 2019 zu sehen sein wird.

Zahlreiche Mitglieder der Conseils de quartier – die Bezirksräte – sind schon jetzt aktiv, die Teilnehmer aus Köln zu empfangen. Im Namen der beständigen Freundschaft zwischen unseren zwei Völkern, wirken Franzosen und Deutsche Hand in Hand auf diese große Veranstaltung hin.

Musiker, Karnevalsakteure und Kölner Bürger, seien Sie willkommen, wir erwarten Sie voller Ungeduld!


Delphine Bürkli

Bürgermeisterin des 9. Bezirks

Mitglied des Regionalrats Paris Île-de-France

WAS DART HUMOR?

Gedanken über Offenbach und das Lachen

THOMAS HÖFT

Jacques Offenbach kannte sich aus mit dem Lachen, denn fast alle seiner Theaterproduktionen waren Satiren. Und er und seine Librettisten haben bei den Pariser Zensoren immer wieder ausgetestet, welche Grenzen dem Spott gesetzt wurden. Denn natürlich sind Spott und Satire politisch. Damals wie heute. Weshalb ich in diesem Beitrag einmal ganz grundsätzlich werden möchte und fragen: hat der Humor Grenzen? Und wenn ja: welche?

Das ist eine schmerzliche, wirklich nicht ungefährliche Frage, wenn wir uns daran erinnern, dass vor nicht langer Zeit in einem Pariser Nachtclub, der nicht zufällig nach einer Operette Offenbachs *Bataclan* heißt, fröhlich feiernde Menschen erschossen wurden. Oder ebenfalls in Paris die Redaktion einer Zeitschrift hingerichtet wurde, die sich das satirische Lachen auf ihre Fahnen geschrieben hatte. Gerade nach dem Anschlag auf *Charlie Hebdo* war mit voller Wucht zu spüren, dass das, was wir an Offenbach so schätzen, die aufklärerische, befreiende Macht des Lachens, eine Radikalität und Aktualität besitzt, die einem fast beängstigend nahe rücken kann. Spott und Lachen scheinen tödliche Feinde zu haben.

Wer diese sein könnten, verrät ein kurzer Blick in die Bibel, den Koran und andere religiöse Offenbarungen. Warum gibt es da eigentlich so wenig zu lachen? Weil der Glaube eine ziemlich ernste Angelegenheit ist. Schließlich geht es um ganz existenzielle Fragen: um Leben und Tod, um Gut oder Böse, um Richtig oder Falsch. Zweifel sind da nicht angebracht. Und wie der Gott der Buchreligionen auch immer heißt, ob Jahwe, Christus oder Allah, er meint es bitterernst. Schließlich verlangt er die ganze Hingabe, den ganzen Menschen, und das ohne jeden Vorbehalt.

Das sehen jedenfalls diejenigen so, die religiöse Erfahrung und weltliche Macht verschränken, also die Glaubensverwalter, Kirchen und Priester des heiligen Ernstes. Ihr literarischer Pate ist Jorge von Burgos, der finstere Bibliothekar aus Umberto Ecos Roman *Der Name der Rose*. Jorge ermordet lieber seine halbe Glaubensbruderschaft und vernichtet unschätzbare Kulturgüter, als zuzugeben, dass Spaß und Humor in Gottes Schöpfungsplan eine Rolle spielten. Damit ist er Sinnbild aller Bilderstürmer und Fanatiker, von den Widertäufern in Münster bis zur ISIS. Sie sagen dem Lachen den Kampf an, aus der Überzeugung, das Heilige vor Spott schützen zu müssen.



Titelbild der deutschen Ausgabe des Satiremagazins *Charlie Hebdo*
Première page de l'édition allemande de *Charlie Hebdo*

LES LIMITES DE L'HUMOUR ?

Qu'est-ce qui est permis à la satire ?

Jacques Offenbach s'y connaissait en rire, car une grande part de ses productions scéniques étaient des satires. Ses librettistes et lui testaient constamment les censeurs parisiens pour savoir jusqu'où pouvaient aller leurs railleries. Car, bien sûr, la dérision et la satire sont politiques. À l'époque comme aujourd'hui. C'est la raison pour laquelle j'aimerais, dans cet essai, aller au fond du problème et demander : Est-ce qu'il y a des limites à l'humour ? Et si oui : lesquelles ?

C'est une question douloureuse et non dénuée de danger, quand on se souvient qu'il n'y a pas si longtemps, dans un théâtre nommé le *Bataclan* d'après justement une opérette d'Offenbach, des personnes passant un bon moment musical ensemble furent assassinés. Ou bien, également à Paris, que toute la rédaction d'un journal fut assassinée pour avoir été le porte-bannière de l'humour satirique. Juste après l'attentat de Charlie Hebdo on a ressenti de plein fouet que la force éclairée et libératrice du rire, que nous apprécions tant chez Offenbach, possédait une radicalité et une actualité dangereusement proches. La moquerie et le rire semblent avoir des ennemis mortels.

Un coup d'œil rapide dans la Bible, le Coran et autres révélations religieuses montre à quoi cela peut être dû. Pourquoi y a-t-il là si peu d'éléments drôles ? Il semblerait que la foi est une affaire plutôt sérieuse. Après tout, il en va de questions très existentielles : de la Vie et de la Mort, du Bien et du Mal, du Vrai et du Faux. On ne peut pas se permettre le doute. Et que le Dieu des religions du Livre se nomme Jéhova, Christ ou Allah, tout est pour lui extrêmement sérieux. En définitive, il exige, sans réserve aucune, un dévouement complet, l'individu en entier.

C'est ainsi en tous cas que le voient ceux qui mettent dans le même sac expérience religieuse et pouvoir séculaire, c'est-à-dire les gérants de la foi, les églises et les prêtres du sacrosaint « sérieux ». Leur parrain littéraire est Jorge de Burgos, le ténébreux bibliothécaire du génial *Nom de la rose* d'Umberto Eco. Jorge préfère tuer la moitié de sa communauté et détruire un patrimoine culturel inestimable plutôt que d'admettre que la gaité et l'humour ont pu jouer un rôle quelconque dans le plan divin de la création. Il symbolise donc tous les iconoclastes et fanatiques, depuis les anabaptistes de Münster à l'État islamique en Irak. Ils combattent le rire, convaincus de la nécessité de protéger tout ce qui est sacré des moqueries.

Car le rire implique le doute. Le rire crée la distance. Quand nous nous moquons de nous mêmes, nous ne nous prenons alors pas vraiment au sérieux. Et, bien sûr, ce qui vaut pour nous vaut, d'autant plus, pour tous les autres. Quand on se moque de quelqu'un, qu'on le ridiculise même, on ne le prend pas autant au sérieux qu'il voudrait être pris. Il se pourrait alors que la dignité s'avère être du vent. Rien donc qui puisse plaire aux dignitaires. Le rire fait tomber les saints de leur piédestal et le pathos des personnes imbues d'elles-mêmes sonne soudain faux et bizarre. C'est la « méthode Offenbach ». Un Général Boum est aussi peu respectable qu'un Jupiter lubrique déguisé en mouche. On peut se demander si de telles caricatures renforcent la pression politique en faveur d'un changement ou s'il ne s'agit pas simplement d'une soupape par laquelle le public évacue sa frustration, alors qu'en réalité rien ne change. Mais il ne fait aucun doute qu'elles sapent la fausse respectabilité. Cependant, que restet-il si, pour le rire, rien n'est sacré ?

Kurt Westergaard vit dans une forteresse. Le dessinateur danois a publié une caricature qui montre le prophète Mahomet avec une bombe allumée sous son turban.



Die Redaktion des französischen Satiremagazin *Charlie Hebdo* wurde 2015 von islamistischen Terroristen überfallen. La rédaction du magazine satirique *Charlie Hebdo* est victime d'un attentat terroriste islamiste en 2015.

Depuis, sa tête est mise à prix et il a plusieurs fois échappé de peu à la mort. À la question de savoir s'il publierait à nouveau une caricature provocatrice, il répond par un oui catégorique. En tant qu'athée, il n'hésiterait à aucun instant à se moquer des religions, car c'est pour lui le meilleur moyen de s'en délivrer.

On pourrait penser que c'est une réaction courageuse. Et pourtant, dans ce contexte, il faut aussi se pencher sur sa provocation fondamentale. Tout d'abord, le Danois combat – et cela le lie à ses collègues du magazine parisien *Charlie Hebdo* – toute forme de religiosité. Quiconque croyant en quelque chose n'est à l'abri de ses moqueries. Westergaard s'octroie le droit de penser que toute forme de croyance est profondément stupide et méprisable. C'est irrespectueux et l'artiste le sait bien. Néanmoins, il continue. Et tout cela dans un monde devenu, grâce au numérique, un village, dans lequel une blague ou une caricature font le tour du monde en quelques fractions de seconde. Mais à quelles réalités le persiflage doit-il faire face dans son parcours instantané ?

Il existe une photo d'une manifestation à Lahore au Pakistan sur laquelle on voit un groupe de personnes au visage déformé par la douleur en train de brûler un drapeau danois. Ils font partie d'un mouvement

Das Lachen holt die Heiligen vom Sockel.


Denn dem Lachen ist der Zweifel geradezu eingeschrieben. Lachen schafft Distanz. Wenn wir über uns selbst lachen, dann nehmen wir uns mal nicht ganz so wichtig. Und was für uns selbst gilt, das gilt natürlich umso mehr gegenüber jedem anderen. Wenn wir über jemanden lachen, gar spotten, dann nehmen wir ihn nicht so ernst, wie er gerne selbst wahrgenommen werden wollte. Dann entpuppt sich Würde vielleicht als aufgeblasenheit. Nichts also, was Würdenträger gerne haben. Das Lachen holt die Heiligen vom Sockel, und das Pathos der Bedeutungsschwangeren klingt plötzlich falsch und bizarr. Das ist die »Methode Offenbach«. Ein General Boum ist ebensowenig Respektsperson wie ein geiler Göttervater als Fliege. Man kann darüber streiten, ob solche Karikaturen politischen Veränderungsdruck aufbauen oder ob sie nicht doch nur ein Ventil sind, über das die Zuschauer Frust ablassen, während sich in Wirklichkeit nichts ändert. Aber dass sie künstliche Würde untergraben, daran besteht kein Zweifel. Doch was bleibt, wenn dem Lachen gar nichts heilig ist?

Kurt Westergaard lebt in einer Festung. Der dänische Zeichner hat eine Karikatur veröffentlicht, die den Propheten Mohammed mit einer angezündeten Bombe im Turban zeigt. Seither ist ein Kopfgeld auf ihn ausgesetzt und er entging dem Tod ein paarmal nur knapp. Auf die Frage, ob er noch einmal eine provozierende Karikatur veröffentlichen

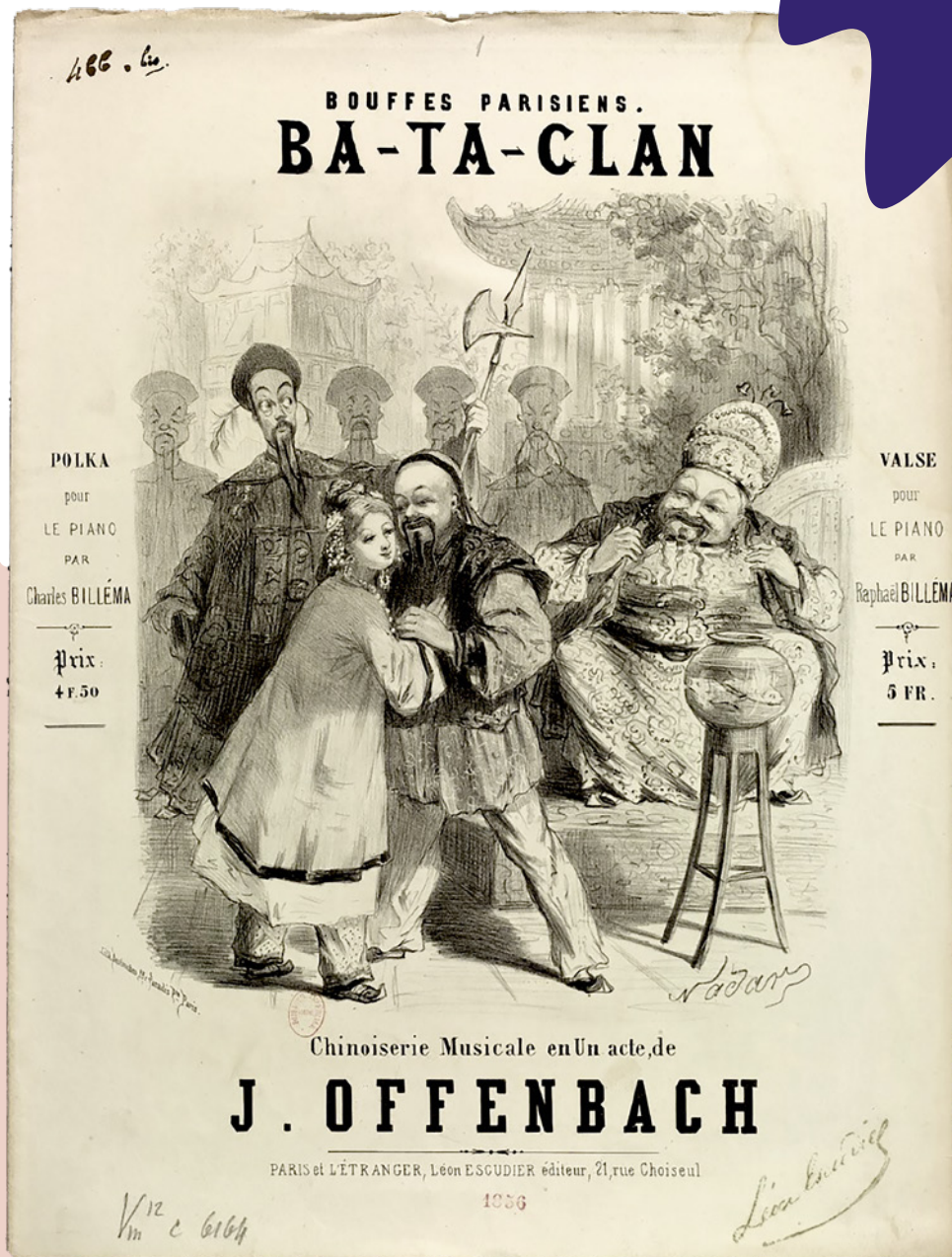
würde, antwortet er mit einem zweifelsfreien Ja. Er als Atheist würde jederzeit wieder versuchen, Religionen lächerlich zu machen, denn das sei der beste Weg, sich von ihnen zu befreien.

Was für eine mutige Reaktion, möchte man denken. Und doch muss man sich in diesem Zusammenhang seiner grundsätzlichen Provokation stellen. Zunächst zieht der Däne – und das eint ihn mit seinen Kollegen des Pariser Magazins *Charlie Hebdo* – gegen jede Art von Religiosität zu Felde. Niemand, der irgendetwas glaubt, ist vor seinem Spott sicher. Westergaard nimmt sich das Recht heraus, jede Form von Glauben für zutiefst dumm zu halten und verächtlich zu finden. Das ist eine Zumutung, und der Künstler weiß darum. Trotzdem macht er weiter. Und das in einer Welt, die über die digitalen Medien inzwischen zu einem Dorf geworden ist, in der ein Witz, eine Zeichnung in Bruchteilen von Sekunden den Erdball umrundet. Auf welche Realitäten trifft der Witz jedoch in seiner lichtgeschwindigen Reise?

Es gibt ein Foto einer Demonstration in Lahore, Pakistan. Darauf sieht man eine Gruppe von Menschen, die mit schmerzverzerrtem Gesicht eine dänische Flagge verbrennen. Sie sind Teil einer Protestbewegung, in deren Zusammenhang Ausschreitungen und Morde seit Jahren um sich greifen. Aufgehetzt von religiösen Autoritäten, rebellieren sie gegen die Verspottung dessen, was ihnen am Heiligsten



de protestation au sein duquel émeutes et meurtres sont depuis des années à l'ordre du jour. Éperonnés par les autorités religieuses, ils se rebellent contre les moqueries de ce qui est pour eux le plus sacré, la mémoire de leur prophète. Ils ne connaissent absolument pas notre contexte des caricatures. Les processus de décision démocratique leur sont tout autant inconnus que la liberté de penser, l'émancipation intellectuelle ou le concept d'individualité. Le Pakistan a plus de 60 % d'analphabètes, et ceux qui savent lire l'ont appris la plupart du temps dans une école coranique. Dans ce monde, donc, nos rires éclatent contre leurs prophètes. Et soudain, ce rire n'explose plus seulement en libérateur, il devient aussi méprisant. Cela ne veut bien



Titelblatt von Jacques Offenbachs *Ba-Ta-Clan*
Couverture de *Ba-Ta-Clan* de Jacques Offenbach

sûr pas dire que Kurt Westergaard n'illustre aucune des valeurs fondamentales à protéger de notre société. Et surtout pas qu'il mériterait une punition comme la mort. Mais cela signifie que le rire dépend du contexte. Il peut être et est compris par chacun de façon différente. Et il peut contenir une composante qui n'est pas aussi libératrice qu'elle veut bien le paraître à première vue. Celle du mépris dans la moquerie.

Un rire moqueur peut faire partie des blessures les plus graves que l'on puisse infliger à quelqu'un. Tous ceux qui se souviennent avoir fait piètre figure en éducation physique, tous les ados corpulents ou ceux qui sortent de la norme

ordinaire s'en souviendront sans doute parfaitement. Se faire ridiculiser fait partie des automatismes les pires du harcèlement moral. Oui, rire provoque bien la distance. Et c'est même parfois justement cette distance qui mène à ne plus considérer quelqu'un comme une personne douée de sensibilité, mais comme cible de la raillerie. Ce rire-là ne libère pas, il détruit. Tout dépend donc en grande partie du contexte social dans lequel le rire est utilisé. Plus précisément : le fait de rire des puissants peut être très libérateur. Rire des faibles est au contraire cruel. Jacques Offenbach rit des puissants. Il ramène sur terre tous les riches, les puissants et les infatués arrogants. Et les gens simples

gagnent en importance. Comme la grosse paysanne Boulotte, qui démasque le kidnappeur de femmes Barbe-Bleue et son entourage royal. Cela devient problématique dans le sens inverse. Lorsque les puissants se moquent de ceux qui ont de réels problèmes. Jacques Offenbach évite ce danger. Sa gaité ne sépare pas, elle rapproche. Le rire est vraiment contagieux, il se propage d'une personne à l'autre et rassemble tout le monde dans une gaieté décontractée. C'est exactement ce que nous devrions prendre pour modèle.

Thomas Höft, auteur, metteur en scène, dramaturge et intendant, est aussi co-fondateur et membre du conseil d'administration de la Société Offenbach de Cologne.



Der nach Offenbachs Operette benannte Pariser Club wurde 2015 Schauplatz eines islamistischen Anschlags.
2015 : La salle de spectacle du Bataclan, qui tire son nom de l'opérette d'Offenbach, est le lieu d'un attentat islamiste.

gilt, das Andenken ihres Propheten. Sie wissen nichts über unseren Kontext von Karikaturen. Demokratische Entscheidungsprozesse sind ihnen ebenso fremd wie Meinungsfreiheit, Aufklärung und das Konzept der Individualität. Pakistan hat über 60 Prozent Analphabeten, und wer lesen kann, hat es zumeist in einer Koranschule gelernt. In diese Welt hallt also unser Lachen über ihren Propheten. Und plötzlich klingt es gar nicht mehr nur befreiend, sondern auch verächtlich. Natürlich heißt das nicht, dass Kurt Westergaard keine wirklich schützenswerten Grundwerte unserer Gesellschaft vertritt. Schon gar nicht, dass er etwa die Verfolgung verdient hätte. Aber es heißt, dass das Lachen kontextabhängig ist. Es kann und wird nicht von jedem gleich verstanden. Und es kann eine Komponente enthalten, die gar nicht so befreiend ist, wie sie auf den ersten Blick scheint. Und das hat mit der Verachtung im Spott zu tun.

Verspottendes Lachen kann zum Verletzendsten gehören, was einem Menschen widerfahren kann. Alle, die als Kinder beim Sportunterricht eine erbärmliche

Verspottendes Lachen kann zum Verletzendsten gehören, was einem Menschen widerfahren kann.

Figur machten, alle dicken Teenager oder sonst irgendwie aus dem Rahmen des Üblichen fallenden Menschen können sich da sicher bestens erinnern. Ausgelacht zu werden, gehört zu den schlimmsten Automatismen des Mobbing. Ja, Lachen schafft Distanz. Manchmal ist es jedoch genau diese Distanz, die dazu führt, einen Menschen nicht mehr als empfindende Person wahrzunehmen, sondern als Zielscheibe des Spottes. Dieses Lachen befreit nicht, es vernichtet.

Es kommt also sehr auf das soziale Gefüge an, in dem das Lachen verwendet wird. Genauer gesagt: über Mächtige zu lachen kann sehr befreiend sein. Über Schwache zu lachen ist das Gegenteil. Jacques Offenbach zum Beispiel macht ersteres. Er zieht das abgehobene Personal der Reichen und Mächtigen und Aufgeblasenen auf den Boden der Tatsachen. Und diejenigen, die sonst die Dummen sind, gewinnen an Bedeutung. So wie der Bauerntrompel Boulotte, die den Frauenfänger Blaubart und seine königliche Entourage auffliegen lässt. Umgekehrt aber wird es problematisch. Wenn die, die oben sind, die ver-lachen, die echte Probleme haben. Jacques Offenbach löst diese Gefahr auf. Seine Heiterkeit trennt nicht, sie stiftet Gemeinschaft. Lachen ist wirklich ansteckend, pflanzt sich von einer zur anderen fort und verbindet in gelöstem Frohsinn. Genau das sollte uns ein Vorbild sein.

Thomas Höft ist Autor, Regisseur, Dramaturg sowie im Vorstand der Kölner Offenbach-Gesellschaft e.V.



Begeistern ist einfach.



gut.sparkasse-koelnbonn.de

Musik, Film, Theater, Tanz,
Literatur oder die Vielfalt
der Museen: Mit über 500
Projekten jährlich sind wir
einer der größten Kultur-
förderer in der Region.

Yes, we Can Can! Wir
gratulieren als Haupt-
partner zu 200 Jahren
Jacques Offenbach

Wenn's um Geld geht



Sparkasse
KölnBonn



AUF SPUREN- SUCHE IN PARIS

Mit Offenbach-Experten im Pariser 9. Arrondissement



— STEFAN GRONDELAERS ■ MARCO MERTENS

In Köln gibt es kein Offenbach-Museum. Und es gibt auch keins in Paris. Die »ville lumière«, die Stadt des Lichts scheint ihr buntestes Genie vergessen zu haben. Doch in seinem Viertel, dem 9. Arrondissement, hat Offenbach so viele Spuren hinterlassen, dass das Quartier selbst als Museum und Hommage an sein Genie betrachtet werden kann. Zumindest, wenn jemand die Hinterlassenschaften des 19. Jahrhunderts unter den späteren Übermalungen zu finden vermag. Und genau darum haben wir den Stadtführer Michel Güet, im 9. Arrondissement geboren, gebeten. Gemeinsam mit Louwrens Langevoort, dem Wahl-Pariser und Intendanten der Kölner Philharmonie, und Ralf-Olivier Schwarz, dem wissenschaftlichen Berater des Kölner Offenbach-Jahres, nimmt er uns mit auf eine Tour durch das virtuelle Offenbach-Museum.

Links: Denkmal von Paul Gavarni auf der Place Saint-Georges
Oben links: Michel Güet weist den Weg.
Oben rechts: Ralf-Olivier Schwarz, Michel Güet und Louwrens Langevoort auf der Rue des Martyrs (von links nach rechts)

À gauche: Monument de Paul Gavarni sur la place Saint-Georges
En haut à gauche: Michel Güet montre le chemin.
En haut à droite: Ralf-Olivier Schwarz, Michel Güet et Louwrens Langevoort dans la rue des Martyrs (de gauche à droite)

Eine Mischung aus Grandezza und Vulgarität ist heute das bestimmende Merkmal des Viertels.

Nicht immer fällen Musikhistoriker glückliche Urteile. Besonders ihr Blick auf die Romantik des 19. Jahrhunderts wird noch heute oft so stark von österreichisch-deutschen Komponisten beherrscht, dass die französische Oper an der Seitenauslinie steht und leichtere Genres wie die Operette fast voll ständig ignoriert werden. Egal, dass der angebliche Erfinder der Operette, Johann Strauss, sein Handwerk von Offenbach lernte; egal, dass Friedrich Nietzsche Offenbach ein Genie nannte, dessen Werke »übermütigste Vollkommenheit« erreichten; egal, dass Debussy, Bizet, Mussorgsky und Rimsky-Korsakov seine Operetten noch mehr liebten als seine große Oper *Les Contes d'Hoffmann*: Offenbach wird bei vielen immer noch als flach abgeheftet, als oberflächlich und schmutzig.

ERSTE SCHRITTE IN PARIS

Nicht dass das **9. Arrondissement** kein geeignetes Biotop für zwielichtige Genies wäre. Im 19. Jahrhundert war es ein Randviertel in der Nähe der Stadtgrenze, obwohl man dort durchaus etwas gehobener lebte als auf dem heute so angesagten Montmartre-Hügel. Als der 14jährige Offenbach in der französischen Hauptstadt ankam, war Montmartre noch ein Vorort, Sacré-Coeur war noch nicht gebaut, und die Bohème und die Künstler lebten im heutigen 9., am Fuße des Hügels.

Eine Mischung aus Grandezza und Vulgarität ist heute das bestimmende Merkmal des Viertels. Dieses hat es weitgehend geschafft, die Haussmann-Reformen zu überleben, die das Zentrum von Paris ab den 1850er Jahren mit ihren grandiosen Boulevards zerpflegten und standardisierten. Und auch heute noch verteidigt das Viertel seine alten Qualitäten, sagt Louwrens Langevoort, der sich freut, selbst hier zu leben: »Die Rue des Martyrs hat

ihre malerische Patina durch die visionäre Verwaltung des früheren Bürgermeisters Jacques Bravo bewahrt. Er verteidigte die Interessen der kleinen Ladenbesitzer gegen das große Geld und deren gesichtslose Filialen, indem er es schaffte, den gnadenlosen Mietwucher zu stoppen.«

Die Tatsache, dass die Rue des Martyrs in das **Viertel Pigalle** führt, das Zentrum des von Liebe und Lust besessenen Paris, zeigt sich an der stetig wachsenden Zahl von Nachtclubs und Kabarets, je weiter wir nach oben gehen. Doch die Kunst ist nie weit entfernt. Das stattliche **Hôtel Halévy in der Rue Douai 22** beherbergt heute den Bar-Club Le Carmen, einst war es Sitz der Familie der Halévy, die Politiker wie Musiker und Dramatiker hervorbrachte. Ludovic Halévy war der führende Librettist von Offenbach. Seine Nichte Geneviève Halévy, die spätere Frau von Georges Bizet, war eine berühmte »Salonnière« und die Hauptinspiration für Prousts *A la recherche du temps perdu*. Und gleich nebenan, um die Ecke, sind die Flügel der roten Windmühle auf dem Moulin Rouge zu sehen.

Wir halten an der Statue von Paul Gavarni, einem Karikaturisten des 19. Jahrhunderts und berühmtem Portraitisten des Alltags im Viertel. Die Statue ist das einzige überlebende Zeugnis des Pariser Karnevals, »der Mitte des 19. Jahrhunderts hier ganz schön lebhaft war«, wie Michel Güet erzählt. »Mit Umzügen von Montmartre auf die großen Boulevards. Wenn überhaupt, dann ist der Karneval die Verbindung zwischen Paris und Köln.«

Auf den Unterseiten des Pylons verkörpern Basreliefs Charaktere aus dem Karneval: eine Débardeur, eine junge Frau in Hosen, ein Harlekin und eine Lorette, die zufällig oder gar nicht so zufällig die Augen auf die Kirche Notre-Dame-de-Lorette gerichtet hat: »Gavarni liebte die Lorettes, junge

Damen von lockerer Tugend, für die die französische Sprache die Umschreibung semi-courtisane oder demi-mondaine bereit hält. Dieses Viertel in der Nähe des **Place St. Georges** war ihr Treffpunkt. Die Lorettes erhöhten ihr Einkommen als Wäscherin oder Näherin mit Teilzeit-Prostitution, aber viele von ihnen besaßen auch die sozialen Fähigkeiten, die sie brauchten, um gesellschaftlich aufzusteigen. Die Kameliendame im Roman von Alexandre Dumas, der übrigens ganz um die Ecke lebte, war eine ebensolche Lorette«, so Michel Güet. »Und La Paiva ebenso«, meint Ralf-Olivier Schwarz, »das war der Spitzname von Esther Lachmann, der berühmtesten Kurtisane des 19. Jahrhunderts, die schließlich sogar mit dem Neffen von Bismarck zusammenlebte. Hier nebenan hatte sie ihr prächtiges Haus.«

Unser nächster Halt ist **Rue des Martyrs 23**, eine stattliche Fassade, die einen Innenhof mit etwas weniger herrschaftlichen, niedrigeren Gebäuden auf beiden Seiten verbirgt. In der Mansarde des rechten Flügels ließen sich der junge Jakob und Julius Offenbach im November 1833 mit ihrem Vater nieder. Selbst ein Viertel, das so reich an wahrer Berühmtheit ist, ist nicht durchgehend erforscht. Auch Heinrich Heine soll in der Rue des Martyrs 23 gelebt haben, »aber dass das wirklich hier war, ist unbewiesen und eher unwahrscheinlich«, meint Louwrens Langevoort, der übrigens im selben Haus wohnt. »Ebenso unwahrscheinlich ist die Verbindung zum frühromantischen Maler Théodore Géricault: Der lebte etwas weiter die Straße hoch, aber vielleicht hatte er eine Werkstatt hier hinten.«

Keine Zweifel jedoch bestehen daran, dass Jakob und Julius Offenbach in Nummer 23 wohnten: Eine der frühesten Fotografien aus Offenbachs Umfeld zeigt den Eingang, der zur Mansarde hinaufführt und diese Türöffnung existiert noch heute. »Es wird manchmal gesagt, dass Offenbach mit seiner fünfköpfigen Familie hier gelebt habe, aber das ist falsch: Hier ist die erste Wohnung der Offenbach-Brüder in Paris«, berichtet Michel Güet.

EINE KIRCHE IN »NEU ATHEN«

Die Kirche **Notre-Dame-de-Lorette**, am Ende der Rue des Martyrs ist keineswegs den fröhlichen jungen Damen des Viertels gewidmet, im Gegenteil, die Loretten wurden nach der Kirche benannt. Der Stil ist rein klassizistisch, ganz passend zur



Geschäfte im 9. Arrondissement
Magasins, 9e arrondissement



Das Théâtre des Variétés
Le Théâtre des Variétés

seit 1819 rasant fortschreitenden Stadterweiterung um die Place St. Georges, die den ursprünglich von Gärten geprägten Stadtteil veränderten. In der Presse wurde das Quartier schnell **Nouvelle Athènes**, »Neu Athen«, genannt, weil sich die Architektur eng an die Formen der griechischen Antike anlehnte.

Durch ihren Zuzug nach »Neu Athen« landeten die Brüder Offenbach unfreiwillig in der wahrscheinlich dichtesten Konzentration musikalischer Genies des 19. Jahrhunderts. Liszt lebte in Nouvelle Athènes, und Berlioz zog 1834 dorthin. Opernkomponisten wie Rossini, Massenet, Ambroise Thomas besiedelten den Bezirk, und sogar Verdi wohnte während seiner längeren Parisaufenthalte dort. Später ist Maurice Ravel um die Ecke aufgewachsen, wie Milhaud und Honegger.

Michel Güet erzählt uns, dass Notre-Dame-de-Lorette zwischen 1824 und 1836 mit einigen Schwierigkeiten errichtet wurde. Und wir wissen, dass Jacques Offenbach die Endphase des Baues miterlebt hat. Es ist sehr wahrscheinlich, dass seine zukünftige Frau Hérminie d'Alcain hier an der Messe teilgenommen hat und beide sich hier trafen. Zur Vorbereitung seiner Heirat mit ihr, der Tochter eines spanischen Generals, konvertierte Jakob schließlich vom Judentum zum Katholizismus. Die meisten Pariser Juden unternahmen diesen Schritt nicht. In diesem Teil von Paris gab es damals mehr Synagogen als Kirchen, und Juden wurden nicht benachteiligt. In der gehobenen Gesellschaft, in die Offenbach aufsteigen wollte, sah es allerdings anders aus. Und Michel Güet hat noch eine weitere interessante Beobachtung: »Schauen Sie, wie der klassizistische Stil der Kirche die Architektur von Nouvelle Athènes durchdringt. Zum Beispiel sind die Fenster der benachbarten Fassaden mit korinthischen Kapitellen verziert. Wir finden uns, wie die Architekten, Musiker und Maler, die hier lebten, in einem ›mythisch verklärten Griechenland‹ wieder, das zu einer ständig wachsenden Inspirationsquelle der Romantik werden wird.«

In Notre-Dame-de-Lorette wurde 1840 Georges Bizet getauft und 1841 Claude Monet. Es ist sicher, dass eine der Töchter Offenbachs hier geheiratet hat, schrieb er doch eine Hochzeitsmesse für diesen Anlass. Leider wissen wir nicht, wie die sich anhört, weil sie nur ungedruckt als Autograph existiert, das von Offenbachs Nachkommen bewahrt – oder sollte man besser sagen, versteckt – wird. Offenbachs Erben waren nicht unbedingt daran interessiert, den Nachlass ihres berühmten Ahnen der Welt bekannt zu machen.



Hinterhof in Offenbachs erstem Pariser Wohnhaus
Arrière-cour du premier domicile parisien d'Offenbach

»Wenn es etwas zu sehen gibt, möchte ich den besten Platz, um es anzuschauen!«



Ralf-Olivier Schwarz, Michel Güet und Louwrens Langevoort (von links nach rechts)
Ralf-Olivier Schwarz, Michel Güet et Louwrens Langevoort (de gauche à droite)

»Sie sitzen auf einem Stapel Handschriften, und irgendwann findet man zufällig ein oder zwei zusammenhanglose Seiten bei einem Antiquar dann wieder«, sagt Ralf-Olivier Schwarz, der Offenbach-Forscher.

DER WEG ZUM ERFOLG

In der **Rue Saulnier 22**, dem zweiten Haus, in dem Offenbach mit seiner Frau Hérminie und dem ersten ihrer Kinder lebte, zeigt keine Plakette den einstigen Bewohner an. In einem Viertel, das so reich an französischen Genies ist, ist es leicht, das Haus eines Deutschen zu übersehen, dessen Stern als Komponist gerade erst aufgegangen ist. Aber wir scheinen Glück zu haben: Der Name Offenbach klingt einem der Nachbarn in den Ohren. O ja, der hat sicher hier in dieser Straße gewohnt. In Nummer 25? Nein, in 22. Das war doch derjenige, der die Nationalhymne komponiert hat, oder? *Die Marseillaise*? Leider nein, das war Rouget de Lisle, und der lebte in Nummer 25. Knapp daneben ist auch vorbei.

Weiter geht's zum 1807 errichteten **Théâtre des Variétés**, einer der ältesten noch erhaltenen Bühnen von Paris. Der Ort, an dem Offenbach seine größten Erfolge feierte. Der Weg von der Rue Saulnier zum Boulevard Montmartre führt durch eine Reihe von imposanten, überdachten Passagen, die zwischen 1846 und 1847 erbaut wurden, um die Kunden vor verschmutzter Luft, schlammigen Straßen und rücksichtslosen Kutschern zu schützen. Es sind großartige Architekturen, mit Kuppeln aus Glas und Gusseisen überdacht. Vor

allem die Passage Verdeau, eine Erweiterung der modischeren Passagen Jouffroy und Panorama, liegt so weit außerhalb des touristischen Interesses, dass sich das Ambiente aus der Mitte des 19. Jahrhunderts perfekt erhalten hat. So schwer es manchmal scheint, Offenbachs Geist in der gleichgültigen Stadt der Liebe wieder zu entdecken, hier erfordert es keinerlei Anstrengung, den Pariser Kölner heraufzubeschwören. Seit den Tagen, an denen Offenbach die Passagen durchquerte, um ins Théâtre des Variétés zu gehen, haben sie sich kaum verändert.

»In diesem Theater hat Offenbach fast alle großen Erfolge der 1860er Jahre uraufgeführt«, sagt Schwarz: »*La Belle Hélène*, *La Grande-Duchesse de Gérolstein*, *La Périochole*... Im Jahr 1864 hatte Napoleon III. die Theatergesetze gelockert und den Bühnen ermöglicht, große Vorstellungen mit vielen Darstellern zu inszenieren – zuvor waren die Aufführungen manchmal nur auf drei Sänger beschränkt. In Folge des neuen Gesetzes wurden die Aufführungen immer prächtiger: Die Variétés hatten Geld und Erfolg. Wie Sie sehen, haben wir hier ein perfekt erhaltenes Zeugnis von Offenbachs produktivstem Jahrzehnt. Aber ins Theater selbst kommen wir nicht. Es wird zwar immer noch gespielt, aber die Geschäftsführung liebt Offenbach nicht und braucht ihn vielleicht auch nicht: Sie haben volles Haus mit modernem Boulevardtheater.«

Das Haus in der Rue Laffitte 11, in dem Offenbach von 1859 bis 1876 residierte, hat nicht nur keine Gedenktafel, sondern existiert überhaupt nicht mehr, da es den Umbauten von Baron Haussmann und dem Boulevard, der dessen Namen trägt, zum Opfer fiel. Dafür bietet die Rue Laffitte eine herrliche Aussicht auf Montmartre und Sacré-Coeur, die auf Notre-Dame-de-Lorette zu ruhen scheint. Aus der Entfernung ist nun auch der Zweck des überdimensionalen Lorette-Portals offensichtlich, dessen Proportionen, aus der Nähe betrachtet, gar nicht so gewaltig wirken. Von hier aber sieht es aus wie ein riesiges Tor, das einen imaginären Zugang zu Nouvelle Athènes an den unteren Hängen des Montmartre öffnet.

LETZTE RUHE

Das Haus am Boulevard des Capucines 8, in dem Offenbach von 1876 bis zu seinem Tod im Jahre 1880 lebte, ist das erste in Paris, das einen Hinweis auf seinen vormaligen Bewohner trägt. Das stattliche Hausmannsche Gebäude strahlt Reichtum aus, obwohl Offenbach zu dieser Zeit »seine Höhen und Tiefen hatte«, so Michel Güet. »Tatsächlich war sein Geschäftsabenteuer mit dem Théâtre de la Gaîté im Jahre 1874 gründlich daneben gegangen, und es gelang ihm nur aufgrund einer überaus erfolgreichen amerikanischen Tournee im Jahre 1876 zu überleben.« »Während dieser Tour«, fügt Schwarz hinzu, »schrieb Offenbach das einzige Buch, das er in seinem Leben veröffentlicht hat:

Voyage en Amérique, eine Darstellung der amerikanischen Lebensweise. Offensichtlich hat Offenbach ein Auge für soziologische Beobachtungen gehabt. »Es gibt darin aber auch Platz für nostalgische Träumereien«, unterbricht ihn Louwrens Langevoort: »Offenbach erinnert sich an mon Paris, mes boulevards, mes theatres«. »Auf jedem Fall«, fährt Michel Güet fort, »sind mit den Einnahmen der amerikanischen Tournee die finanziellen Sorgen von Offenbach vorbei und er kann hier eine Wohnung in einem prestigeträchtigen Viertel in der Nähe der neu errichteten Opéra Garnier erwerben. Also ist er nicht als armer Mensch gestorben.«

Für Langevoort ist es wichtig, dass wir Offenbach nicht mit all den überkommenen Mozart-Klischees belegen: »Lassen Sie uns nicht die Tragödie eines Komponisten projizieren, der einige Erfolge erzielt hat, aus der öffentlichen Gnade fiel und ohne einen Penny als erfolgreicher, aber nicht vollständig akzeptierter Operettenautor starb, der verzweifelt versucht hat, sein opus magnum, seine einzige ernsthafte Oper *Les Contes d'Hoffmann* zu vollenden, die ihn reich machen sollte. Offenbach war schon in seinen letzten Lebensjahren ziemlich reich: Neben der Etage in diesem Gebäude besaß er ein Haus im luxuriösen Badeort Étretat an der Küste der Normandie.«

»Ein Haus, das er zweimal bauen musste«, sagt Schwarz. »Ursprünglich 1859 mit dem Erfolg von *Orphée aux enfers* errichtet, ist das Haus ein Jahr später bei einem Brand völlig zerstört worden. 1862 hat er es mit den Einnahmen einer zweiten Serie von *Orphée* rekonstruieren lassen. Es gibt eine schöne Anekdote in diesem Zusammenhang, die den exzentrischen Offenbach charakterisiert: Anstatt nach dem Ausbruch des Höllenfeuers um sein Leben zu rennen, schnappte sich Offenbach einen Stuhl, um das Spektakel vom Garten aus zu genießen: »Wenn es etwas zu sehen gibt, möchte ich den besten Platz, um es anzuschauen!«



Antiquariat in der Passage Verdeau
Bouquiniste du Passage Verdeau

Es ist komisch und tragisch zugleich, dass Offenbach es bis 300 Meter vor den prestigeträchtigsten Operntempel Frankreichs geschafft hat, ohne jemals ganz dorthin zu gelangen. Trotz seiner Triumphe ist der Name Offenbach nicht in der Parade berühmter Komponisten zu lesen, die über dem Portal der **Opéra Garnier** verewigt sind. Sie verkörpern den französischen Geschmack der damaligen Zeit, darunter die wahren Gottheiten des europäischen Musiklebens, Mozart und Beethoven, aber auch einige Komponisten, die heute vor allem außerhalb Frankreichs völlig vergessen sind wie Auber oder Philidor.

Warum ist Paris so gleichgültig in seiner Erinnerung an Offenbach? Weil die Konkurrenz hart war? Weil er sich in einem niederen Genre hervorgetan hat? Oder könnte es an seiner Patchworkidentität liegen und daran, dass er sich nie vollständig assimiliert hat? Ralf-Olivier Schwarz führt aus: »Offenbach beherrschte Französisch, behielt aber zeitlebens einen deutschen Akzent, einen sehr breiten deutschen Zungenschlag, den er nicht zu verbergen pflegte, geschweige denn loszuwerden trachtete. Er war schließlich Offenbach, er musste die Leute zum Lachen bringen. Nicht, dass ein Deutscher in Paris exotisch war: In der Hauptstadt lebten fast 80.000 Deutsche. Aber die meisten von ihnen wohnten im 19. Bezirk und hatten niedere Beschäftigungen. Offenbach hatte wenig mit ihnen zu tun.«

»Der Deutsch-Französische Krieg im Jahr 1870«, fährt Michel Güet fort, »vergiftete das Verhältnis zwischen Deutschen und Franzosen. Offenbach ging nach Étretat und dann nach San Sébastien, und sein Pariser Publikum verließ ihn zwischenzeitlich. In Köln geboren und aufgewachsen, litt Offenbach unter den durch den Krieg ausgelösten antideutschen Gefühlen. Zudem war er aber auch eine Verkörperung des Zweiten Kaiserreichs unter Napoleon III. Und dessen Sturz löste eine Ablehnung von Offenbach und seiner Musik aus, die als Symptom für alles Dumme und Oberflächliche des Regimes eingestuft wurde, nicht als dessen Kritik. Obwohl sich die Dinge nach 1871 wieder normalisierten, gab es doch einige bleibende Schäden.«

»Was nicht heißt, dass Offenbach im Alter nur eine Randfigur war. Sein Tod war ein Schock für Paris«, sagt Schwarz. »Auf den Boulevards waren 3.000 Trauergäste, die Offenbachs Leichnam von seiner Wohnung zur Kirche der Madeleine begleiteten. Dort war der Andrang so überwältigend, dass Eintrittskarten für die Trauerfeier



Pâtisserie in der Passage Verdeau
Pâtisserie dans le Passage Verdeau

ausgegeben werden mussten. Es heißt, die Kirchentüren wurden offen gelassen, damit die Menschen auf den angrenzenden Plätzen die Musik hören konnten. Der Ablauf der Zeremonie wurde vorher bekannt gegeben, und die Fremdenführer der Stadt machten ihre Runde durch die Hotels, um die Besucher zu ködern, schließlich war klar, dass Offenbachs Musik erklingen würde, darunter einige Stücke aus der neuen Oper *Les Contes d'Hoffmann*.«

Wir stehen kurz vor dem Ende dieses Spaziergangs und haben gelernt, dass es einfach sein mag, in Bas-Montmartre über Offenbach hinwegzusehen, aber auch, wieviel von ihm noch zu spüren ist, wenn man nur ein wenig genauer hinschaut. Und 2019 zögert Paris nicht, die Erinnerung an den Kölner Auswanderer zu erneuern. In einem Festjahr betreiben Paris und Köln Ausgleich für ihre Vernachlässigung, indem sie sich zusammenschließen, um Offenbach zu seinem rechtmäßigen Ruf als einem der führenden Komponisten des 19. Jahrhunderts zu verhelfen. Offenbach selbst braucht diese Aufmerksamkeit nicht mehr, aber den Musikliebhabern auf der ganzen Welt kann näher gebracht werden, stereotype Genre-Vorstellungen zu überdenken: Operetten sind keine niederen Gattungen, schon gar nicht, wenn sie von einem Offenbach produziert wurden. Die entscheidende Lektion aber gebührt der Musikgeschichte: dass sie fehlbar ist und dass sie irren kann ...

Louwrens Langevoort ist Jurist, Musikmanager und seit 2005 als Intendant der Kölner Philharmonie erfolgreich.

Ralf-Olivier Schwarz ist Musikwissenschaftler und als einer der führenden Offenbach-Experten wissenschaftlicher Berater der Kölner Offenbach-Gesellschaft.

Michel Güet, im Pariser 9. Arrondissement geboren und aufgewachsen, führt als passionierter Stadtteilhistoriker gerne Menschen durch seinen Bezirk.

Stefan Grondelaers ist international arbeitender Musikjournalist für zahlreiche Zeitungen und Rundfunkstationen.

Marco Mertens ist einer der bekanntesten Fotografen Belgiens, der sich vor allem mit ungewöhnlich intensiven Portraits einen Namen gemacht hat.



Links: Opéra Garnier
À gauche: Opéra Garnier



Galerie Verdeau
Galerie Verdeau



Bar Le Cancan im 9. Arrondissement
Bar Le Cancan dans le 9e arrondissement

RECHERCHE D'INDICES À PARIS

Avec des spécialistes d'Offenbach
dans le 9ème arrondissement

À Cologne, il n'y a pas de musée Offenbach. Pas plus qu'à Paris. La « Ville Lumière » semble avoir oublié son génie le plus haut en couleurs. Mais dans son quartier, le 9ème arrondissement, Offenbach a laissé tellement d'empreintes que celui-ci peut être considéré tout autant comme un musée que comme un hommage à son génie. Du moins quand on sait décrypter les témoignages du XIXe siècle sous les couches de peintures ultérieures. Ce « traducteur », c'est notre guide du patrimoine Michel Güet, né dans le 9e arrondissement. Il nous emmène avec Louwrens Langevoort, intendant de la Philharmonie de Cologne et Ralf-Olivier Schwarz, musicologue et conseiller spécialiste de l'Année Offenbach de Cologne, dans une virée à travers ce musée Offenbach virtuel.

Les historiens de la musique portent quelquefois des jugements un peu hâtifs. Leur regard sur l'époque romantique du XIXe siècle en particulier, est tellement imprégné par les compositeurs autrichiens et allemands, que l'opéra français reste sur la ligne de touche et que la musique légère, comme par exemple l'opérette, est presque complètement ignorée. Même si le soi-disant inventeur de l'opérette, Johann Strauss, a appris son métier d'Offenbach. Même si Friedrich Nietzsche qualifiait Offenbach de génie dont les œuvres atteignaient « la plus exubérante des perfections » ; même si Debussy, Bizet, Moussorgski et

Rimski-Korsakov préféraient ses opérettes à son grand opéra *Les Contes d'Hoffmann* : beaucoup considèrent encore Offenbach comme plat, superficiel et bâclé.

PREMIERS PAS À PARIS

Non que le **9ème arrondissement** ne soit un biotope approprié pour les génies à la réputation douteuse. Au XIXe siècle, c'était un quartier périphérique proche des limites de la ville, même si l'on vivait certainement sur un pied plus élevé que sur l'actuelle butte Montmartre. Lorsque Offenbach, âgé de 14 ans, arriva à Paris, Montmartre n'était qu'une banlieue, le Sacré-Cœur n'était pas encore érigé et la bohème et les artistes vivaient dans le 9ème actuel, au pied de la butte.

Un mélange de grandeur et de vulgarité caractérise le quartier à l'heure actuelle. Il a en grande partie réussi à survivre aux réformes haussmanniennes qui, avec les grands boulevards, entaillèrent et uniformisèrent le centre de Paris à partir des années 1850. Aujourd'hui encore, le quartier défend son ancien caractère, déclare Louwrens Langevoort, qui se réjouit d'habiter lui-même ici : « La rue des Martyrs a su conserver sa patine pittoresque grâce à la gestion visionnaire du maire Jacques Bravo. Il a défendu les intérêts des petits commerçants contre la grande finance et ses filiales sans identité, en réussissant à endiguer les prix exorbitants des loyers. »

Le fait que la rue des Martyrs mène au **quartier Pigalle**, centre d'un Paris obnubilé par l'amour et le désir, se remarque au nombre toujours croissant de clubs de nuit et de cabarets tout au long de la montée.

So schwer es manchmal scheint, Offenbachs Geist in der gleichgültigen Stadt der Liebe wieder zu entdecken, hier erfordert es keinerlei Anstrengung, den Pariser Kölner heraufzubeschwören.



Fleischerei in der Rue des Martyrs
Boucherie de la rue des Martyrs

Operetten sind keine niederen
Gattungen, schon gar nicht,
wenn sie von einem Offenbach
produziert wurden.



Théâtre des Variétés
Théâtre des Variétés



Ralf-Olivier Schwarz und Michael Güet
Ralf-Olivier Schwarz et Michael Güet



Moulin Rouge
Moulin Rouge

Mais le génie n'est jamais très loin. **Le coscu hôtel Halévy du 22 rue Douai**, abritant aujourd'hui le bar club le Carmen, était auparavant le berceau de la famille des Halévy, qui compta des politiciens, des musiciens et des dramaturges. Ludovic Halévy fut le librettiste principal d'Offenbach. Sa nièce, Geneviève Halévy, future femme de Georges Bizet, avait un salon d'un grand renom et fut la source d'inspiration principale de Proust pour son œuvre « À la recherche du temps perdu ». Et juste à côté, à l'angle, on aperçoit déjà les ailes du Moulin Rouge.

Nous nous arrêtons à la statue de Paul Gavarni, caricaturiste du XIXe siècle ainsi que portraitiste réputé de la vie quotidienne du quartier. La statue est le seul témoignage restant du carnaval parisien

« qui, au milieu du XIXe siècle, était ici très animé », nous raconte Michel Güet, « avec des défilés de Montmartre jusqu'aux Grands Boulevards. Si ça se trouve, c'est le carnaval qui est le trait d'union entre Paris et Cologne. »

Au-dessous, sur la colonne, des bas-reliefs incarnent des personnages du carnaval : un débardeur, une jeune femme en pantalon, un Arlequin et une Lorette, qui comme par hasard (ou peut-être pas tant que ça ?) a le regard dirigé vers l'église Notre-Dame-de-Lorette : « Gavarni aimait les Lorettes, jeunes femmes à la vertu légère pour lesquelles la langue française met à disposition les circonlocutions « semi courtisane » ou « demi-mondaine ». Ce quartier dans les environs de **la place Saint Georges** était leur lieu de rendez-vous. Les Lorettes

amélioraient leurs revenus de lavandières ou de couturières avec de la prostitution à mi-temps, beaucoup d'entre elles, cependant, possédaient également les aptitudes sociales pour s'élever dans la société. La Dame aux Camélias du roman d'Alexandre Dumas, écrivain qui habitait du reste dans les environs immédiats, était elle aussi Lorette », indique Michel Güet. « Et aussi La Païva », ajoute Ralf-Olivier Schwarz, « c'était le surnom d'Esther Lachmann, la courtisane la plus célèbre du XIXe siècle, qui finit même par vivre avec le neveu de Bismarck. Son somptueux hôtel particulier était tout à côté. »

Notre prochaine étape est **le 23 de la rue des Martyrs**, une façade splendide qui abrite une cour intérieure flanquée de chaque côté de deux bâtiments plus bas



Das Portal von Notre-Dame-de-Lorette
und darüber Sacré-Cœur
Le portail von Notre-Dame-de-Lorette,
au dessus, le Sacré-Cœur

Trotz seiner Triumphe ist
der Name Offenbach nicht
in der Parade berühmter
Komponisten zu lesen, die
über dem Portal der Opéra
Garnier verewigt sind.

à l'allure un peu moins seigneuriale. C'est dans la mansarde de l'aile de droite que s'installèrent avec leur père les jeunes Jakob et Julius Offenbach en novembre 1833. Et malgré le fait que ce quartier a bien été habité par autant de personnes célèbres, souvent aujourd'hui on a du mal à reconstruire son histoire. « On avance que Henri Heine lui aussi aurait vécu au 23 de la rue des Martyrs, mais il n'est pas prouvé que cela soit véridique et cela reste plutôt improbable », dit Louwrens Langevoort, qui habite justement dans ce bâtiment. « Le rapport avec le peintre des débuts du romantisme Théodore Géricault est lui aussi hautement improbable : il habitait un peu plus haut dans la rue, mais peut-être avait-il ici un atelier. »

Pas de doute que Jakob et Julius Offenbach ont effectivement habité au numéro 23 : l'une des photographies les plus anciennes venant de l'entourage d'Offenbach montre l'entrée qui mène à la mansarde – et cette porte existe encore aujourd'hui. « On avance quelquefois qu'Offenbach aurait habité ici avec sa femme et ses enfants, mais c'est faux : c'est le premier appartement des frères Offenbach à Paris » rapporte Michel Güet.

UNE EGLISE DANS LA « NOUVELLE ATHÈNES »

L'église Notre-Dame-de-Lorette, à la fin de la rue des Martyrs, n'est absolument pas vouée aux jeunes femmes gaillardes du quartier ; bien au contraire, les Lorettes furent dénommées d'après l'église. Son style, du plus pur néo-classique, correspond bien aux agrandissements rapides pratiqués dès 1819 autour de la place Saint-Georges, et qui modifièrent ce quartier regorgeant à l'origine de jardins. Dans la presse, ce quartier fut rapidement nommé la « Nouvelle Athènes » de par son architecture rappelant nettement l'antiquité grecque.

Avec leur installation dans la « Nouvelle Athènes », les Offenbach atterrirent sans le vouloir là où la concentration de génies musiciens du XIXe siècle était la plus haute. Liszt y habita et Berlioz y emménagea en 1834. Des compositeurs d'opéra comme Rossini, Massenet ou Ambroise Thomas colonisèrent l'arrondissement, même Verdi y vécu pendant ses longs séjours parisiens. Plus tard, Maurice Ravel grandira tout à côté, tout comme Milhaud et Honegger.

Michel Güet nous raconte que l'église Notre-Dame-de-Lorette fut érigée entre 1824 et 1836 non sans quelques difficultés. Et nous savons que Jacques Offenbach a vécu la phase finale de la construction. Il est très probable que sa future femme, Hérminie d'Alcain, allait y écouter la messe

et qu'ils s'y soient rencontrés. En préparation à son mariage avec cette fille de général espagnol, Jakob se convertit finalement du judaïsme au catholicisme. La plupart des juifs parisiens ne franchirent pas ce pas. Dans cette partie de Paris, on comptait à l'époque plus de synagogues que d'églises, et les juifs n'avaient à subir aucune discrimination. Mais dans la haute société dans laquelle voulaient évoluer les Offenbach, c'était bien différent. Et Michel Güet a encore une remarque intéressante : « regardez comme le style classiciste de l'église se retrouve dans l'architecture de la Nouvelle Athènes. Les fenêtres de la façade voisine, par exemple, sont décorées de chapiteaux corinthiens. Nous nous retrouvons, comme les architectes, les musiciens, et les peintres qui habitaient ici, dans une « Grèce mythique transfigurée » qui deviendra une source d'inspiration toujours plus importante pour le mouvement romantique. »

Georges Bizet fut baptisé à Notre-Dame-de-Lorette en 1840, Claude Monet en 1841. Il n'y a pas de marques d'une quelconque présence d'Offenbach, mais il est sûr qu'une de ses filles s'est mariée ici car il a écrit une messe de mariage à cette occasion. Nous ne savons malheureusement pas comment elle sonne, car elle n'existe que sous forme d'autographe et n'a jamais été éditée. « Cet autographe est conservé ou plutôt caché, pourrait-on dire, par les descendants d'Offenbach. Les héritiers d'Offenbach ne se sont manifestement pas préoccupés



Passage Verdeau
Passage Verdeau



Michel Güet, Hervé Boutry, Louwrens Langevoort und
Ralf-Olivier Schwarz (von links nach rechts)
Michel Güet, Hervé Boutry, Louwrens Langevoort et
Ralf-Olivier Schwarz (de gauche à droite)

de faire connaître au monde la musique de leur célèbre aïeul. Ils possèdent des tas de manuscrits et on retrouve parfois, par hasard, un ou deux feuillets isolés chez un antiquaire », dit Ralf-Olivier Schwarz.

LE CHEMIN DE LA RÉUSSITE

Au 22 de la rue Saulnier, dans la seconde maison occupée par Offenbach avec sa femme Hérménie et le premier de leurs enfants, aucune plaque n'indique l'occupant de naguère. Dans un quartier si riche en génies français, il est facile d'omettre la maison d'un allemand dont l'étoile de la gloire en tant que compositeur vient juste de monter au firmament. Mais il semble que nous ayons de la chance : le nom d'Offenbach rappelle quelque chose à un voisin. Oui, il a habité avec certitude dans cette rue. Au numéro 25 ? Non au 22. C'était bien celui qui a composé l'hymne national, non ? La Marseillaise ? Malheureusement non, c'était Rouget de Lisle, et il habitait au numéro 25. Rater de peu, c'est déjà rater ...

Nous partons pour le **Théâtre des Variétés**, érigé en 1807, l'un des plus anciens théâtres de Paris encore debout. Le lieu où Offenbach fêta ses plus grands succès. Le chemin qui mène de la rue Saulnier au Boulevard Montmartre passe à travers une série de passages couverts impressionnants qui furent construits entre 1846 et 1847 pour protéger les clients contre l'air vicié, les rues boueuses et les cochers sans égards. De magnifiques exemples d'architecture avec des coupes en verre et en fonte. En particulier le passage Verdeau, une prolongation des passages Jouffroy et des Panoramas un peu plus en vogue, est si éloigné du centre des préoccupations des touristes que l'ambiance du milieu du

XIXe siècle y est parfaitement préservée. Même s'il semble parfois difficile de redécouvrir l'esprit d'Offenbach dans l'indifférente Ville Lumière, nul n'est ici besoin d'efforts pour évoquer le Parisien-colon : depuis le temps où Offenbach les traversait pour arriver au Théâtre des Variétés, rien n'a véritablement changé.

« C'est dans ce théâtre qu'Offenbach a créé presque tous ses succès des années 1860 », dit Schwarz : *La Belle Hélène*, *La Grande-duchesse de Gérolstein*, *La Périchole* ... En 1864, Napoléon III avait assoupli les lois concernant le théâtre et autorisé ceux-ci à donner des représentations avec de nombreux interprètes – auparavant, elles étaient parfois limitées à trois chanteurs. La conséquence de la nouvelle loi fut que les représentations furent toujours plus fastueuses : les Variétés avaient de l'argent et du succès. Comme vous voyez, nous avons ici un témoignage parfaitement conservé de la décennie la plus productive d'Offenbach. Mais nous ne pourrions pas entrer dans le théâtre. On y joue encore, mais la direction n'aime pas Offenbach et n'en a pas non plus vraiment besoin : la salle est toujours comble avec du théâtre de boulevard moderne. »

La maison du 11 de la rue Laffitte, dans laquelle Offenbach résida de 1859 à 1876, n'a non seulement pas de plaque commémorative, mais elle n'existe même plus, ayant dû céder la place aux modifications du baron Haussmann et au boulevard portant son nom. Par contre, la rue possède une vue magnifique sur Montmartre et le Sacré-Cœur, dont on a l'impression qu'il se repose sur Notre-Dame-de-Lorette. C'est seulement vu de loin que le but du portail surdimensionné de l'église Notre-Dame de Lorette devient évident ; car, vues

de près, ses proportions donnent plutôt une impression de gigantisme. Mais depuis ici, on a vraiment l'impression que c'est un portail géant qui permet une ouverture imaginaire sur la Nouvelle Athènes au bas de la colline de Montmartre.

DERNIER REPOS

La maison du 8 Boulevard des Capucines, lieu de vie d'Offenbach de 1876 jusqu'à sa mort en 1880, est la première à Paris à porter une indication concernant son occupant de l'époque. Le bâtiment haussmannien cossu respire la richesse, même si Offenbach à cette époque avait « des hauts et des bas », indique Michel Güet. « Ses affaires aléatoires avec le Théâtre de la Gaîté en 1874 avaient en effet complètement échoué, et il n'avait réussi à survivre que grâce à une tournée américaine couronnée de succès en 1876 ». « C'est pendant cette tournée », complète Schwarz, « qu'Offenbach écrivit le seul livre qu'il publia dans sa vie : *Voyage en Amérique*, notes d'un musicien en voyage, description de la façon de vivre à l'américaine. Manifestement, Offenbach avait un don pour les observations sociologiques ». « Mais il y a aussi de la place pour des rêveries nostalgiques », l'interrompt Louwrens Langevoort : « Offenbach se souvient de « mon » Paris, « mes » boulevards, « mes » théâtres ». « En tous cas », poursuit Michel Güet, « les soucis financiers d'Offenbach prirent fin grâce aux recettes de la tournée américaine et il put acquérir ici un appartement dans un quartier prestigieux aux environs du nouvel opéra Garnier. Il n'est donc pas mort pauvre. »

Il est important pour Langevoort de ne pas revêtir Offenbach de tous ces clichés conventionnels à la Mozart : « Offenbach, ce n'est pas la tragédie d'un compositeur

qui aurait eu quelques succès, serait tombé en disgrâce et serait mort sans un sou, la tragédie d'un compositeur d'opéra avec un certain succès mais sans réelle reconnaissance – et qui aurait désespérément essayé de terminer son opus magnum, son seul opéra sérieux, celui qui devait lui apporter la richesse, *Les Contes d'Hoffmann*. Dans ces dernières années, en fait, Offenbach était assez riche : en plus d'un étage dans ce bâtiment, il possédait une maison à Étretat, lieu de villégiature de luxe sur la côte normande. »

« Une maison qu'il a du bâtir deux fois » dit Schwarz. « Construite à l'origine en 1859 après le succès d'*Orphée aux enfers*, elle fut complètement détruite un an plus tard lors d'un incendie. En 1862, grâce aux revenus d'une deuxième série d'*Orphée*, il la fit reconstruire. Dans ce contexte, il existe une jolie anecdote qui caractérise l'excentricité d'Offenbach : au lieu de prendre ses jambes à son cou au début de l'incendie, Offenbach alla se chercher une chaise pour pouvoir profiter du spectacle depuis son jardin : « quand il y a quelque chose à voir, j'aime avoir la meilleure place pour pouvoir l'admirer ! » »

Il est à la fois surprenant et tragique qu'Offenbach se soit installé à 300 mètres du temple de l'opéra français le plus prestigieux sans jamais y avoir eu accès. En dépit de ses triomphes, on ne peut découvrir le nom d'Offenbach dans la ribambelle de compositeurs célèbres immortalisés sur le portail de l'**Opéra Garnier**. Ils incarnent le goût français de l'époque, les véritables divinités de la vie musicale européenne, Mozart et Beethoven, mais aussi d'autres compositeurs aujourd'hui complètement tombés dans l'oubli hors de France, comme par exemple Auber et Philidor.

Pourquoi Paris est-il aussi nonchalant dans son souvenir d'Offenbach ? Parce que la concurrence était dure ? Parce qu'il s'est profilé dans un genre musical plébéien ? Ou bien du fait de son identité patchwork et qu'il ne se soit jamais complètement assimilé ? Ralf-Olivier Schwarz explique : « Offenbach maîtrisait le français mais conserva sa vie durant un gros accent allemand, avec une prononciation à l'allemande très forte qu'il ne songeait ni à cacher ni à éradiquer. Après tout il s'appelait Offenbach, il se devait de faire rire les gens. Non pas qu'un Allemand à Paris eut été exotique : dans la capitale vivaient presque 80.000 Allemands, tous heureux d'être là. Mais la plupart d'entre eux habitaient dans le 19^e arrondissement et avait des emplois de moindre importance tels que gouvernante et artisan. Offenbach ne les voyait que peu, d'autant qu'il était juif lui aussi. »

« La guerre franco-allemande en 1870 » continue Michel Güet, « a empoisonné les relations entre les Français et les Allemands. Offenbach partit pour Étretat puis pour Saint-Sébastien, et son public parisien le délaisa pour un moment. Né et ayant grandi à Cologne, Offenbach souffrit des sentiments anti-germaniques provoqués par la guerre. De plus, il était l'incarnation du Second Empire sous Napoléon III, dont la chute provoqua un rejet d'Offenbach et de sa musique, étiquetée comme reflet de toute la bêtise et de la superficialité du régime, et non pas comme leur critique. Même si les choses se tassèrent en 1871, il en resta des dommages durables. »

« Ce qui ne signifie pas qu'Offenbach, à un âge avancé, n'était plus qu'un personnage secondaire. Sa mort fut un choc pour Paris », dit Schwarz. « Sur les boulevards, 3.000 personnes accompagnèrent son cercueil depuis son appartement jusqu'à l'église de la Madeleine. Il y avait tellement de monde là-bas qu'il fallut organiser des billets d'entrée pour la cérémonie funèbre. On dit que les portes de l'église furent laissées ouvertes afin que les personnes du dehors puissent entendre la musique. Le déroulement de la cérémonie fut rendu public à l'avance et les guides de la ville firent le tour des hôtels pour attirer les visiteurs ; il fut clair qu'il y aurait de la musique d'Offenbach, et en particulier quelques pièces de son nouvel opéra *Les Contes d'Hoffmann*. »

Nous nous rapprochons de la fin de cette promenade dominicale et avons vu combien il peut être facile d'ignorer Offenbach dans le Bas-Montmartre, mais aussi combien de traces de lui sont encore visibles quand on y regarde d'un peu plus près. En 2019, Paris n'hésite pas à ranimer la mémoire de l'expatrié colonais. Et pendant cette année anniversaire, Paris et Cologne font acte de repentance pour leur négligence en s'associant afin de rendre à Offenbach le renom légitime qui lui revient en tant que l'un des compositeurs majeurs du XIX^e siècle. Offenbach n'a plus besoin de cet hommage, mais les amateurs de musique du monde entier devront apprendre à reconsidérer leur stéréotype sur les différents genres musicaux : les opérettes ne sont pas un genre mineur, encore moins quand elles viennent de la plume d'un Offenbach. La leçon décisive échoit à l'histoire de la musique : elle est faillible et elle peut se tromper...

Louwrens Langevoort est juriste, manager musical et intendant, d'abord d'opéra, puis de la Philharmonie de Cologne, qu'il dirige depuis 2005 avec succès.

Ralf-Olivier Schwarz est musicologue et expert de l'œuvre d'Offenbach. Il est à ce titre conseiller spécialiste de la Société Offenbach de Cologne.

Michel Güet, guide du patrimoine, vit dans le 9^e arrondissement de Paris, où il est né. Historien passionné de son quartier, il y organise régulièrement des visites guidées.

Stefan Grondelaers, journaliste musical qui travaille au niveau international pour de nombreux journaux et stations de radio, est aussi linguiste à l'université de Nijmegen (Pays-Bas).

Marco Mertens est l'un des photographes les plus connus de Belgique. Il s'est fait un nom grâce à des portraits d'une intensité étonnante.



Gedenktafel an Offenbachs Sterbehaus
Plaue commémorative de la dernière demeure d'Offenbach

Stadt, Land, Strom.

Ob Erdgas, Wasser oder Strom:
Seit über 145 Jahren versorgen
wir Ihre Region mit Energie. Mehr
unter www.rheinenergie.com



RheinEnergie

Da simmer dabei.

EIN »LOTTERBUB« UND SEIN INSTRUMENT

Wie Offenbach an das Cello kam

► PETER HAWIG

»Der Vater gab ihm den ersten Violinunterricht, als er sechs Jahre alt war«, so erzählt Jacques Offenbachs Schwester Julie in ihren Erinnerungen. »Er lernte so schnell, dass er mit acht Jahren schon gut spielte und kleine Lieder komponierte. Als er kaum neun Jahre alt war, kam mein Vater eines Tages nach Hause und hörte Cello spielen, wusste aber nicht, wer in seiner Abwesenheit dieses Instrument spielen konnte. ... Natürlich war es das kleine »Köbeschen«, wie ihn alle nannten.

... [Vater Isaac] rief das Jakobchen herunter und fragte, wer ihm das Bass-Spielen gelehrt habe. Da sagte er, das hätte er sich selbst gelehrt. Von der Zeit an bekam er Cellounterricht und war mit elf Jahren ein guter Spieler. ... Eines Tages sagte [der Cellolehrer] Alexander seinem Großvater: »Da setzt der Lotterbub sich hin und spielt Stücke, die ich nicht wage zu spielen.«

Offenbach verdankt dem Cello viel: eine tüchtige Ausbildung durch die Kölner Lehrer Joseph Alexander und Bernhard Breuer, die Übersiedlung nach Paris 1833 und die Aufnahme ans Conservatoire, die Möglichkeit eines Lebensunterhaltes in der großen fremden Stadt, die Anstellung in der Opéra-Comique, deren Repertoire ihn für sein Leben prägte, und nicht zuletzt eine überaus erfolgreiche Salonkarriere mit den entsprechenden Bekanntschaften, die er für sein restliches Leben gebrauchen konnte.

Wenn Offenbach dem Cello also viel verdankt, so verdankt das Cello ihm umgekehrt nicht minder viel, in Gestalt von Kompositionen, die den vergänglichen Virtuosenruhm allemal überdauern: das formidable Cellokonzert, Stücke für Cello und Orchester wie die erst kürzlich neu herausgegebene (und gleich eingespielte) *Hommage à Rossini*, drei Dutzend Cello-duos, ein Celloquartett, ein Cellosextett, sowie etwa zwei Dutzend Salonstücke für Cello und Klavier mit so hübschen Titeln wie *Deux âmes au ciel*, *Gaîtés champêtres* und dergleichen.

Davon abgesehen, wird das Cello aber auch in seinen Bühnenwerke regelmäßig mit besonderen Aufgaben bedacht, nämlich wenn es seelenvoll und sehnsüchtig zugehen soll: Wenn die Elfenmusik in der *Rheinnixen*-Ouvertüre geheimnisvoll aufsteigt; wenn in *Robinson Crusoe* die lockenden Fernen exotischer Gestade beschworen werden; wenn in *Barkouf* der verliebte Saëb seiner Maïma nachschwärmt; wenn die geliebte Stella in *Hoffmanns Erzählungen* nur durch das Cello in ihrem Brief an Hoffmann sprechen darf...

Den »Liszt des Violoncellos« nannte man ihn etwas plakativ. Das bezieht sich einerseits auf sein enormes spieltechnisches Können, andererseits aber auch auf die romantische Aura, die sich ein Virtuose à la Liszt oder Paganini, um nur zwei zu nennen, damals zulegen konnte. Folge: volle Säle, Publicity in den Zeitungen, in Ohnmacht fallende Damen im Publikum, Einladungen in die »große Welt«, auch ins Ausland:

»Vergangenem Donnerstag habe ich in Windsor vor der Königin, dem Prinzen Albert, dem Kaiser von Russland, dem König von Bayern usw., kurz vor allem, was es Vornehmes am Hofe gibt, gespielt. ... Ich habe meine *Musette* gespielt, und sie haben einen ungeheuren Lärm gemacht, fünf Minuten lang auf den Tisch geklopft und aus Leibeskräften geschrien: »Bis, bis, bis!« Und dann weiter, in seiner ironischen Art, in seinem Brief an einen Freund: »Wenn ich nach Paris zurückgekehrt bin, kann ich nicht mehr mit Ihnen verkehren, der ich jetzt gewöhnt bin, nichts als Lords, Herzöge, Königinnen, Könige, Prinzen, Kaiser zu sehen. Jawohl, Kaiser, lieber Freund!!!«

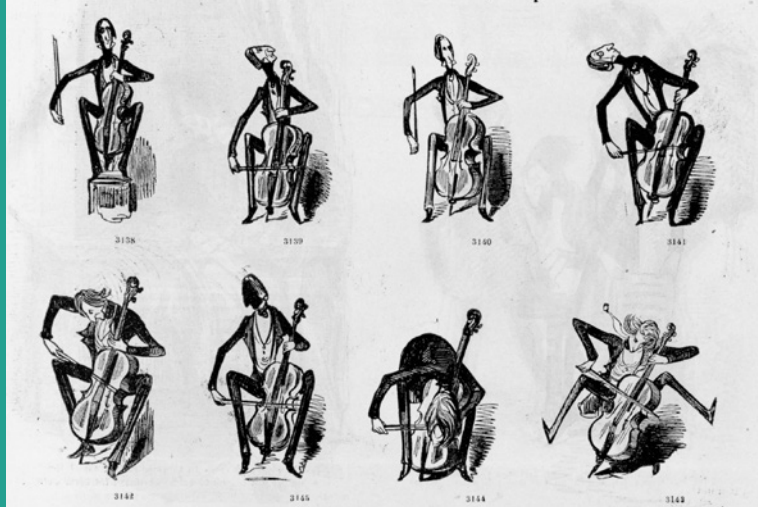
Wir wollen nicht verheimlichen, dass dieser Auftritt in England 1843 eine Bedingung der Familie Mitchel-d'Alcain war, die hübsche Herminie d'Alcain heiraten zu dürfen, musste man doch sicher gehen, ob der Musikant eine Familie ernähren konnte. Und so gesehen, verdankt Offenbach dem Cello auch seine Frau ...

Peter Hawig ist Germanist und Historiker und einer der wichtigen deutschen Offenbach-Experten



Jacques Offenbach als Violoncellist, Lithographie von Laemlein, Paris um 1850
Jacques Offenbach violoncelliste, lithographie de Laemlein, Paris vers 1850

DE L'INFLUENCE ET DE LA PROPAGATION DU VIOLONCELLE,
A L'EXEMPLE DE M. OFFENBACH, — par G. DORÉ.



Jacques Offenbach als Cellist,
Karikatur von Gustave Doré
Jacques Offenbach violoncelliste,
caricature de Gustave Doré

UN « VAURIEN » ET SON INSTRUMENT

Jacques Offenbach et le violoncelle

« C'est notre père qui lui donna son premier cours de violon alors qu'il avait six ans », raconte la sœur de Jacques Offenbach, Julie, dans ses mémoires. « Il apprenait si vite qu'à 8 ans il jouait déjà très bien et qu'il composait de petites chansons. Alors qu'il avait à peine 9 ans, mon père rentra un jour à la maison et entendit un violoncelle. Il ne savait tout d'abord pas qui pouvait bien jouer de cet instrument en son absence... Bien sûr c'était le petit « Köbeschen », comme tout le monde l'appelait. ... [Isaac, notre père] pria le petit Jakob de descendre et lui demanda qui lui avait donné des cours. Il lui répondit qu'il avait appris tout seul. À partir de ce moment-là, il reçut des cours de violoncelle et fut bon exécutant dès ses 11 ans... Un jour, Alexander [le professeur de violoncelle] raconta à son grand-père : « Ce petit vaurien s'assoit et joue des morceaux que je n'ose même pas jouer. » »

Offenbach doit beaucoup au violoncelle : une formation effective par les professeurs colonais Joseph Alexander et Bernhard Breuer, puis le déménagement à Paris en 1833 et l'admission au Conservatoire, la possibilité d'un gagne-pain dans cette grande ville étrangère, l'emploi à

l'Opéra-Comique, dont le répertoire le marqua à vie, et, pour finir, une fructueuse carrière de musicien de salon qui lui valut un carnet d'adresses bien rempli auquel il recourut tout le restant de ses jours. Si Offenbach doit beaucoup au violoncelle, le violoncelle réciproquement lui doit pour le moins autant, sous la forme de compositions qui perdurèrent au renom éphémère d'un virtuose : le formidable concerto pour violoncelle, des pièces pour orchestre et violoncelle, comme par exemple l'*Hommage à Rossini*, réédité il y a peu (et immédiatement enregistré), trois douzaines de duos pour violoncelles, un quatuor pour violoncelles, un sextuor pour violoncelles ainsi que deux douzaines de pièces de salon pour violoncelle et piano aux titres aussi ravissants que *Deux âmes au ciel*, *Gaîtés champêtres* et autres.

Mis à part cela, le violoncelle est aussi régulièrement mis à l'honneur dans ses pièces scéniques, avec des attributions spéciales, par exemple pour rendre les moments expressifs et nostalgiques : lorsque la musique des Elfes de l'Ouverture des *Fées du Rhin* s'élève mystérieusement ; quand, dans *Robinson Crusoé*, les attirantes rives exotiques lointaines sont évoquées ; quand, dans *Barkouf*, l' amoureux Saëb se languit de sa Maïma ; quand la bien-aimée Stella, dans *Les Contes d'Hoffmann*, ne peut communiquer par lettre avec Hoffmann que par le biais du violoncelle...

On l'appelait, un peu exagérément, le « Liszt du violoncelle ». Cela se réfère d'une part à sa technique extraordinaire, mais aussi à l'aura romantique dont pouvait à l'époque s'entourer un virtuose comme Liszt ou Paganini, pour n'en citer que deux. Conséquence : des salles comblées, de la publicité dans les journaux, des dames s'évanouissant dans le public, et des invitations dans le « grand monde », aussi à l'étranger :

« J'ai joué, jeudi dernier, à Windsor, devant la reine, le prince Albert, l'empereur de Russie, le roi de Bavière, etc. Enfin, devant ce qu'il y a de mieux à la Cour... J'ai joué ma Musette, ils ont fait tellement de tapage, ils ont bien frappé sur la table pendant cinq minutes, criant à tue-tête : bis, bis ! ». Et plus loin, sur ce même ton ironique typique, dans une lettre à un ami : « En revenant, je ne pourrai plus vous voir : moi habitué maintenant à ne voir que des lords, des ducs, des reines, des rois, des princes, des empereurs... des empereurs, cher ami !!! »

Ne cachons pas plus avant que ce concert en Angleterre en 1843 était l'une des conditions de la famille Mitchel-d'Alcain pour épouser la charmante Herminie d'Alcain : il fallait s'assurer que le musicien pouvait nourrir une famille. Vu ainsi, Offenbach doit au violoncelle également sa femme...

Peter Hawig, germaniste et historien, est l'un des grands experts allemands sur Offenbach.

»DIESE SCHLEIBE IST EIN HIT«

Über die Kunst des Schlagers aller Sorten



■ JAN FEDDERSEN

Was Kurt Weill, Jacques Offenbach, Carole King, Burt Bacharach, Ralph Siegel, Andrew Lloyd Webber und Gilbert Bécaud gemeinsam haben? Sind sie nicht alle in ihrem Tun unterschiedlich? Der eine fabriziert Opernhafte oder Musikalisches für Singspiele, die anderen Lieder, bestimmt für die Musicalbühne, für TV-Sendungen und Radiowellen, noch andere für das Fach, das man adult contemporary pop nennt. Doch ihre Erzeugnisse, ihre Schöpfungen

kennt man heutzutage und vermutlich in drei Generationen immer noch. Was sie eint, ist ihr Vermögen, Hits zu schreiben. Das unterscheidet sie alle von jenen Komponisten (und Textern, die keine geringe Rolle beim Handwerk des Liederproduzierens haben), die auf sogenannte Kunst setzen. Also Stoff, der nicht auf's Mitgerissensein bzw. -werden setzt, sondern auf Vertiefung, auf Reflexion und Erhabenheit.

Einen Hit, den hätten sie alle gern, die Komponisten, denn von einem Hit kann man auskömmlich leben. Nur fällt einem ein solcher eben nicht oft ein. Ein Hit hat zehn Nieten zur Voraussetzung, mindestens. Das Einfallen muss geübt werden, trainiert, immer wieder versucht. Der Lohn des Erfolgs hat viel Kummer zur Voraussetzung: dass etwas zu kompliziert, zu verschachtelt, allzu anspruchsvoll klingt. Es muss aber einfach klingen (und es doch nicht sein), es muss mit sofortiger Wirkung wiedererkennbar sein – manche Lieder von Abba haben dieses Charakteristikum, die entscheidende Hookline, die Zeile, die den Refrain markiert und ihn ins unendlich Mitsingbare fortsetzt.

In Deutschland ist ja der Begriff Schlager, also die deutschsprachige Entsprechung zum aus dem Englischen entlehnten Wort »Hit« (to hit: schlagen, einschlagen), diskreditiert. Niemand, der in kulturell sogenannten ambitionierten Kreisen etwas zählen will, darf auf Schlager halten. Ein Schlager ist minderwertig, billig, trashig, dem Vergessen überantwortet. Nichts ist jedoch unwahrer als das: Gerade Schlager haben eine ästhetische Halbwertszeit der Erinnerungsfähigkeit, die nie zu enden scheint. Aus Weills/Brechts *Dreigroschenoper* ist immer noch das *Lied von Mackie Messer* im kollektiven Gemüt, ebenso, ja, gleichzeitig, wie Ralph Siegels *Ein bisschen Frieden*. Offenbachs Lieder – und Sounds – beflügeln kulturelle Phantasien zu dem, was Paris in Zeiten der Weltausstellungen war, immer noch mit erstaunlicher Frische. Aus Mozarts *Zauberflöte* sind immer noch, selbst für jene, die kein Opernabonnement haben, Arien geläufig. Worauf es ankommt, ist, siehe oben, die Hookline, der tongesetzte Punch ins Psychische eines jeden Hörers: Sie lässt wiedererkennen, sie macht im Zweifelsfall sogar süchtig. Das will ich nochmal hören! Nochmals also die *Königin der Nacht*, abermals die sentimentale Weise vom Mädchen, das sich nicht anmaßt, in die große Politik einzugreifen, nur ein bisschen Frieden will.

Selbstverständlich gehören zu allen Schlagern, zu allen Hits, Arrangements, Wall of Sounds, um an Phil Spector zu erinnern, einen Meister der Hitproduktion: Aber sie sind Hitumhüllungen, sie verkörpern nicht den Kern musikalisch-popularer Produktion. Es ist kein Wunder, dass das Handwerk des Tonsetzers, der es auf Schlager, auf Hits, auf Popularität abseht, besonders von jenen virtuos beherrscht

Schlager zu schreiben, ist die Königsdisziplin musikalischen Schaffens.

wird, die in keinem staatlichen Subventionssystem stecken bzw. von diesem ausgehalten wird. Komponisten, die keine Strohhalme in die Tröge mit Fördergeldern senken können, arbeiten auf eigene Rechnung. Um nicht zu verhungern, müssen sie sich dem Gesetz der Marktwirtschaft unterwerfen: Lieder also zu schreiben, die ein zahlendes Publikum hören und wiederhören möchte.

Carole King, die ein glühender Ehrgeiz trieb, ehe sie *Will You Still Love Me* zu Papier brachte und damit einen Schlagerkracher kreiert hatte, weiß wie keine andere prominente Komponisten, wie viele ihrer Kollegen und Kolleginnen (viel seltener Frauen) keinen Hit zu schreiben vermochten: Manchen will das einfach nicht gelingen. Was Offenbach und King und all die anderen, gleich aus welcher ästhetischen Sparte, zusammen eignet, ist dieses gewisse Fingerspitzengefühl, aus wenigen Tönen ein fettes Ding zu



stricken. Um es mit dem deutschen Comedian und Hobbymusiker Karl Dall zu sagen: »Diese Scheibe ist ein Hit«. Das war als ironischer Kommentar zur Kommerzialisierung poplarmusikalischen Schaffens gedacht – aber wer in den späten Siebzigern des vorigen Jahrhunderts schon lebte, weiß: Diese Scheibe war ein Hit.

Schlager zu schreiben, ist die Königsdisziplin musikalischen Schaffens: Das Einfache, das schwer zu machen ist, wie Bertolt Brecht einmal formulierte. Das heißt für einen politischen Theater- und Singspielfautor wie ihn: Wer eine Botschaft hat, soll sie sich nicht im Keller vorspielen – wer ans Licht möchte, muss arbeiten, immer wieder mit Tönen arbeiten, die ins Gemüt gehen. Jacques Offenbach war, so darf man das sehen, im Vergleich mit Richard Wagner oder anderen im Teich des klassischen fischenden Komponisten – ein Mann, der Missgunst auf sich zog. Denn er hatte kommerziellen Erfolg, so viele andere eher nicht. Cancan – das war der coole Stoff seiner Epoche. Sein Können war popular orientiert: Loben wir ihn – er wusste, wie Träume beflügelt werden, gleich, jetzt, sofort. Und gleich wieder!

Jan Feddersen arbeitet für die taz als Redakteur. Große Bekanntheit erlangte er für seine Auseinandersetzung mit Pop- und Schlagermusik und als Experte für den Eurovision Song Contest.



« CE DISQUE EST UN HIT »

L'art du titre à succès de tous genres

Qu'ont donc en commun Kurt Weill, Jacques Offenbach, Carole King, Burt Bacharach, Ralph Siegel, Andrew Lloyd Webber et Gilbert Bécaud ? N'œuvrent-ils pas tous dans des directions différentes ? L'un fabrique des pièces dignes d'une œuvre lyrique pour des opéras comiques, l'autre des chansons pour des comédies musicales, des émissions TV et la radio, d'autres encore pour ce qu'on nomme l'adult contemporary pop. Mais leurs produits, leurs créations, sont connus aujourd'hui et le seront aussi probablement encore dans trois générations. Ce qui les unit, c'est leur capacité à composer des tubes, des hits. Cela les distingue de ces compositeurs (et auteurs, qui jouent un rôle non négligeable dans le processus de création des chansons), qui misent sur ce qu'on appelle l'art. Un sujet, donc, qui ne repose pas exclusivement sur l'exaltation des foules, mais aussi sur la profondeur, la réflexion et l'élévation.

Composer un titre qui sera affiché au hit-parade, c'est le souhait tous les compositeurs, car il assure alors une vie confortable. Mais ça ne tombe pas comme ça du ciel. Il faut compter au moins 10 jours pour un tube. Il faut travailler l'inspiration, s'exercer, toujours réessayer. Le prix du succès passe

par de nombreuses frustrations comme par exemple une musique trop compliquée, trop enchevêtrée et trop exigeante. La musique doit paraître simple (sans l'être) et être immédiatement reconnaissable. Quelques chansons d'Abba ont cette qualité, cette ligne cruciale, ce « hook », qui marque le refrain et le poursuit à l'infini.

Le mot allemand « Schlager » (titre à succès), traduit mot pour mot de l'anglais « hit » (qui signifie taper, frapper), est complètement discrédité. Quiconque veut être reconnu dans les cercles soi-disant culturellement ambitieux se doit de mépriser ces morceaux de qualité médiocre, ringards, une camelote bonne pour la poubelle et vouée à l'oubli. Mais rien n'est plus faux : ce sont justement eux qui ont une esthétique porteuse d'une mémoire qui semble éternelle. De l'Opéra de quat'sous de Weill/Brecht, il reste toujours dans la mémoire collective la Chanson de Mackie tout comme, en même temps, la chanson



Cancan –
das war der
coole Stoff
seiner
Epoche.

gagnante du concours Eurovision *Ein bißchen Frieden* (La Paix sur Terre) de Ralph Siegel. Les airs d'Offenbach – et ses mélodies – inspirent avec une fraîcheur encore étonnante les fantômes culturels de ce que fut Paris à l'époque de l'Exposition universelle. Et il y a encore des airs de *La flûte enchantée* de Mozart qui sont familiers, même à des personnes qui n'ont pas d'abonnement à l'opéra. Ce qui est important, c'est (voir cidessus), le « hook », ce coup de poing mélodique dans le mental de chaque auditeur : cette ligne mélodique reconnaissable qui peut même rendre accro. Il faut que je réécoute ça ! Et encore une fois la *Reine de la Nuit*, et encore l'air romantique de Paix sur la terre avec la jeune fille qui ne veut pas faire de politique mais ne désire qu'un peu de paix.

Bien sûr, tous les titres à succès, tous les hits vont de pair avec les arrangements et les « murs de son », pour rappeler Phil Spector, un maître de la production des

Worauf es ankommt, ist die Hookline, der tongesetzte Punch ins Psychische eines jeden Hörers: Sie lässt wiedererkennen, sie macht im Zweifelsfall sogar süchtig. Das will ich nochmal hören!



Jan Feddersen mit Salvador Sobral,
Gewinner des ESC 2017 in Kiew
Jan Feddersen avec Salvador Sobral,
gagnant de l'Eurovision 2017 à Kiev

hits : mais ce ne sont que leurs enveloppes, ils n'incarnent pas le noyau de la production musicale pop. Ce n'est pas par hasard que le savoir-faire des compositeurs ambitionnant titres à succès, tubes et popularité, est maîtrisé tout particulièrement par ceux qui ne dépendent d'aucun système de subventions publiques ni ne sont soutenus par elles. Les compositeurs qui ne peuvent pas pomper dans le réservoir des soutiens financiers travaillent à leur compte. Pour ne pas mourir de faim, il leur faut se soumettre à la loi de l'économie de marché : donc, écrire des titres qu'un public payant voudra écouter et réécouter.

Carole King, animée par une ambition ardente avant de coucher *Will You Still Love Me* sur le papier et de faire ainsi un véritable carton, sait comme aucune autre compositrice de renom combien de ses collègues hommes ou femmes (encore plus les femmes) ont des problèmes à composer des hits : quelquefois, cela ne fonctionne tout simplement pas. Ce qui distingue Offenbach, King et tous les autres, quelle

que soit leur domaine esthétique, c'est cette facilité à faire de trois notes un truc sublime. Pour le dire avec le comédien et musicien allemand Karl Dall, « ce disque est un hit ». C'était à l'époque un commentaire ironique sur la commercialisation de la musique pop, mais quiconque a vécu à la fin des années 70 du siècle dernier sait que ce disque a véritablement été un hit.

Écrire des titres à succès est la discipline reine de la création musicale : ce qui est simple est difficile à faire, comme l'a dit une fois Bertolt Brecht. Ce qui signifie pour un auteur de théâtre politique et de comédie en musique : celui qui a un message à faire passer ne doit pas rester confiné dans de sombres oubliettes, celui qui veut atteindre les sommets ensoleillés doit travailler, travailler toujours et encore en jonglant avec des sons qui touchent l'âme. Jacques Offenbach fut – c'est ainsi qu'il faut le voir en comparaison avec Richard Wagner ou d'autres compositeurs à la pêche dans l'océan de la musique classique – un homme qui s'attira des

animosités. Car il jouissait d'un succès commercial au contraire de bien d'autres. Le cancan fut le motif en vogue de son temps. Les dons d'Offenbach l'orientèrent vers la musique populaire : félicitons-le, il savait comment donner des ailes aux rêves, tout de suite, maintenant, immédiatement. Encore et encore.

Jan Feddersen travaille pour le quotidien « taz » en tant que rédacteur dans des domaines assez particuliers. Il s'est fait un nom grâce à ses débats sur la musique pop et la musique à succès ainsi que comme expert de l'Eurovision Song Contest.

WDR 3 FEIERT JACQUES OFFENBACH'S 200. GEBURTSTAG

SO 16. JUNI 2019 / 19.00 UHR / FUNKHAUS WALLRAFFPLATZ, KÖLN

LANDESJUGEND- ORCHESTER NRW

WDR 3 feiert Jacques Offenbach! Und dazu hat das WDR Kulturradio
das Landesjugendorchester NRW eingeladen.



Landesjugendorchester NRW

Die hochtalentierten jungen Musikerinnen und Musiker werden neben Maurice Ravels Abgesang auf den Walzer und George Gershwin schwungvollem »Ein Amerikaner in Paris« Offenbachs groß angelegtes und hoch virtuosos Cellokonzert zu Gehör bringen. Jacques Offenbach war einer der größten Cellovirtuosen seiner Zeit und wurde als

»Franz Liszt des Cellos« gefeiert. Kein Wunder also, dass sich der gebürtige Kölner ein Konzert geschrieben hat, das höchste Ansprüche stellt und mit seinen mitreißenden Melodien zugleich größtes Vergnügen für das Publikum verspricht.

JACQUES OFFENBACH
KONZERT FÜR VIOLONCELLO UND ORCHESTER G-DUR (»CONCERTO MILITAIRE«)

MAURICE RAVEL
LA VALSE

GEORGE GERSHWIN
EIN AMERIKANER IN PARIS

LANDESJUGENDORCHESTER NRW
BRUNO PHILIPPE / Violoncello
SEBASTIAN TEWINKEL / Leitung

Karten: 13,50 EUR zzgl. VVK-Gebühr / 5,50 EUR zzgl. VVK-Gebühr ermäßigt, Sendung am 17.6.2019, 20.04 Uhr

DO 20. JUNI 2019 / 20.00 UHR / FUNKHAUS WALLRAFFPLATZ, KÖLN

Ô NUIT D'AMOUR

Eine Offenbachiade über den unschönen Schein des Seins

2019 wäre Jacques Offenbach 200 Jahre alt geworden. In Köln geboren, in jungen Jahren als Cellovirtuose in ganz Europa und an der Seite von Franz Liszt gefeiert, im Paris des Zweiten Kaiserreichs zum Theaterdirektor und König der Operette aufgestiegen – Jacques Offenbach passt in kein Schema, sprengt alle künstlerischen Schubladen und bleibt trotz einer Fülle an Biographien und Dokumentationen über sein Leben und Werk doch immer eines: ein großes Rätsel! Aus seinem gewaltigen, über sechshundert Partituren umfassenden Œuvre ragt – unverwundlich – vor allem eine Melodie hervor: die Barkarole »Belle nuit, ô nuit d'amour« aus den »Contes d'Hoffmann«. Seit den 1870er Jahren zunächst als dreiaktiges Schauspiel mit Musik konzipiert, wird »Hoffmanns Erzählungen« posthum zum zeitlessly ersehnten Opern-Welterfolg.



Dominique Horwitz

Dominique Horwitz und Berthold Warnecke spüren in ihrer Revue »Ô Nuit d'Amour« dem Genie und Menschen Jakob, genannt Jacques, Offenbach nach. Aus der Spottvogelperspektive (Siegfried Kracauer) des Dichters Hoffmann und seiner Muse Nicklausse – die Protagonisten aus »Hoffmanns Erzählungen« – streifen Horwitz und Warnecke Stationen der Biographie und jüdischen Identität des zum Katholiken konvertierten Offenbach, blicken auf die Verhältnisse im Staate Napoléons III. und hinter die Produktionsmechanismen des Musiktheaters seiner Zeit und beleuchten zentrale Momente von Offenbachs Wirken als einer der einflussreichsten Komponistenpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts.

Karten: 19 EUR zzgl. VVK-Gebühr / 9 EUR zzgl. VVK-Gebühr ermäßigt
Live in WDR 3 Konzert, 20.04 Uhr

SENDUNGEN

SA 15. JUNI / 19.04 UHR
HÖRSPIEL

**ORPHEUS IM
HÖLLENGALOPP**

SO 16. JUNI / 18.04 UHR
WDR 3 FORUM
PODIUMSDISKUSSION

**WARUM SOLL EINE FRAU
KEIN VERHÄLTNISS HABEN?
EMANZIPIERTE FRAUEN-
ROLLEN BEI OFFENBACH**

MO 17. JUNI / 20.04 UHR
WDR 3 KONZERT

**KONZERTMITTSCHNITT
LANDESJUGENDORCHESTER
NRW VOM 16. JUNI**

DI 18. JUNI / 20.04 UHR
WDR 3 KONZERT

**»LA ROSE DE SAINT-FLOUR«
»APOTHEKER UND FRISEUR«
»DIE HANNI WEINT«**

19. JUNI / 20.04 UHR
WDR 3 KONZERT
LIVE AUS DEM KLEINEN SENDESAAL

**KLAVIERWERKE VON
JACQUES OFFENBACH
MIT RAPHAELA GROMES, VIOLONCELLO
UND JULIAN RIEM, KLAVIER**

20. JUNI / 15.04 – 16.00 UHR
WDR 3 MUSIKPORTRÄT

**GENIE DER HEITERKEIT
ZUM 200. GEBURTSTAG
VON JACQUES OFFENBACH
VON PETER HAWIG**

20. JUNI / 17.45 UHR
ZEITZEICHEN

20. JUNI / 20.04 UHR
KONZERTSENDUNG
LIVE AUS DEM GROSSEN SENDESAAL
EINE OFFENBACHIAD ...

21. JUNI / 20.04 UHR
WDR 3 KONZERT
**»GRAND SCENE ESPAGNOL«
»DIE BANDITEN«**

22. JUNI / 20.04 UHR
WDR 3 KONZERT
LIVE AUS DER KÖLNER PHILHARMONIE
**OFFENBACH-
OPERETTENZAUBER**

23. JUNI / 20.04 UHR
WDR 3 OPER
MITTSCHNITT AUS DER OPER KÖLN
**DIE GROSSHERZOGIN
VON GEROLSTEIN**



PIFF, PAFF, PUFF

Der Höhepunkt des Jubiläumsjahres

Unter dem Titel »Piff, Paff, Puff« veranstaltet die Kölner Offenbach-Gesellschaft gemeinsam mit ihren Partnern das Jacques Offenbach-Festival: Vom 9. bis 27. Juni 2019.

— KÖLNER OFFENBACH-GESELLSCHAFT

Kölscher Junge und Pariser Komponist, Spötter und Spieler, Komiker und Romaniker, Teufelscellist und Theatergenie, Jude und Konvertit: Unser Festjahr 2019 zum 200. Geburtstag Jacques Offenbachs hat binnen kurzer Zeit ein differenziertes Bild des Komponisten gezeichnet und wirkt weit über Köln hinaus. Und natürlich wird es so auch weitergehen, mit Diskursen, Diskussionen und zahlreichen Veranstaltungen, über die wir Sie in JACQUES gerne weiter informieren.

Aber in diesem vielfältigen Festjahr gibt es auch durchaus etwas, das wir als eigentlichen Höhepunkt bezeichnen können, und zwar zum eigentlichen Jubiläumstag, Offenbachs Geburtstag am 20. Juni 2019. Unter dem Titel »Piff, Paff, Puff« veranstaltet die Kölner Offenbach-Gesellschaft gemeinsam mit ihren Partnern das erste Jacques Offenbach-Festival: Vom 9. bis 27. Juni fragen über 30 Produktionen in Köln unter anderem nach der Aktualität des spöttischen Witzes von Jacques Offenbach scheuen dabei auch Kontroversen nicht.

»Piff, Paff, Puff« ist natürlich eine ironische Provokation. Im Original der *Großherzogin von Gerolstein* singt das der aufgeblasene General Boum, ein lächerlicher Ochsenfrosch und karikiertem Militär mit Hang zum Prahlern. Doch wenn er schießt, bleiben bei Offenbach nur Konfettikanonen.

Mit der Premiere der Neuinszenierung von *La Grand-Duchesse de Gérolstein* eröffnet die Oper Köln am 9. Juni das Festival. Weltstar Jennifer Larmore singt die Titelpartie (und JACQUES fragt sie in diesem

PIF, PAF, POUF

Un festival pour Offenbach

Enfant de Cologne et compositeur parisien, moqueur et joueur, comique et romantique, violoncelliste virtuose et génie théâtral, juif et converti : notre année anniversaire 2019 autour du 200e anniversaire de la naissance d'Offenbach a livré en l'espace de peu de temps un portrait différencié de Jacques Offenbach, qui dépasse les limites de la ville de Cologne. Et, bien sûr, des débats, des discussions et de nombreuses manifestations vont suivre, que nous aurons le plaisir de vous présenter dans JACQUES.

Mais cette année riche en événements et en diversité aura véritablement un point fort, ce seront les programmes autour de la journée du 20 juin 2019, l'anniversaire d'Offenbach. Du 9 au 27 juin, la Société Offenbach de Cologne et ses partenaires allumeront en plein centre de Cologne un véritable feu d'artifice de manifestations lors de ce premier Festival Offenbach : plus de 30 événements qui sonderont, entre autres, l'actualité de l'humour moqueur de Jacques Offenbach, sans craindre la polémique.

« Pif, Paf, Pouf », ce n'est pas seulement un titre explosif, c'est aussi une provocation ironique. C'est exactement le but du festival qui se consacre, à travers de nombreuses manifestations, à une question centrale concernant l'œuvre d'Offenbach : vat-elle réussir son atterrissage dans le présent ? Sans pour cela tomber dans la banalité, mais en conservant la pointe satirique propre à Offenbach ?

L'Opéra de Cologne ouvrira le festival avec la première de la nouvelle mise en scène de *La Grand-duchesse de Gérolstein* le 9 juin. La grande star Jennifer Larmore chantera le rôle-titre (et elle nous dévoile, au cours d'une interview pour ce second numéro de JACQUES, ce qui nous y attend). Les

Heft, was uns erwartet). Opernfans kommen auch auf ihre Kosten, wenn *Fantasio* am 21. Juni in einer halbszenischen Produktion der Opera Zuid Maastricht in der Kölner Philharmonie zu sehen ist, zudem werden die Einakter *Die Insel Tulipatan* und *Herr Blumenkohl gibt sich die Ehre* ab dem 17. Juni eine Woche lang in der Volksbühne am Rudolfplatz gastieren.

Die zeitgenössische Auseinandersetzung mit Offenbach steht im Vordergrund, wenn WDR3 ein Geburtstagskonzert mit einem Exklusivprogramm von und mit Schauspieler Dominique Horwitz veranstaltet, live übertragen vom WDR Hörfunk. Regisseur Christian von Götz hat für die Oper Köln ein Offenbach-Kult-Spektakel fabriziert, das unter dem Titel *Je suis Jacques* Premiere hat (lesen Sie in dieser Ausgabe von JACQUES, was der Regisseur dabei geplant hat).

Die Kölner Offenbach-Gesellschaft selbst präsentiert zwei Produktionen bei freiem Eintritt: am Sonntag, 16. Juni und am 20. Juni, dem Jubiläums-Geburtstag. Dann werden u. a. erstmals seit über 150 Jahren

Teile aus dem Offenbach'schen Familienalbum zu hören sein. Es gibt Karnevalsmelodien aus der Feder von Offenbachs Lehrer Breuer und Tänze, die die »Helligen Knäächte un Mägde« nach der Reform des Kölner Karnevals im frühen 19. Jahrhundert tanzten. Der Kölner Männer-Gesang-Verein und das Trio des beliebten Jazzers Willi Ketzner sind mit von der Partie. Ebenfalls eine Neuproduktion der Offenbach-Gesellschaft für das Festival ist das musikalische Straßentheater-Stück *Arrived*. Unter der Leitung von Regisseur Adrian Schvarzstein wird der jüdische Geist aus Offenbachs Zeit in Köln wieder aufleben. Zu erleben vier mal in der Zeit vom 20. und 23. Juni mit Start an Offenbachs Geburtshaus am Großen Griechenmarkt 1.

Die internationale Welt der Offenbach-Forschung kommt am 19. Juni zum großen wissenschaftlichen Symposium der Hochschulen nach Köln. Am 14. Juni öffnet das Schokoladenmuseum nachts seine Türen, um Jacques Offenbach in einem Wandelkonzert bei freiem Eintritt zu präsentieren.

Das Gürzenich-Orchester Köln trägt schließlich zum Abschluss des Festivals am 27. Juni die Musik Offenbachs in einem ersten Deutsch-Französischen Gemeinschaftsprojekt mit dem Originalklangorchester Les Siècles in die Berliner Philharmonie.

Insgesamt lassen im Festival mehr als 30 Veranstaltungen – Konzerte, Musiktheater, Lesungen, Podiumsdiskussionen, Stadtführungen, Operettenkino und wissenschaftliche Vorträge ein lebendiges und vielfältiges Bild von Jacques Offenbach entstehen. Und wir von der Kölner Offenbach-Gesellschaft sind sicher: das darf keine »Einjahrsfliege« bleiben ...

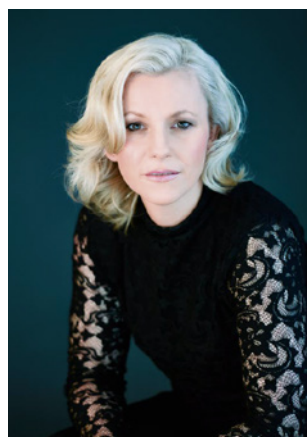
Alle Informationen zum Festival unter www.yeswecan.koeln/offenbach-festival

Unser Festjahr 2019 rund um den 200. Geburtstag Jacques Offenbachs [...] wirkt weit über Köln hinaus.



Oben: Traditionstanzgruppe Hellige Knäächte un Mägde
Rechts: François-Xavier Roth und das Gürzenich-Orchester Köln
En haut: Compagnie de ballet du carnaval « Hellige Knäächte un Mägde » (valets et servantes sacrés)
À droite: François-Xavier Roth et l'orchestre du Gürzenich de Cologne





Im Uhrzeigersinn: Willy-Ketzer-Trio, Landesjugendorchester NRW, Elena Fink, Sopran, Kölner-Männer-Gesang-Verein

Dans le sens des aiguilles d'une montre: Willy-Ketzer-Trio, L'orchestre de jeunes du Land de Rhénanie-du-Nord-Westphalie, Elena Fink, soprano, Société des Chœurs d'Homme de Cologne

fans d'opéra en auront pour leur argent, car ils pourront assister le 21 juin à la Philharmonie de Cologne à la production semi-scénique de *Fantasio* de l'Opéra Zuid de Maastricht ; ils pourront aussi voir, à partir du 17 juin, les deux pièces en un acte, *L'île de Tulipatan* et *Monsieur Choufleuri restera chez lui le...* qui seront données pendant une semaine au théâtre de la Volksbühne.

Le débat actuel sur Offenbach passera au premier plan lorsque la radio WDR3 retransmettra en direct un concert anniversaire au programme original par et avec l'acteur Dominique Horwitz. Le metteur en scène Christian von Götz a aussi créé pour l'Opéra de Cologne un spectacle en hommage à Offenbach ayant pour titre *Je suis Jacques* (dans cette édition de JACQUES, vous pouvez lire ce qui a inspiré le metteur en scène).

La Société Offenbach de Cologne présente elle aussi deux projets avec entrée libre : le dimanche 16 juin et aussi le 20 juin, jour exact de l'anniversaire du compositeur. On pourra par exemple écouter pour la

première fois depuis 150 ans des extraits de l'album familial de la famille Offenbach. Il y aura des mélodies de carnaval de la plume de Breuer, le professeur de violoncelle d'Offenbach et des danses que la compagnie de ballet du carnaval, les « Hellen Knäächte un Mägde » (les « valets et servantes sacrés »), dansa après la réforme du carnaval colonais au début du XIX^e siècle. Ces messieurs de la Société des Chœurs d'Hommes de Cologne et le trio de jazz très populaire de Willi Ketzer seront aussi de la partie. Et le théâtre musical de rue sera lui aussi présent, avec une nouvelle production de la Société Offenbach pour le festival, la pièce *Arrived*. Sous la houlette d'un grand nom du monde du spectacle, Adrian Schvarzstein, l'esprit juif de l'époque d'Offenbach sera réveillé. À voir quatre fois entre le 20 et le 24 juin au départ de la maison natale d'Offenbach, am Großen Griechenmarkt 1.

Le monde international de la recherche sur Offenbach se réunira le 18 juin à Cologne pour un grand colloque universitaire scientifique. Dans ce cadre, le 14 juin, on

pourra écouter un concert itinérant gratuit présenté au musée du chocolat par les conservatoires supérieurs de musique de Cologne, Francfort et Paris. Et enfin, l'orchestre du Gürzenich de Cologne interprétera le 27 juin à la Philharmonie de Berlin de la musique d'Offenbach pour la clôture du festival, dans un premier projet commun francoallemand avec l'orchestre Les Siècles, jouant sur instruments historiques.

Au total plus de 30 projets – des concerts, des opéras, des lectures, des débats publics, des visites guidées dans la ville, du cinéma d'opérette et des conférences scientifiques. Tous donnent vie à une image pétulante de Jacques Offenbach. Et nous, de la Société Offenbach de Cologne, nous en sommes plus que certains : cet enthousiasme ne doit pas avoir la vie aussi courte qu'une éphémère...

Toutes les informations concernant le festival sous : www.yeswecancan.koeln/offenbach-festival



»OFFENBACH IST FANTASTISCH ZU SINGEN«

Jennifer Larmore im Gespräch

THOMAS HÖFT NICOLA DAL MASO

Jennifer Larmore ist eine der vielseitigsten und ausdrucksstärksten Mezzosopranistinnen unserer Zeit. Sie hat auf allen wichtigen Opernbühnen der Welt Triumphe gefeiert und wird eine zentrale Rolle im Offenbach-Festjahr 2019 gestalten: an der Kölner Oper übernimmt sie die Titelpartie in der Neuinszenierung von Offenbachs *Großherzogin von Gerolstein*. Thomas Höft sprach mit der amerikanischen Sängerin, die seit langem in Frankreich lebt.

THOMAS HÖFT: Liebe Jennifer Larmore, ich verdanke Ihnen einige der einprägsamsten Opernerlebnisse überhaupt. Ihre Ottavia unter René Jacobs in Monteverdis *Krönung der Poppea* werde ich nie vergessen.

JENNIFER LARMORE: O, das haben Sie gesehen? Das ist so schön zu hören. Denn auch für mich ist das eine Produktion, die ich immer im Herzen tragen werde. Damals passte einfach alles.

Da habe ich Sie ein wenig als Alte-Musik-Sängerin gesehen, was Sie ja eigentlich nicht wirklich sind ...

Als ich meine Karriere startete, hatte ich eine Stimme, die wirklich gut auf das frühe Repertoire passte. Und dann beginnt natürlich eine Entwicklung. Die Stimme beginnt zu wachsen, der Geist entwickelt sich, der Körper verändert sich und man wird älter. Kurz gesagt: alles ändert sich. Also ändern sich auch die Rollen. Ich habe eine echte Entwicklung durchgemacht. Vom Barock und dem Belcanto hin zum dramatischeren Repertoire bis zur Moderne. Während sich die Rollen geändert haben, ist allerdings eines konstant geblieben: Alles kommt bei mir aus der Figur, aus dem Drama. Ich bin eine körperliche Sängerin, eine Darstellerin. Das war und ist für mich immer das Wichtigste.

«OFFENBACH EST FANTASTIQUE À CHANTER»

En dialogue avec Jennifer Larmore

Jennifer Larmore est l'une des mezzo-sopranos les plus polyvalentes et les plus expressives de notre époque. Elle a connu des triomphes sur toutes les grandes scènes lyriques du monde. Elle jouera un rôle central pendant l'année Offenbach en 2019 en incarnant le rôle-titre dans la nouvelle mise en scène de *La Grande-duchesse de Gérolstein* d'Offenbach à l'Opéra de Cologne. Thomas Höft a parlé avec la chanteuse américaine qui vit depuis de nombreuses années en France.

THOMAS HÖFT: Chère Jennifer Larmore, je vous dois l'un de mes souvenirs les plus marquants à l'opéra. Je n'oublierai jamais votre Ottavia dans *le Couronnement de Poppée* de Monteverdi sous la direction de René Jacobs.

JENNIFER LARMORE: Oh, vous l'avez vu? Cela me fait vraiment plaisir! Car pour moi aussi, c'est une production que je porterai toujours dans mon cœur. Tout y était parfait.



Du brauchst eine unglaubliche Leichtigkeit. Und du spürst Sonne und Glück in seiner Musik.

Sie sind eine Darstellerin, die wirklich an Grenzen geht. In Ambroise Thomas' *Hamlet* waschen sie als inzestuöse Mutter ihren nackten Sohn in der Badewanne. Das muss man sich erst einmal trauen ...

Es ist schlicht und einfach notwendig. Ich bin eine Figur in diesem Moment. Es ist eine Rolle, die mich ganz und gar ausfüllt. Und das ist es, was mich interessiert. Die Geschichte. Der Ausdruck. Nicht, ob das Legato immer schön klingt. Seit zwanzig Jahren arbeite ich mit jungen Sängern. Und es wird eigentlich immer schlimmer. Sie werden gedrängt, die Stimme von allem anderen zu trennen, es geht nur um Technik, nur darum, wie makellos alles klingt. Das kann doch nicht das Ziel sein. Mein Ziel war nie die gute Koloratur als Selbstzweck. Mein Ziel ist es, den Zuhörer zu fesseln. Die Koloratur muss etwas bedeuten, sonst ist sie völlig sinnlos.

Sie lieben die Bühne ...

Und das Publikum. Es gibt ja Kollegen, die wollen auf keinen Fall die Gesichter ihrer Zuhörer sehen in der Vorstellung. Ich will sie alle sehen. Am liebsten hätte sich sie bei mir auf der Szene. Deshalb freue ich mich auch so auf den ersten Akt der *Großherzogin von Gerolstein*. Da ist die Bühne um das Orchester herum gebaut. Ich kann also ganz nah heran an die Leute.

Damit sind wir schon mitten im unserem Kölner Thema ...

Die Großherzogin. Darauf freue ich mich wirklich. Sie müssen wissen, es ist mein Rollendebüt. Ich darf diese fantastische Frau in Köln zum ersten Mal singen. Das ist schon deshalb schön, weil ich mich in Köln so sicher und aufgehoben fühle, wirklich willkommen. Und natürlich liebe ich diesen Charakter. Der ist schon etwas verdorben. Die Großherzogin kann sehr nervig und aufdringlich sein. Aber sie ist eben auch stark. In unserer Inszenierung spielen wir ganz im Heute. Es geht um Umweltschutz und eine Auseinandersetzung, die Sie gerade in der Region wohl sehr spüren ... da gibt es etwas, das man »Hambi« nennt ...

Der Hambacher Forst und die Frage nach dem Braunkohleabbau?

Ganz genau. Der ist drin. Lassen Sie sich überraschen ...

Wow! Das heißt, es gibt auch neue Dialoge ...

Richtig. Und zwar auf Deutsch. Ich versuche gerade, das alles in meinen Kopf zu bekommen.

Und die Musik ...

Offenbach ist fantastisch zu singen. Ich fühle stark die Nähe zu Rossini. Du brauchst eine unglaubliche Leichtigkeit. Und du spürst Sonne und Glück in seiner Musik. Und das ist wie für mich gemacht. Ich bin einer der Menschen, die jeden Morgen glücklich aufwachen und fröhlich und optimistisch in den Tag blicken. Es gibt so viel zu entdecken. Ich habe zum Beispiel Rossinis Rosina über 600 mal gesungen. Und die Leute fragen mich: »Wird Dir das nicht langweilig?« Und ich sage: nein, nie. Denn es ist immer anders. Man hat immer neue Kollegen, ein neues Publikum und sogar man selbst ist immer wieder neu. Also wird jede, wirklich jede Vorstellung immer anders als die zuvor. Das kann gar nicht langweilig werden. Das ist das Geheimnis des Theaters, es ist immer wieder neu. Darüber habe ich sogar ein Buch geschrieben. Es heißt *Una voce* ...

Rechts: Jennifer Larmore in Offenbachs *Schöner Helena* an der Hamburger Staatsoper.

À droite: Jennifer Larmore dans *La Belle Hélène* à l'Opéra de Hambourg

Je vous voyais alors un peu comme une chanteuse de musique ancienne, ce que vous n'êtes pas vraiment en réalité...

Lorsque j'ai débuté ma carrière, j'avais une voix qui correspondait vraiment bien au répertoire ancien. À partir de là, c'est un développement. La voix commence à s'amplifier, l'esprit se développe, le corps évolue et on devient plus âgé. En bref : tout change. Et donc les rôles changent aussi. J'ai subi une réelle évolution. Du baroque et du belcanto au répertoire dramatique et même à la musique contemporaine. Alors que les rôles changeaient, une chose est restée constante : tout me vient du personnage, du drame. Je suis une chanteuse physique, une actrice. C'était et cela reste pour moi toujours le plus important.

Vous êtes une actrice qui aime le risque. Dans le *Hamlet* d'Ambroise Thomas, vous lavez, vous mère incestueuse, votre fils nu dans la baignoire. Il faut vraiment l'oser !

C'est tout simplement primordial ! À cet instant-là, je suis un personnage. C'est un rôle que j'investis complètement. Et c'est justement ce qui m'intéresse. L'histoire, l'expression. Et non pas de savoir si mon legato est toujours parfait. Je travaille depuis vingt ans avec de jeunes chanteurs. Et cela devient de pire en pire. On les oblige à séparer la voix de tout le reste. On ne parle plus que de technique, que d'un chant impeccable. Cela ne peut pas être un but en soi. Mon but n'a jamais été de produire des passages virtuoses parfaits en soi. Mon but est de captiver l'auditeur. Les passages virtuoses doivent avoir un sens, sinon ils sont superflus.

Vous adorez la scène ...

... et le public. Certains collègues ne veulent en aucun cas voir les visages de leur public pendant la représentation. Moi je veux tous les voir. J'adorerais même les avoir autour de moi sur la scène. C'est la raison pour laquelle je me réjouis tant du premier acte de *La Grande-duchesse de Gérolstein*. La scène est placée autour de l'orchestre. Je pourrai donc être très près du public.

Ce qui nous amène à notre thème colonais ...

... de la Grande-duchesse. Je m'en fais vraiment une fête. C'est mon début dans ce rôle, vous savez. Je dois chanter le rôle de cette femme fantastique à Cologne pour la première fois. C'est sensationnel, d'abord parce que je suis si bien et si à l'aise à Cologne, je me sens vraiment la bienvenue. Et aussi bien sûr parce que j'adore ce personnage. Cette femme qui est déjà un peu corrompue. La Grande-duchesse peut se montrer très énervante et importune. Mais elle est aussi forte. Notre mise en scène prend place à l'heure actuelle. On parle de la protection de l'environnement et d'un conflit que vous connaissez bien dans la région ... sur-nommé « Hambi » ...

La forêt de Hambach et la question politique de l'extraction du lignite ?

Exactement. On en parle. Laissez-vous surprendre ...

Génial ! Cela veut dire qu'il y aura de nouveaux dialogues ...

Exact. Et même en allemand. J'essaie actuellement de les mémoriser.



Die Großherzogin gehört zu den vielen starken Frauenrollen in Offenbachs Werken, die den Weg geebnet haben, den wir heute gehen.

Ihre Stärke scheint darin zu liegen, dass Sie diese ständigen Veränderungen positiv annehmen ...

Ja, genau. Und das ist auch in unserer Interpretation der Großherzogin so. Sie ist eine starke Frau. Sie ist klug. Sie trifft Entscheidungen. Und am Ende gewinnt sie. Damit gehört sie zu den vielen starken Frauenrollen in Offenbachs Werken, die den Weg geebnet haben, den wir heute gehen. Wissen Sie, Frauen und Männer wollen gehört werden. Aber das Hauptproblem heute ist, dass so wenige Menschen zuhören. Die ganze Idee des Zuhörens ist heute nicht sehr verbreitet. Wir leben in sehr visuellen Zeiten. Und es gibt jeden Tag Millionen von Ablenkungen. Wir sind alle nicht sehr geduldig. Klar, ich liebe mein Smartphone. Ich bin ein Technikfreak. Und wenn es eine Zeitmaschine gäbe, würde ich nicht in die Vergangenheit sondern die Zukunft reisen wollen. Aber was ein Segen ist, ist eben auch ein Fluch. Wir können nicht entspannen. Deshalb mag ich proben. Mir Zeit lassen, um etwas zu entwickeln. Und das sollten wir Künstler tun: die Leute zum Zuhören animieren und selbst zuhören. Das würde helfen.

Et la musique ...

Offenbach est fantastique à chanter. Je ressens fortement une parenté avec Rossini. On a besoin d'une incroyable légèreté. Et on sent le soleil et le bonheur dans sa musique. C'est taillé sur mesure pour moi. Je suis quelqu'un qui se lève chaque matin heureux et qui attaque la journée avec optimisme et bonne humeur. Il y a tant à découvrir. J'ai par exemple chanté la Rosina de Rossini plus de 600 fois. Et les gens me demandent : « Tu n'en n'as pas assez ? » Et je réponds : « Non, jamais ». Car c'est toujours différent. On a de nouveaux collègues, un nouveau public, et on est aussi soi-même à chaque fois différent. Chaque, mais vraiment chaque représentation, est différente de celle d'avant. Ça ne peut pas devenir ennuyeux. C'est le mystère du théâtre, tout est toujours nouveau. J'ai même écrit un livre à ce sujet. Il s'appelle *Una voce* ...

Votre force semble résider en ce que vous accueillez ces changements constants de façon positive ...

Oui, exactement. Et c'est aussi comme cela dans notre interprétation de la Grande-duchesse. C'est une femme forte. Elle est intelligente. Elle prend des décisions. Et à la fin elle gagne. C'est donc l'un des nombreux rôles de femmes fortes des œuvres d'Offenbach qui nous ont ouvert

la voie. Vous savez, les femmes et les hommes veulent qu'on les entende. Mais le problème principal est que si peu de personnes les écoutent. L'écoute en soi n'est pas très répandue aujourd'hui. Nous vivons dans un monde très visuel. Il y a des millions de distractions chaque jour. Nous ne sommes pas très patients. Bien sûr, j'adore mon smartphone. Je suis une accro de la technique. S'il existait une machine à remonter le temps, je n'irais pas dans le passé, mais dans le futur. Mais ce qui est une bénédiction est aussi, en même temps, une malédiction. Nous n'arrivons pas à décompresser. C'est pourquoi j'aime répéter. Me laisser le temps de développer quelque chose. Et c'est ce que nous, artistes, devons faire : encourager les gens à écouter, et écouter nous-même. Cela pourrait aider.





Fliegen Sie auf OFFENBACH?



Sie lieben die Musik von Jacques Offenbach.

Ihnen gefällt unsere Initiative
Offenbach-Jahr 2019 in Köln & Region.

Dann freuen wir uns über eine Spende an die
Kölner Offenbach-Gesellschaft e.V.

Konto DE12 3705 0198 1933 0874 94
Sparkasse KölnBonn.

Stichwort Spende Offenbach-Gesellschaft
Vielen Dank

YES YOU CANCAN

Sie mögen noch mehr von Jacques Offenbach
erfahren? Dann werden Sie Mitglied in der
Kölner Offenbach-Gesellschaft.

www.koelner-offenbach-gesellschaft.org
→ Mitgliedschaft

KÖLNER OFFENBACH-GESELLSCHAFT E.V.

INVASION

Ein Stück Tanz
für Jacques Offenbach
von Emanuele Soavi

PREMIERE
28. August 2019

Weitere Aufführungen von
Emanuele Soavi incompany im Rahmen
des Jacques-Offenbach-Jahres 2019

L'ARMES BOUFFES

06. Juli 2019, 20.30 Uhr

Eine Lecture-Performance-Installation
Kirchenraum St. Gertrud

13. & 19. Juli 2019, 20.00 Uhr

Ein Performance-Parcours
Hochschule Niederrhein
Fachbereich Design in Krefeld
im Rahmen von MOVE! In town

Offenbach und Elektronik, zeitgenössischer Tanz und Mode, Vergangenheit und Gegenwart, Kunst und Unterhaltung – all das trifft in dieser Auftragsproduktion der Kölner Offenbach-Gesellschaft aufeinander und erzeugt Reibung. Der Kölner Choreograf Emanuele Soavi und sein Ensemble bitten gemeinsam mit dem Soundkünstler Stefan Bohne, zwei Cellistinnen der Duisburger Philharmoniker und des Gürzenich Orchesters sowie der Ausstatterin Heike Engelbert und Teilen von Comme des Garçons zu einer lustvoll-exaltierten Performance, die in Offenbachs Leben und Werk spannende Fortschreibungsqualitäten entdeckt. Inspiriert von seinem eher unbekannten Werk ›Reise zum Mond‹ bewegt sich INVASION zwischen Utopie und Realität, Intimität und Veräußerung – ganz im Sinne des Komponisten, der als gesellschaftskritische Entertainment-Maschine in seinen Werken »eine öffentliche, tanzende Welt, wie sie bisher unerhört war und niemals wiederkommen wird« erfand.

FOTO: JORIS JAN BOS

TERMINE

28. August 2019, 20.00 Uhr

29. August 2019, 20.00 Uhr

Orangerie – Theater im Volksgarten
Volksgartenstraße 25, 50677 Köln

TICKETS

Preis 22/15 € ermäßigt

Tel 0221.952 27 08

E-Mail info@orangerie-theater.de

Online ofticket.de / orangerie-theater.de

WAS SIE (HÖCHSTWAHRSCHEINLICH) NOCH NICHT ÜBER OFFENBACH WUSSTEN

CE QUE VOUS NE SAVIEZ (TRÈS PROBABLEMENT) PAS SUR OFFENBACH

HEIKO SCHON

1

Jacques, der Klassikrebell

Dass Offenbach für Cello komponierte und darauf virtuos zu spielen wusste, ist allgemein bekannt. Doch in seiner Zeit als Musiker im Orchester der Opéra-Comique war er vom Cello-Spiel schnell gelangweilt, da er die Partituren in kürzester Zeit aus dem Effeff beherrschte. Um die Arbeit ein wenig aufregender zu gestalten, wechselte er sich Note für Note mit seinem Kollegen ab. Eine Art Cello-Pingpong entstand, das der Dirigent jedes Mal mit Gehaltsabzug bestrafte, was jedoch Jacques nicht davon abhielt, es wieder und wieder zu tun.

Jacques, le musicien rebelle

Tout le monde sait qu'Offenbach était virtuose et composait pour le violoncelle. À l'époque où il était musicien à l'orchestre de l'Opéra-Comique, il s'ennuyait donc vite, car il maîtrisait sa partie en un rien de temps. Pour rendre le travail un peu plus intéressant, il s'amusait à jouer une note sur deux en se relayant avec son collègue. Cette sorte de ping-pong au violoncelle était bien sûr punie systématiquement par le chef d'orchestre avec une retenue sur son salaire, mais cela n'empêcha nullement Jacques de le faire toujours et encore.



2

Jacques, die Kämpfernatur

Im Alter von 35 Jahren überlegte Offenbach, Paris zu verlassen. Er war angesichts seiner (zu) kleinen Erfolge ziemlich deprimiert und zog ernsthaft in Betracht, nach Amerika auszuwandern. Doch das Schicksal wollte es, dass ihm ein Jahr später ein leerstehendes Theater in den Schoß fällt. In diesem konnte Jacques seine hochfliegenden Pläne verwirklichen: Das Théâtre des Bouffes-Parisiens ward geboren!

Jacques, la nature combative

À 35 ans, Offenbach songea à quitter Paris. Passablement déprimé par de (trop) modestes succès, il envisagea sérieusement d'émigrer aux États-Unis. Mais la providence voulut qu'un an plus tard, il tombe sur un théâtre inoccupé. Jacques put enfin y réaliser ses grands projets: le Théâtre des Bouffes-Parisiens était né!

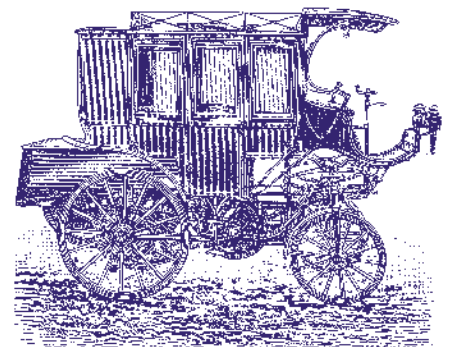
3

Jacques, der Workaholic

Offenbach war ein Arbeitstier, das mitunter ohne Pause ackerte und sogar während Kutschfahrten komponierte. Dass manche seiner Librettisten diesem Tempo nicht standhalten konnten oder wollten, führte zu mancherlei unschönen Reaktionen. Jacques bezeichnete Henri Meilhac in mehreren Briefen als »Faulpelz«. Und an Charles Nutter schrieb er einmal: »Sie Kamel! Ich erwarte Sie morgen früh zum Hahnen-schrei bei mir zu Hause«.

Jacques, l'accro du travail ?

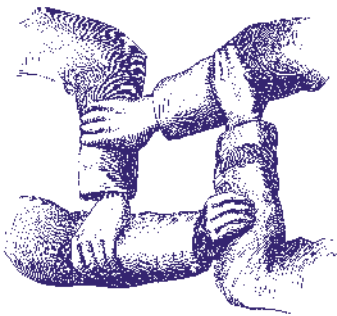
Offenbach était un bourreau de travail, capable de trimer sans relâche et de composer même pendant ses promenades en calèche. Le fait que certains de ses librettistes ne pouvaient ni ne voulaient se faire à ce rythme provoqua diverses réactions déplaisantes. Jacques décrivit Henri Meilhac dans plusieurs lettres comme un gros « fainéant ». Une fois aussi, il écrivit à Charles Nutter: « Espèce de chameau ! Je vous attends demain au chant du coq chez moi ».



4

Jacques, der gute Freund

Als 18-jähriger Bohémien in finanzieller Not stieß Offenbach auf den sieben Jahre älteren Friedrich von Flotow, der ihm Zugang zu den Pariser Salons verschaffte. Fortan komponierten und konzertierten die beiden gemeinsam, eine lebenslange Freundschaft entwickelte sich daraus. 1859 schrieb Flotow mit *Die Witwe Grapin* sogar ein Stück für Jacques' Théâtre des Bouffes-Parisiens.

**Jacques, l'ami dévoué**

À 18 ans, sans le sou, et alors qu'il menait une vie de bohème, Offenbach rencontra Friedrich von Flotow, âgé de 7 ans de plus que lui, qui l'introduisit dans les salons parisiens. À partir de ce moment-là, ils composèrent et donnèrent des concerts ensemble, et une amitié se développa, qui durera toute leur vie. En 1859, Flotow écrivit même une pièce pour le théâtre des Bouffes-Parisiens de Jacques, *La veuve Grapin*.



5

Jacques, die treue Künstlerseele

Eine künstlerische Verbundenheit, die ebenfalls lange hielt, war die mit dem Kölner Männer-Gesang-Verein (KMGV). Mit diesem trat Offenbach während der Feierlichkeiten zum 600. Jahrestag der Grundsteinlegung des Kölner Doms auf, aber auch im Rahmen von Tourneen, die den KMGV bis nach Paris und London führten. Selbst Rossini saß im Publikum, als die Herren in der Salle Herz italienische Opernhöre schmetterten.

Jacques, l'âme artistiquement fidèle

Une affinité artistique le lia longtemps aussi au « Kölner Männer-Gesang-Verein » (Société des chœurs d'hommes de Cologne). Offenbach se produisit ainsi avec lui lors des célébrations du 600^e anniversaire de la pose de la première pierre de la cathédrale de Cologne, mais également dans le cadre de tournées qui menèrent le chœur à Paris et à Londres. Même Rossini était assis dans le public lorsque celui-ci chanta à plein poumons des chœurs d'opéras italiens dans la salle Herz à Paris.

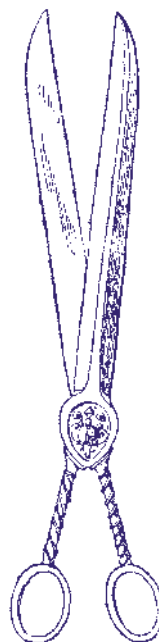
6

Jacques, der (falsche) Lockenkopf

Offenbach wurde eine gewisse Eitelkeit nachgesagt, vor allem bezüglich seiner Haarpracht. Einmal hielt er seinen Friseur Coquillard zum Narren, indem er ihm zunächst dafür dankte, dass jeder die falschen Locken für echt halten würde, dann aber drohte, sich nie wieder von ihm berühren zu lassen, wenn er nicht verspreche, später zu seiner Beerdigung zu kommen und Haarpflegegeräte wie Schere und Bürste mitzubringen.

Jacques, la (fausse) tête bouclée

On prêtait à Offenbach une certaine vanité, surtout en ce qui concerne sa magnifique chevelure. Une fois, il fit s'arracher les cheveux à son coiffeur Coquillard : il le remercia d'abord de ce que chacun croyait que les (fausses) boucles étaient naturelles, puis il le menaça de ne plus accepter de se laisser toucher à moins de promettre de se rendre à son enterrement avec des ciseaux et une brosse.



7

Jacques, der Hausbesitzer

Als Offenbach 1854 zum ersten Mal ins normannische Étretat kam, war er von dem Badeort derart angetan, dass er dort nach dem phänomenalen Kassenerfolg von *Orpheus in der Unterwelt* 1858 ein Grundstück erwarb und den Bau eines Eigenheims beauftragte. Nur wenige Monate nach der Fertigstellung brannte das Anwesen bis auf die Grundmauern nieder. Jacques, der seinen Blick stets nach vorn richtete, ließ die »Villa Orphée« sofort noch einmal neu bauen. Sie steht noch immer – in der Rue Jacques Offenbach.

Jacques, le propriétaire

Quand Offenbach vint pour la première fois à Étretat en 1854, il fut tellement impressionné par la station balnéaire normande, qu'après le phénoménal succès d'*Orphée aux Enfers* en 1858, il y acquit un terrain et y fit bâtir une maison. Quelques mois seulement après l'achèvement des travaux, la propriété brûla entièrement. Jacques, qui ne se laissait pas abattre, fit immédiatement reconstruire la « Villa Orphée ». Elle existe toujours, dans la rue Jacques Offenbach.



Villa Orphée
Villa Orphée



8

Jacques, der Feinschmecker

Nicht erst, seit sich Evelyn Hamann und Lorient in *Pappa ante portas* über die Beschaffenheit von Birne Helene streiten, ist ebenjene in aller Munde. Kreiert hat die Köstlichkeit der französische Meisterkoch Auguste Escoffier. Dieser himmelte die Sängerin Hortense Schneider an, die damals als schöne Helena auf der Bühne stand. Folglich hätte es ohne Jacques' *Belle Hélène* auch keine Birne Helene gegeben.

Jacques, le gourmet

La Poire Belle Hélène est sur toutes les lèvres depuis bien longtemps. Ce délicieux dessert fut créé par le grand cuisinier français Auguste Escoffier. Celui-ci était en adoration devant la chanteuse Hortense Schneider, qui interprétait alors sur scène le rôle de la belle Hélène. De ce fait, il n'y aurait pas eu de Poire Belle Hélène sans l'opéra bouffe de Jacques.

9

Jacques, der Hundeliebhaber

Nochmal Lorient. »Gibt es eigentlich eine Oper mit Hunden?«, fragt er in einem seiner legendären Sketche. An den Kassen der Oper Köln lautet die Antwort ab der kommenden Spielzeit: Jawohl, Offenbachs *Barkouf*. Die opéra-bouffe handelt von einem Vierbeiner, der per Zufall Regierschef wird und zum beliebtesten Politiker des Landes aufsteigt. Jacques komponierte aber nicht nur eine Hund-Oper, sondern besaß auch zwei Windhunde, die er nach Figuren aus seinen Opern nannte: Boum und Kleinzack.

Jacques, l'ami des chiens

À la question : « Y a-t-il un opéra avec des chiens ? », l'Opéra de Cologne répond : « Oui, *Barkouf* d'Offenbach à la saison prochaine ». L'opéra-bouffe traite d'un chien qui est à la tête du gouvernement et qui devient le politicien le plus populaire du pays. Jacques a non seulement composé un opéra avec des chiens, il possédait aussi deux lévriers baptisés d'après des personnages de ses opéras : Boum et Kleinzack.

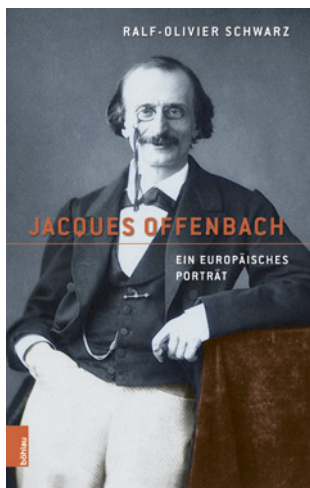


Heiko Schon arbeitet als Rezensent und Musikautor, 2019 erschien im Regionalia-Verlag sein Buch *Jacques Offenbach – Meister des Vergnügens*.

Heiko Schon est critique et publie dans le domaine musical. Son livre *Jacques Offenbach – Maître des Vergnügens* (Jacques Offenbach – Maître du plaisir) a paru en 2019 aux éditions Regionalia.

OFFENBACHS NEUE BESTSELLER

Anlässlich seines 200. Geburtstages ist die Offenbachliteratur um neue Publikationen angewachsen



Ralf-Olivier Schwarz
JACQUES OFFENBACH
EIN EUROPÄISCHES PORTRÄT
(UN PORTRAIT EUROPÉEN)

Böhlau Verlag, Köln/Wien 2018
 320 Seiten, 29 €
 Editions Böhlau Verlag,
 Cologne/Vienne 2018
 320 pages, 29 €

Eine Blütenlese von Dieter David Scholz

Marksteine der bisherigen Offenbachliteratur waren bisher die Werke Anton Henselers (*Jakob Offenbach*, Berlin 1930) und Jean-Claude Yons (*Jacques Offenbach*, Paris 2000). Nun hat Ralf-Olivier Schwarz ein Buch vorgelegt, das man schon jetzt als das deutschsprachige Standardwerk in Sachen Offenbach wird bezeichnen dürfen. Er geht entschieden gegen »das schöne, schiefe Bild« Offenbachs an, das sich bis heute hartnäckig hält und spannt einen weiten Bogen, um die europäische Ausnahme-personalität des Zweiten Kaiserreichs darzustellen.

Schwarz verdeutlicht die beispiellose Erfolgsgeschichte eines der originellsten Komponisten des 19. Jahrhunderts, dessen rebellisches, satirisches Musiktheater seinesgleichen suchte und dessen Biografie »sowohl den wechselseitigen, produktiven und reichen kulturellen Einfluss zwischen Frankreich und Deutschland als auch die politischen Zerwürfnisse und Konkurrenzen im Europa des 19. Jahrhunderts« widerspiegelt. Offenbach, so Schwarz, habe sich auf seine sehr eigene, spielerische und spöttische Art mit den Erinnerungsorten Europas auseinandergesetzt: mit den antiken Wurzeln und Mythen in *Orphée aux Enfers* oder *La Belle Hélène*, mit dem vermeintlich finsternen Mittelalter in *Barbe-Bleue* oder mit den Abgründen der Romantik in *Les Contes d'Hoffmann*. Aber auch der zu seiner Zeit

aktuelle Sehnsucht nach Einheit und Frieden in Deutschland wird in den *Rheinnixen* oder der bissige Spott auf militärisches Machtgehabe in *La Grande-Duchesse de Gérolstein* ungeniert auf die Bühne gebracht.

Ein Buch für Einsteiger ist Heiko Schons Publikation, die leicht lesbar und mit flotter Feder geschrieben ist und mit Klischees und Legenden der Offenbachrezeption auf-räumt, auch mit der Fehleinschätzung des Höllengalopps aus der Opéra bouffon *Orphée aux Enfers* als Cancan. Heiko Schon stellt klar: »Offenbach hat gar keine Cancans komponiert, sondern Galopps.« Welcher Tanz für Offenbach und seine Zeit weit bedeutender war, liest man im Kapitel »Jacques Offenbach und der Wahnsinn der Beine«: »Der Walzer steht exemplarisch für das Zweite Kaiserreich, ist er doch gleichzeitig Rausch, Traum und Taumel, Realitätsflucht und melancholische Erinnerung. Offenbach ... lässt ihn ... durch sein gesamtes Œuvre wirbeln.«

Mehr als einhundert von etwa 150 Offenbach-Stücken porträtiert Schon in 16 Kapiteln, immer nach der gleichen Methode: Worum geht es? Was steckt dahinter? Die stärksten Nummern und am Ende gibt er unter der Rubrik »Zum Reinhören« persönliche CD- oder DVD-Empfehlungen.

Peter Hawig stellt in seiner opulenten Publikation die *Offenbachiaade* (der Begriff stammt von Karl Kraus) einmal gründlich auf den Prüfstein und in den emanzipatorischen Kontext der Folgen der Französischen Revolution: »Vermenschlichung des Mythos, Entkleidung des Autoritären, Durchbrechen von Denkverboten,

Infragestellung des Gegebenen.« Konstitutiv für die Gattung sei der Begriff der Verkleidung und Maskierung. Offenbachs Librettisten (Scribe, Meilhac und Halévy) schrieben (unter wesentlicher Mitwirkung Offenbachs) Stücke, die geprägt sind »durch einen kritischen, nervösen Zeitgeist, den respektlosen, autoritätskritischen Umgangston, den mehrschichtigen Anspielungsreichtum, der dem des Musikers kongenial zuarbeitet.«

Hawig stellt ein für allemal klar, dass insbesondere die Wiener Operette sich durch den »Rückzug ins Kleinkarierte und ›Lebkuchenherzhafte‹« wesentlich von der Offenbachiade unterscheidet. Anders als der »Operettenpapst« Volker Klotz, der jede gute Operette als Offenbachiade versteht, definiert Hawig die Offenbachsche gesellschaftskritische, antiautoritäre, stets rebellische Gattung sehr viel genauer. Sein Buch ist ein konkurrenzloses Lehrbuch über die Offenbachiade mit dem zentralen Diktum: »Offenbach ist Musikdramatiker«. Daher spricht sich der Autor entschieden gegen jede Art musikalischer Reduzierung (Verhunzung) aus, aber auch gegen textliche Bearbeitungen und Aktualisierungen, denn: »der Anspielungs- und Parodiecharakter Offenbachs ist fast immer einleuchtend und erfahrbar.« Eine Erkenntnis, die sich Dirigenten und Regisseure hinter die Ohren schreiben sollten.

Dieter David Scholz ist Journalist und Publizist für zahlreiche Medien mit dem Schwerpunkt Oper.

NOUVELLES ŒUVRES DE RÉFÉRENCE

À l'occasion de son 200e anniversaire, la littérature sur Offenbach s'est augmentée de quelques nouvelles publications

Un compte-rendu de Dieter David Scholz

Les pierres angulaires de la littérature sur Offenbach étaient jusqu'à présent les ouvrages d'Anton Henseler (Jakob Offenbach, Berlin 1930) et de Jean-Claude Yon (Jacques Offenbach, Paris 2000). Ralf-Olivier Schwarz vient maintenant de sortir un livre que l'on peut d'ores et déjà considérer comme « la » référence sur Offenbach dans le monde germanique. Il va nettement à l'encontre de « l'image idéalisée mais erronée » d'Offenbach, qui a perduré avec ténacité jusqu'à l'heure actuelle, et il fait un grand tour d'horizon afin de nous brosser un portrait exact de cette personnalité européenne hors du commun à l'époque du Second Empire.

Schwarz nous retrace l'histoire exceptionnelle du succès de l'un des compositeurs les plus originaux du XIXe siècle, dont l'œuvre lyrique, rebelle et satirique, cherche encore sa pareille, et dont la biographie reflète « aussi bien l'influence culturelle réciproque, riche et productive, entre la France et l'Allemagne que les discordes et les concurrences politiques dans l'Europe du XIXe siècle ». Offenbach, selon Schwarz, s'est confronté de façon très personnelle, ludique et humoristique, aux lieux de mémoire européens : aux racines antiques



Heiko Schon
**JACQUES OFFENBACH -
MEISTER DES VERGNÜGENS
(MAÎTRE DU PLAISIR)**

Regionalia Verlag, Daun 2018
216 Seiten, 14,95 €
Éditions Regionalia, Daun 2018
216 pages, 14,95 €

Regionalia-Verlag Daun ©2018
www.regionalia-verlag.de



Peter Hawig / Anatol Stefan Riemer

**MUSIKTHEATER ALS
GESELLSCHAFTSSATIRE.
DIE OFFENBACHIADEN UND
IHR KONTEXT
(L'ART LYRIQUE COMME SATIRE
DE LA SOCIÉTÉ. LES OPÉRAS
BOUFFE ET LEUR CONTEXTE)**

Burkhard Muth, Fernwald 2018

568 Seiten, 68 €

Burkhard Muth, Fernwald 2018

568 pages, 68 €

et aux mythes dans *Orphée aux Enfers* ou *La Belle Hélène*, au Moyen-âge soit-disant obscur dans *Barbe-Bleue*, ou encore aux tréfonds de l'époque romantique dans *Les Contes d'Hoffmann*. Mais il porte aussi sur scène sans gêner aucune des aspirations de son époque pour l'unité et la paix en Allemagne dans *Les Fées du Rhin*, ou encore le brocard incisif des parades militaires dans *La Grande-duchesse de Gérolstein*.

Pour les néophytes, citons la publication de Heiko Schon, facile à lire et dont la plume, pleine de verve, met fin aux clichés et aux légendes liés à Offenbach, entre autres à l'opinion erronée selon laquelle le galop infernal de l'opéra bouffe *Orphée aux Enfers* serait un cancan. Heiko Schon précise bien : « Offenbach n'a composé aucun cancan, mais bien plutôt des galops. » Quelle était la danse la plus importante pour Offenbach et son époque ? C'est ce qu'on peut lire dans le chapitre : « Jacques Offenbach et les jambes en folie » : « La valse est le symbole du Second Empire avec son ivresse, son rêve et son vertige, sa fuite devant la réalité et son souvenir mélancolique. Offenbach ... la fait ... tourbillonner à travers toute son œuvre. »

Schon brosse le tableau d'une centaine d'œuvres parmi les 150 d'Offenbach à travers 16 chapitres, tous construits sur le même modèle : de quoi parle l'œuvre, quelle idée se cache derrière ? Quels sont les morceaux les meilleurs ? Avec, à la fin, des conseils personnels de CDs ou de DVDs, dans la rubrique « à écouter ».

Peter Hawig, quant à lui, explore dans son opulente publication les opéras bouffe (baptisés en son temps *Offenbachiaden* par Karl Kraus) dans le contexte émancipateur des suites de la Révolution française : « humanisation du mythe, mise à nu de l'autorité, mise en pièce des interdits de pensée, remise en question des données

de base ». Le concept de déguisement et de mascarade sont constitutifs de ce genre. Les librettistes d'Offenbach (Scribe, Meilhac et Halévy) écrivirent (avec la participation plus qu'active d'Offenbach) des pièces marquées « par un esprit du temps frondeur et fébrile, une façon de parler irrespectueuse et critique vis à vis de l'autorité, la richesse des allusions à double sens, mettant instinctivement de l'eau dans le moulin du musicien. »

Hawig précise une fois pour toutes que l'opérette viennoise, en particulier, se distingue essentiellement de l'opéra bouffe par son « retrait dans sa morale étriquée et son sentimentalisme « à la guimauve » ». Hawig, au contraire du « pape de l'opérette » Volker Klotz, qui conçoit chaque bonne opérette comme un opéra bouffe, détaille beaucoup plus ce genre spécifique à Offenbach, anti-autoritaire et toujours rebelle, avec sa critique sociétale. Son livre est un manuel hors compétition sur l'opéra bouffe. Avec cet énoncé central : « Offenbach est un dramaturge musical ». C'est la raison pour laquelle l'auteur prend avec véhémence partie contre toute réduction musicale (pour lui une dénaturation), mais aussi contre les remaniements des dialogues et leur actualisation, Car « le caractère allusif et parodique d'Offenbach est presque toujours convaincant et clair ». Un fait que les chefs d'orchestre et les metteurs en scène devraient intérioriser.

Dieter David Scholz est journaliste et publie pour de nombreux médias. Sa spécialité est l'opéra.

Die Insel Tulipatan

&

Herr Blumenkohl gibt sich die Ehre

ZWEI OPERETTEN
VON JACQUES OFFENBACH

MUSIKALISCHE LEITUNG
ROLAND FISTER

INSZENIERUNG
JASMIN SOLFAGHARI

10X 2 FREIKARTEN
FÜR DIE ERSTEN 10 PLAKAT-FOTOS
UNSERER PRODUKTION IN KÖLN!
SENDEN AN: [INFO@PAMY.CH](mailto:info@pamy.ch)

Mo **17.6.**
bis Do **20.6.2019**
jeweils **19.30** Uhr

VOLKSBUHNE AM RUDOLFPLATZ IN KÖLN

»KÖLN BRAUCHT JACQUES OFFENBACH«

Notizen des Kölner Opernregisseurs Christian von Götz

1.8.2017 Beginne mit der Konzeption von *Je suis Jacques*, einer Offenbach-Adaption zum 200. Geburtstag von Jacques Offenbach. Es soll eine Hommage werden, aber trotzdem ein eigenständiges Stück mit einer skurril-poetischen Handlung unter Verwendung vieler Offenbach'scher Kompositionen. Mein Hauptinteresse gilt dabei den vielen unbekannten Werken Offenbachs. Ich will das Prinzip entwickeln, starke Einzelnummern aus vergessenen Werken zu neuen Musiktheaterabenden zusammenzufügen. Ich nenne das Prinzip »Opern-Upcycling«.

10.8.2017 Im Thalys auf dem Weg nach Paris. Auf dem Programm ein Intensiv-Austausch über Jacques Offenbach mit einer befreundeten Musiker-Clique im kleinen Restaurant »La Belle Mère Qui Fume« in Montmartre. Mich interessieren vor allem die »kleinen« Bouffes der 1850er Jahre. Vor mir ein Klavierauszug von *Les Trois baisers du diable*, einer Opera fantastique aus den Jahre 1857, in Deutschland noch nie gespielt. Mich fasziniert die Mischung aus High-End-Musiktheater, grandiosen Gesangslinien und Tim-Burton-hafter Dramaturgie. *Trois baisers* soll in meinem Jacques-Abend vorkommen und heute Thema im »Belle Mère« sein.

16.8.2017 *Pelléas et Mélisande* bei der Ruhr-Triennale: Eine großartige Barbara Hannigan in einer mit Videos zugeklebten Inszenierung. Aber insgesamt ein Abend von Weltniveau. Warum erlebt man so etwas nur auf Festivals?

Nachts zurück in Köln: Warum hat Köln kein – wie soll man es anders sagen – »bürgerliches« Musiktheater-Festival? Ein Festival, das den Hauptteil der an Oper und Musiktheater Interessierten anzieht. Auch überregional und international. Berlin hat das, München hat das. Köln nicht. Eigentlich nicht einzusehen.

31.8.2017 Wieder in Paris. Höre eine von meinen Freunden am Klavier eingesungene Aufnahme des Grand Duos aus *Trois Baisers*. Der alte Eindruck bestätigt sich: Das ist ein Meisterwerk – intelligent, komplex und modern. Das Meisterwerk eines Komponisten von Weltrang, geboren in der Mitte Kölns, direkt hinter dem Agrippabad am Griechenmarkt. Und keiner kennt es! Es ist einfach in Deutschland nie gespielt worden. Vielleicht weil es zu verrückt und zu modern war. Aber die Wahrheit ist, dass Offenbach hier nie wirklich eine Lobby hatte. Zu Französisch, zu Jüdisch! Die von den Nazis verdrängten Erfolgsstücke jüdischer Komponisten wurden ja auch nach 1945 nicht wieder in den Spielplänen etabliert: *Die Jüdin* von Halévy, *Die Vögel* von Braunfels, alles von Korngold, von Schreker, von Goldschmidt und, und, und. Und eben auch etwa 100 Stücke Jacques Offenbachs.

7.1.2018 Die Oper Köln ist daran interessiert, *Je suis Jacques* uraufzuführen. Bin gerade in Kopenhagen und inszeniere Kuhlaus *Lulu* am Königlichen Opernhaus. Nachmittags stelle ich in meiner kleinen Wohnung am Nyhavn die erste Musikliste für *Jacques* zusammen. Fast alle Stücke,

die in den Gesprächen im »Belle Mère« Thema waren, werden vorkommen: *Croquefer*, *La Jolie Parfumeuse*, *La Diva*, *Vert-Vert*, *La Fière enchantée*, *Geneviève de Brabant* und die wunderbare *La Chatte métamorphosée en femme*. Zwischendurch immer wieder Telefonate mit deutschen Kollegen, die diese Titel noch nie gehört haben. Unglaublich!

26.11.2018 Pressekonferenz zum Offenbach-Jahr. Schön, daß sich gerade etwas ändert. Aber verpufft das Interesse nach 2019 wieder?

1.3.2019 Wenn man von außen auf Köln schaut, dann steht die Stadt für Toleranz, Vorurteilslosigkeit, freies Denken und für Lebenslust. Alles das verkörpert auch völlig einzigartig das Werk Jacques Offenbachs. Köln und das kölsche Wesen ist ein wesentlicher Teil der Identität Offenbachs. Und Köln könnte ihn für die Kommunikation seiner Identität so gut verwenden.

3.3.2019 Köln braucht ein internationales Musiktheater-Festival. Köln braucht Jacques Offenbach. Also braucht Köln ein Internationales Offenbach Festival.

8.4.2019 Probenbeginn für *Je suis Jacques* an der Oper Köln. Die Premiere ist am 22.6.2019 in der Baustelle des Opernhauses am Offenbachplatz. Oui c'est vrai!

Christian von Götz ist Opernregisseur. Am 22. Juni hat seine Inszenierung von *Je suis Jacques* in der Baustelle des Opernhauses am Kleinen Offenbachplatz Premiere.



« COLOGNE A BESOIN DE JACQUES OFFENBACH »

Notes de Christian von Götz, metteur

1.8.2017 Je commence à travailler sur la conception de « Je suis Jacques », un opéra bouffe pour le 200ème anniversaire de Jacques Offenbach. Ce doit être un hommage, mais cependant une pièce au caractère bien à soi, à l'intrigue poético-comique, utilisant de nombreuses compositions d'Offenbach. Et en particulier, de nombreuses œuvres inconnues d'Offenbach. Mon idée est de développer le principe suivant : combiner de bons morceaux de musique tirés d'œuvres oubliées, pour en faire une nouvelle pièce. Je nomme ce principe du « upcycling d'opéra ».

10.8.2017 Dans le Thalys pour Paris. Au programme, un échange intense sur Jacques Offenbach avec une bande d'amis musiciens dans un petit restaurant, « La Belle Mère Qui Fume », à Montmartre. Ce sont avant tout les petits opéras bouffe des années 1850 qui m'intéressent. Devant moi, une réduction pour piano des *Trois baisers du diable*, un opéra fantastique

de 1857, très rarement encore joué en Allemagne. Je suis fasciné par le mélange d'art lyrique haut de gamme et de lignes mélodiques vocales grandioses, lié à une dramaturgie à la Tim Burton. Il est prévu que *Trois baisers* fasse partie de ma soirée Jacques ; ce sera aujourd'hui le sujet central de conversation chez notre « Belle Mère ».

16.8.2017 *Pelléas et Mélisande* à la Triennale de la Ruhr : une extraordinaire Barbara Hannigan dans une mise en scène surchargée de projections vidéos. Mais, au final, une soirée de niveau international. Pourquoi ne peut-on vivre cela que lors de festivals ?

De retour à Cologne, la nuit : Comment se fait-il que Cologne n'ait pas – comment le dire différemment – de festival d'art lyrique « citoyen » ? Un festival qui attirerait la plupart des personnes intéressées par l'opéra et l'art lyrique, à un niveau interrégional et international. Berlin en a un, Munich en a un. Mais pas Cologne. Je ne vois pas pourquoi.

31.8.2017 De nouveau à Paris. J'écoute un enregistrement voix et piano réalisé par mes amis du Grand Duo des *Trois Baisers*. Ma première impression se confirme : c'est bien un chef d'œuvre – intelligent, complexe et moderne. Le chef d'œuvre d'un compositeur d'envergure mondiale, né en plein centre de Cologne, juste derrière la piscine Agrippa. Et personne ne connaît cette pièce ! Elle n'a tout simplement presque jamais été jouée

en Allemagne. Peut-être parce que sa musique était trop excentrique et trop moderne. Mais la vérité, c'est qu'Offenbach n'a jamais eu la cote ici. Trop français, trop juif ! Les pièces à succès de compositeurs juifs rejetées par l'intolérance des nazis ne sont pas non plus revenues à l'affiche après 1945 : *La Juive* de Halévy, *Les Oiseaux* de Braunfels, toutes les pièces de compositeurs tels que Korngold, Schreker, Goldschmidt, etc. Et aussi une centaine d'œuvres de Jacques Offenbach.

7.1.2018 L'Opéra de Cologne est intéressé par la création de *Je suis Jacques*. Actuellement à Copenhague pour mettre en scène *Lulu* de Kuhlau à l'Opéra Royal, j'élabore la première liste de musique pour Jacques tous les après-midis dans mon petit appartement qui donne sur Nyhavn. Presque toutes les pièces dont nous avons parlé à « Belle Mère » seront utilisées : *Croquefer*, *La Jolie Parfumeuse*, *La Diva*, *Vert-Vert*, *Le Fifre enchanté*, *Geneviève de Brabant* et la merveilleuse *Chatte métamorphosée en femme*. De temps à autre, des coups de fil réguliers avec des collègues allemands qui n'ont jamais entendu parler de ces titres. Incroyable !

26.11.2018 Conférence de presse pour l'année Offenbach. C'est formidable que quelque chose bouge. Mais est-ce que l'intérêt ne va pas faiblir après 2019 ?

1.3.2019 Vue de l'extérieur, la ville de Cologne est un modèle de tolérance, de refus des idées préconçues, de liberté de pensée et de joie de vivre. C'est exactement ce qu'incarne de façon incomparable l'œuvre de Jacques Offenbach. Cologne et l'âme colonaise sont une partie fondamentale de l'identité d'Offenbach. Et Cologne pourrait si bien utiliser Offenbach comme emblème de son identité...

3.3.2019 Cologne a besoin d'un festival international d'art lyrique. Cologne a besoin de Jacques Offenbach. Par conséquent, Cologne a besoin d'un Festival International Offenbach.

8.4.2019 Début des répétitions de *Je suis Jacques* à l'Opéra de Cologne. La première aura lieu le 26 juin 2019 sur le chantier de l'opéra, place Offenbach. Oui c'est vrai !

Christian von Götz est metteur en scène pour l'opéra. Sa mise en scène de *Je suis Jacques* sera créée le 22 juin sur le chantier de l'opéra de Cologne, sur la petite place Offenbach.

ERFOLGREICHER START INS OFFENBACH JAHR

Unsere bisherigen Highlights im Offenbach-Jahr 2019



01



02



03



08



04



06



05



07



- 01 Präsentation Offenbach-KVB-Straßenbahn mit *Divertissementchen* Jacques Jürgen Nimptsch
- 02 Kölner Kulturdezernentin Susanne Laugwitz-Aulbach
- 03 Celloduo mit Pablo Ferrandez und Bonian Tian
- 04 Podiumsdiskussions-Aufzeichnung für den YouTube-Kanal der Kölner Offenbach-Gesellschaft
- 05 Podiumsdiskussion *Wer war Jacques Offenbach?* mit Thomas Höft und Ralf-Olivier Schwarz
- 06 Podiumsdiskussion *Jakob oder Jacques* mit Stephan Grünewald, Alexander Graf Lambsdorff, Mario Kramp und Hildegard Stausberg
- 07 Kick Off Offenbach im Kölner Rathaus mit den Partners des Offenbach-Jahres
- 08 Vernissage Ausstellung *Von Köln über Paris in die Welt*
- 01 *Présentation du wagon Offenbach du tramway de Cologne avec Jürgen Nimptsch incarnant Jacques, personnage principal de la parodie musicale (Divertissementchen)*
- 02 Susanne Laugwitz-Aulbach, direction des affaires culturelles de la ville de Cologne
- 03 Duo de violoncelles avec Pablo Ferrandez et Bonian Tian
- 04 Enregistrement du débat public pour le canal YouTube de la Société Offenbach de Cologne
- 05 Débat public : *Qui était Jacques Offenbach ?* avec Thomas Höft et Ralf-Olivier Schwarz
- 06 Débat public : *Jakob ou Jacques* avec Stephan Grünewald, Alexander Graf Lambsdorff, Mario Kramp et Hildegard Stausberg
- 07 Coup d'envoi Offenbach à l'hôtel de ville de Cologne avec les partenaires de l'année Offenbach
- 08 Vernissage de l'exposition *De Cologne au monde en passant par Paris*



09

- 09 *Offenbach on Ice* am Neujahrstag
- 10 Alexandre Bloch dirigiert das Gürzenich-Orchester
- 11 Claude Comte-Offenbach trägt sich ins Gästebuch der Stadt Köln ein.
- 12 Armin Laschet, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen beim Neujahrskonzert des Gürzenich-Orchesters
- 13 Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker beim Neujahrskonzert des Gürzenich-Orchesters
- 14 KOG-Vorstand Hans-Georg Bögner und Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen im Gespräch
- 15 Biggi Wanninger als *Queen* von Arkadien
- 16 Der Offenbach-Wagen im Kölner Rosenmontagszug
- 17 Offenbach-Revue im Stadtgymnasium Porz
- 09 *Offenbach on Ice* le 1er janvier
- 10 Alexandre Bloch dirige l'orchestre du Gürzenich
- 11 Claude Comte-Offenbach signe le livre d'or de la ville.
- 12 Armin Laschet, Ministre-président du Land de Rhénanie-du-Nord-Westphalie lors du concert du Nouvel-An de l'orchestre du Gürzenich
- 13 La maire de Cologne, Henriette Reker, lors du concert du Nouvel-An avec l'orchestre du Gürzenich
- 14 Discussion entre Hans-Georg Bögner, membre du conseil d'administration de la Société Offenbach de Cologne, et la ministre de la culture, Isabel Pfeiffer-Poensgen
- 15 Biggi Wanninger en « reine » de Béotie
- 16 Le char Offenbach du défilé de carnaval colonais
- 17 Revue Offenbach au lycée du quartier de Porz



10



11



13



12



15



14



16



17



WARUM KÖLN EIN JÄHRLICHES OFFENBACH-FESTIVAL BRAUCHT

Der Vorstand der Kölner Offenbach-Gesellschaft e.V. hat dazu eine ganz klare Meinung

Prof. Hans-Georg Bögner

Stellvertretender Vorsitzender

Jedes Jahr gibt es in Köln die »fünfte Jahreszeit« mit viel Musik und Wortbeiträgen, die der Gesellschaft humorvoll den Spiegel vorhalten. Nicht karnevalistisch, dennoch aus ähnlichem Holz geschnitzt, ist das Bühnenschaffen des Kölners Jacques Offenbach, der damit im vorherigen Jahrhundert große Erfolge feierte. Köln steht es gut zu Gesicht, an diesen Künstler aus seinen Mauern regelmäßig zu erinnern. Warum nicht als »sechste Jahreszeit« rund um seinen Geburtstag.

vice-président

Chaque année a lieu à Cologne ce que l'on appelle la « cinquième saison », c'est-à-dire le carnaval, accompagné d'une profusion de musique et de tirades comiques qui tendent à la société un miroir plein d'humour. Sans être de nature carnavalesque, les œuvres lyriques du Colonnais Jacques Offenbach, qui fêta au siècle dernier d'immenses succès, sont cependant faites du même bois. Cologne ferait bien de se remémorer régulièrement cet artiste issu de ses murs. Pourquoi pas lors d'une « sixième saison » autour de son anniversaire ?

Lorenz Deutsch

Schatzmeister

Zu seinem 200. Geburtstag ist Jacques Offenbach ins Gedächtnis der Kölner zurückgekehrt – er sollte nun auch nicht wieder vergessen werden!

trésorier

Jacques Offenbach est revenu à la mémoire des Colonnais à l'occasion du 200e anniversaire de sa naissance, – maintenant, il ne faut plus l'oublier !



Claudia Hessel

Schriftführerin

Köln braucht ein jährliches Offenbach Festival, weil ... wir noch nicht fertig sind! Nicht fertig werden passt ja leider zu Köln. Wir haben zwar ein ganzes Jubiläumsjahr in Köln & Region bis nach Berlin und Paris auf die Beine gestellt, aber die Geschichte von Offenbach ist noch lange nicht zu Ende erzählt. Gut, den Namen Jacques Offenbach verbinden jetzt mehr Kölner mit ihrer Heimatstadt als mit Paris, aber wenn wir jetzt aufhören, gerät das alles wieder in Vergessenheit. Zum 250. Geburtstag müsste dann vielleicht eine neue Offenbach-Gesellschaft wieder von vorne anfangen. Also – mit einem augenzwinkernden Blick auf das nächste Jubiläum unseres Kölner Komponisten: Köln darf seinen Offenbach nicht vergessen.

rédactrice du procès-verbal

Cologne a besoin du Festival Offenbach parce que... nous n'en n'avons pas encore fini ! « Ne pas finir », une expression qui va comme un gant à cette ville. Malheureusement. Nous avons certes organisé une année anniversaire à Cologne et sa région, et même jusqu'à Berlin et Paris, mais l'histoire d'Offenbach est loin d'avoir été racontée en entier. Bon, d'accord, le nom de Jacques Offenbach est maintenant, pour les Colonnais, davantage qu'avant lié à sa ville natale qu'à Paris, mais si nous nous arrêtons là, tout va retomber dans l'oubli. Pour son 250e anniversaire, une nouvelle Société Offenbach reprendrait tout depuis le début. Alors, faisons un clin d'œil au prochain anniversaire de notre compositeur colonnais, car Cologne ne doit pas oublier « son » Offenbach.

Thomas Höft

Beisitzer

Erst groß feiern und dann wieder schnell vergessen? Offenbach ist viel zu wichtig, viel zu herausragend, als dass man ihn und sein Werk wieder in der traditionellen Versenkung verschwinden lassen darf. Wenn wir ehrlich sind: soviel echte Weltklasse hat Köln nicht zu bieten, als dass wir uns das erlauben dürfen. Offenbach fordert uns heraus, und es steht einem nicht nur gut an, sich dieser Herausforderung zu stellen, sondern es macht auch noch verdammt viel Spaß.

assesseur

D'abord le fêter en grand et après vite l'oublier ? Offenbach est bien trop important, bien trop brillant pour qu'on le mette aux traditionnelles oubliettes. Soyons honnêtes : Cologne n'offre pas tant de choses que ça d'envergure mondiale, qui feraient que nous pourrions nous le permettre. Offenbach nous lance un défi, et il est non seulement bon de se mesurer à ce défi, mais en plus, c'est un vrai plaisir.

Offenbach ist viel zu wichtig, viel zu herausragend, als dass man ihn und sein Werk wieder in der traditionellen Versenkung verschwinden lassen darf.

Franz-Josef Knieps

1. Vorsitzender

Unser Anliegen, das zur Gründung der Kölner Offenbach-Gesellschaft geführt hat, war, diesen großen Kölner Künstler bekannter zu machen. Die vielen Aktivitäten anlässlich seines 200. Geburtstags im Jubiläumsjahr 2019, haben uns diesem Ziel ein gutes Stück näher gebracht. Unser Bestreben ist es, die Musik dieses wahrhaft europäischen Komponisten auch in Zukunft stärker im Bewusstsein zu verankern.

1er président

Lors de la création de la Société Offenbach de Cologne, notre préoccupation première était de faire davantage connaître ce grand artiste colonais. Grâce aux nombreuses activités à l'occasion de son 200e anniversaire en 2019, il est incontestable que nous nous sommes rapprochés de ce but. Aujourd'hui, nous voulons nous efforcer d'ancrer plus profondément encore dans les consciences la musique de ce compositeur véritablement européen.

Karin Reinhardt

Beisitzerin

Spätestens zur Silvesternacht 2019 ist Köln mit Jacques Offenbach endgültig und friedlich vereint. Es würde ihm gefallen, wie die Kölner Offenbach-Gesellschaft mit vielen Akteurinnen und Akteuren in der Stadt und der Region seine Musik zu den Menschen bringt! Ein Erfolg des Offenbach-Jahres, das nachhaltig etabliert werden sollte.

assesseur

Cologne et Jacques Offenbach se réuniront, définitivement et pacifiquement, au plus tard lors de la nuit de la Saint-Sylvestre 2019. La façon dont la Société Offenbach de Cologne, avec tant d'actrices et d'acteurs de la ville et de la région, diffuse sa musique au public, lui plairait ! Une réussite de l'année Offenbach qui doit absolument s'établir à long terme.

Jürgen Roters

Beisitzer

Was wohl kaum einer so erwartet hatte: Mit ganz viel Schwung und Elan sind wir in das Jubiläumsjahr gestartet, und haben jetzt schon tolle Projekte erlebt. Der Erfolg ist zugleich auch eine Verpflichtung. Die lustigen und magischen Momente seiner Musik müssen wir auch in den nächsten Jahren lebendig halten. Es gibt noch viel über Offenbach zu entdecken. Ganz viele Menschen in Köln und der Region sind neugierig geworden. Mit ihnen gemeinsam wollen wir Köln zum Zentrum der Offenbach-Musik und Forschung machen.

assesseur

Personne ne s'y attendait : nous avons débuté cette année anniversaire avec beaucoup d'élan et d'enthousiasme et avons déjà assisté à de magnifiques projets. Mais une réussite est aussi un devoir. Nous nous devons de garder vivants, ces prochaines années, les moments drôles et magiques de sa musique. Il y a encore beaucoup de choses à découvrir sur Offenbach. De nombreuses personnes de Cologne et de la région sont devenues curieuses. Avec elles, nous voulons faire de Cologne le centre de la musique et de la recherche sur Offenbach.

Links: Der Vorstand der Kölner Offenbach-Gesellschaft
À gauche: Le conseil d'administration de la Société Offenbach de Cologne

Hans-Georg Bögner, Jürgen Roters, Claudia Hessel, Thomas Höft, Karin Reinhardt, Lorenz Deutsch, Franz-Josef Knieps

»BIRNE HELENE«

Dieter Müller über das Kochen und sein Offenbach-Menü in der Wolkenburg

THOMAS HÖFT

Dieter Müller ist einer der besten, am höchsten ausgezeichneten Köche der Welt. Im Rahmen der »Fine Food Days Cologne« wird er an zwei Abenden in der Kölner Wolkenburg ein Gala-Dinner präsentieren, zu Musik von Jacques Offenbach. Die Veranstaltung wird von dem WDR Journalisten Helmut Gote moderiert, die Musikauswahl stammt von Thomas Höft. Der Sternekoch traf sich mit dem Dramaturgen für JACQUES zu einem Gespräch.



THOMAS HÖFT: Ist kochen Kunst?

DIETER MÜLLER: Ja doch, man nennt uns manchmal Künstler, aber zuerst kommt das Handwerk. Und wenn man das gut beherrscht, dann kommen Ideen, dann kommt die Kreativität. Und im Idealfall hat man, das würde ich durchaus so sagen, ein bisschen Kunst auf dem Teller.

Und diese Kunst wird noch heute vor allem mit Frankreich identifiziert. Warum ist das so?

Das fängt eigentlich schon beim Produkt an. Der Franzose ist Produktfanatiker. Und in jedem Haushalt wurde gut und frisch gekocht. Zumindest früher, heute hat sich das auch schon geändert. Aber ich bin ja ganz nah an der deutsch-französischen Grenze aufgewachsen, im Badischen.

«J'AIMERAIS ÊTRE COMPRIS»

Dieter Müller, sur la cuisine et son menu Offenbach à la Maison Wolkenburg

Dieter Müller est l'un des meilleurs cuisiniers du monde, le plus étoilé. Dans le cadre des « Fine Food Days Cologne », il présentera lors de deux soirées un dîner de gala à la Maison Wolkenburg à Cologne, accompagné par des musiciens jouant Offenbach. La soirée sera présentée par le journaliste de la radio WDR, Helmut Gote, le choix des morceaux a été fait par Thomas Höft. Pour JACQUES, le grand cuisinier et le dramaturge se sont rencontrés.

THOMAS HÖFT : Est-ce que cuisiner est un art ?

DIETER MÜLLER : Je dirais que oui, on nous appelle quelquefois des artistes, mais il faut d'abord apprendre le métier. Et quand on maîtrise bien toutes les bases, alors là viennent les idées, la créativité. Dans le cas idéal on a, oui, c'est bien ainsi que je le décrirais, un peu d'art sur son assiette.

Und mit 15 habe ich angefangen zu lernen, drei Kilometer von Mulhouse entfernt. Und damals sind wir schon immer in der Mittagspause auf einen Sprung rüber ins Elsaß. Und das war eine ganz andere Welt. Wir merkten damals, das war in den Sechzigern, was für eine Qualität die hatten. Und das liegt daran, dass man in Frankreich dem Essen einen großen Wert zubilligt. Bei uns kommt zuerst das Häusle, dann die Freizeit, ein paar Luxusartikel, und das Essen steht vielleicht gerade an vierter, fünfter Stelle. Und deshalb wird weniger fürs Essen ausgegeben. Und davon ist unmittelbar die Qualität betroffen. Denn gute Qualität kostet. Damals wie heute.

Und diesen Qualitätsanspruch, den wollten Sie nicht aufgeben...

Genau. Ich bin sehr ehrgeizig. Eine Kämpfernatur. Als Junge hatte ich den Traum, Fußballspieler zu werden. Aber ich komme aus einer Gastwirtsfamilie. Und der Vater hat gesagt, sonntags wird gekocht und nicht Fußball gespielt. Also habe ich gekocht. Mit meinen Geschwistern um die Wette. Und das sind die Wurzeln meiner Küche. Die Badische Küche. Elegant, weltoffen, aber immer auch das Einfache, das Klare dabei. Und die Basis sind nun mal die Produkte. Wir sind nur so gut wie das, was wir einkaufen. Aber da hat sich inzwischen viel getan. Man bekommt heute fast alles in Deutschland, und ich glaube, dass man inzwischen bei uns fast kreativer essen kann als bei den Franzosen oder Italienern.

Und daran haben Sie persönlich einen großen Anteil. Wo fängt denn die echte Kreativität an beim Kochen? Was macht das Persönliche aus?

Eine interessante Frage. Ich experimentiere. Ich habe die Welt gesehen und ihre Märkte. Und ich habe unheimlich viele Anregungen mitgebracht. Und all das spielt in meine Küche hinein. Aber ich habe auch immer den Anspruch gehabt, einfach und klar zu sein. Ich möchte verstanden werden. Auch von all denen, die keine Experten sind. Ich habe lieber ein volles Restaurant, als von den Experten die Nummer Eins verliehen zu bekommen. Ja, natürlich habe ich auch die Bestenliste angeführt. Ich bin viel und ganz hoch ausgezeichnet worden, und das tut dem Ehrgeiz gut. Aber das ist eben nicht das Wichtigste.

Damit treffen Sie sich ganz und gar mit Jacques Offenbach. Der wollte auch verstanden werden, er wollte unterhalten

Ich habe die Welt gesehen und ihre Märkte. Und ich habe unheimlich viele Anregungen mitgebracht.

und er wollte ein volles Haus. Er wollte die Leute begeistern.

Und genau das möchte ich auch. Und das geht jeden Tag aufs neue los. Man muss sich immer wieder beweisen. Ich bin in Lerbach mit Höchstbewertungen abgetreten. Aber ich kann mich nicht eine Minute darauf ausruhen. Heute und morgen muss ich mich wieder neu beweisen. Ob in meinem kleinen Restaurant auf der MS EUROPA, oder in meinem neuesten Projekt, dem Restaurant »Pots« am Potsdamer Platz in Berlin im Hotel Ritz-Carlton. Dort wird es ganz intensiv um eine neue deutsche Küche gehen. Alte Klassiker zeitgemäß modern zu servieren. Und neu: Foodsharing. Viel probieren...

gegessen wird, was auf den Tisch kommt, ganz wie daheim bei der Familie. Und darauf freue ich mich im Moment ganz besonders.

Wenn wir auf unseren Abend hier in der Wolkenburg zu sprechen kommen, Ihr großes Menü zur Musik von Jacques Offenbach, dann kann ich meine Seite ganz klar beschreiben: Musikalisch servieren wir ein »Best of« ... also die schönsten Melodien wie die Arie der Olympia aus Hoffmanns Erzählungen oder den Orpheus in der Unterwelt. Was werden Sie kochen, können Sie uns darüber schon etwas verraten?

Eigentlich mache ich dasselbe wie Sie in der Musik. Man muss den Gast verzaubern. Und deshalb werde ich auch Klassiker von mir bringen. Auf jeden Fall wird der Cappuccino von Curry und Zitronengras eine Rolle spielen. Und auch etwas mit Gänseleber...

Wie schön, dass Offenbach wieder Küche inspiriert. Er hat das ja schon bei Auguste Escoffier getan, der seine »Birne Helene« zu Offenbachs Schöner Helena kreierte. Herzlichen Dank für das Gespräch.

On continue, aujourd'hui encore, à identifier cet art surtout avec la France. Pourquoi ?

Cela commence en fait par le produit. Le Français est un fanatique des bons produits. On faisait de la bonne cuisine à base de produits frais dans chaque ménage. Tout du moins avant, car cela a un peu changé maintenant. Mais j'ai grandi très près de la frontière franco-allemande, dans le pays de Bade. J'ai commencé ma formation à 15 ans, à trois kilomètres de Mulhouse. À l'époque déjà nous faisions toujours un saut en Alsace pendant notre pause-déjeuner. Un monde complètement différent. Nous avons remarqué (c'était dans les années 60) la qualité des produits. Cela vient du fait qu'en France, on donne une grande importance aux repas. Chez nous, le plus important, c'est la maison, après les loisirs et quelques articles de luxe et la cuisine arrive en quatrième ou cinquième position. On dépense donc moins pour la nourriture. Avec une conséquence directe sur la qualité. Car bonne qualité signifie coût élevé. À l'époque comme aujourd'hui.

Et cette revendication de qualité, vous ne voulez pas y renoncer...

Exactement. Je suis très ambitieux. J'ai une nature combative. Quand j'étais jeune, je voulais être footballeur. Mais je viens d'une famille de restaurateurs. Mon père a décrété que le dimanche on faisait la cuisine et qu'on ne jouait pas au foot. J'ai donc fait la cuisine. À qui mieux mieux avec mes frères et sœurs. Ce sont les racines de ma cuisine. La cuisine badoise. Élégante, ouverte au monde, mais toujours simplement et clairement. Et à la base il y a les produits. Nous ne valons que ce que nous achetons. Mais là aussi cela a beaucoup évolué. On peut pratiquement tout trouver en Allemagne, et je crois que notre cuisine depuis lors est presque plus créative que celle des Français ou des Italiens.

Et c'est beaucoup grâce à vous. Où commence la véritable créativité en cuisine ? Quel rôle joue la personnalité ?

Une question intéressante. Au collège, j'étais le meilleur en cours d'arts plastiques. J'ai vraiment un don pour dessiner et peindre. J'y ai souvent pensé plus tard. J'expérimente. J'ai vu le monde. Et ses marchés. Et j'en ai rapporté énormément d'idées. Que j'intègre à ma cuisine. Mais j'ai aussi toujours eu ce désir d'être simple et clair. J'aimerais être compris. Même par ceux qui ne sont pas des experts. Je

Eigentlich mache ich dasselbe wie Sie in der Musik. Man muss den Gast verzaubern.



préfère avoir un restaurant plein plutôt que d'être taxé de numéro un par les spécialistes. Bien sûr, j'ai été aussi à la tête du classement. J'ai reçu énormément de prix, et non des moindres, c'est bien pour l'ego. Mais ce n'est pas le plus important.

En cela vous ressemblez tout à fait à Jacques Offenbach. Il voulait aussi être compris, il voulait distraire et il voulait une salle comble. Il voulait enthousiasmer les gens.

Exactement ce que je veux moi aussi. Et cela chaque jour. Il faut toujours faire ses preuves. J'ai arrêté à Lerbach, à la tête des plus hautes récompenses. Mais je ne peux pas me reposer une seule minute sur mes lauriers. Aujourd'hui, demain, il faut que je fasse à nouveau mes preuves. Que ce soit dans mon petit restaurant sur le MS EUROPA ou dans mon nouveau projet de restaurant « Pots » dans l'hôtel Ritz-Carlton de la Potsdamer Platz à Berlin. Là, ce sera la nouvelle cuisine allemande qui sera à l'honneur. Comment servir des grands classiques d'une façon moderne qui correspond à notre époque. Avec quelque chose de nouveau : le « Food-sharing ». Es-sayer, beaucoup... on doit manger ce qui est sur la table, comme à la maison. C'est ce qui, en ce moment, me plaît particulièrement.

Venons-en à notre soirée ici dans la Maison Wolkenburg, avec votre grand menu sur de la musique de Jacques Offenbach. Pour ma part, je peux décrire très précisément mon apport : musicalement, nous servons les « Best of », c'est-à-dire les plus belles mélodies, comme l'air d'Olympia des Contes d'Hoffmann ou bien des morceaux d'Orphée aux Enfers. Et vous, qu'allez-vous préparer, pouvez-vous déjà nous dévoiler quelque chose ?

En fait, je fais exactement la même chose que vous en musique. Il me faut subjuguer les convives. C'est pourquoi je préparerai aussi certains de mes classiques. En tous cas mon cappuccino de curry et de citronnelle y jouera un rôle. Et aussi certainement quelque chose avec du foie-gras...

Je m'en fais une fête ! Merci de m'avoir accordé cet entretien.



WARNER
CLASSICS

SALUT OFFENBACH



Diese Aufnahme ist ein echter Knüller.
WDR3
Cello-Konzerte von Offenbach & Gulda



Offenbachs Bestes
zum 200. Geburtstag



Die berühmtesten
Operetten auf 30 CDs



Offenbach – Best Of
Die Playlist auf
Spotify und Apple Music
Jetzt reinhören!

warnerclassics.de

OFFENBACH, DER GROSSMEISTER DER SITCOM

► JOACHIM DIESSNER

Operette – klingt das heutzutage nicht etwas altbacken, etwas angestaubt, müde? Wer kann denn darüber noch erfrischt lachen? Und wenn das Ganze noch die etwas sperrige Bezeichnung »Einakter« verliehen bekommt ... Und doch, oder gerade: es ist ganz anders, als Sie vielleicht denken mögen: Kann sich noch jemand an *Cybill* Sheridan erinnern, Schauspielerin, etwas über ihren Zenit, die sich mit zweitklassigen Werbeauftritten über Wasser halten muss, während sie auf den großen Durchbruch wartet? Oder an *Die Nanny* Fran Drescher, die es tatsächlich schafft, sich nach langem Hin und Her den Erfolgsproduzenten Maxwell Sheffield zu angeln? Vielleicht ist es auch *How I met your mother*, *Sex and the City* oder gerade *Big Bang Theory*, das Sie vor den Bildschirm zieht? Ich glaube, wir alle, die gerne fernsehen, haben eine Lieblings-sitcom. Ein fantastisches Format! Kurz nur, rund eine halbe Stunde, sehr lustig und mit einer Besetzung, die aus echten Typen besteht. Frauen, in die man sich sogleich verliebt, Männer, die einen sofort abtönnen oder umgekehrt. Kein Wunder, dass die Autoren mit diesen Stoffen reich geworden sind. Aber natürlich ist das Format an sich viel älter. Es ist sogar viel älter als Radio und Fernsehen, und wir alle kennen einen jener Meister, der das Genre zur Hochform geführt hat: Jacques Offenbach! Was die Musikwelt etwas spröde »Einakter« nennt, sind die eigentlichen Sitcoms der frühen Varietés und Theater. Sie sind kurz, sie haben ein kleines, ganz charaktervolles Personal und sie sind sehr lustig. Bei Offenbach kommt natürlich noch hinreißende Musik dazu ... Wenn Sie also das nächste Mal einen Offenbach'schen »Einakter« angekündigt sehen, gehen Sie hin und schauen mit Ihren Sitcomgeschulten Augen darauf. Ich möchte wetten, dass Sie eine neue Lieblingsshow gefunden haben.

Mehr Informationen finden Sie unter www.yeswecan.koeln/unsere-einakter

COURT ET DR OFFENBACH, LE GRAND CHAMPION DE LA SITCOM

Opérette – un mot qui sonne à notre époque vieux jeu, un peu poussiéreux et poussif, non ? Qui encore est-ce que ça peut bien faire rire spontanément ? Et quand il est en plus affublé de l'indication indigeste « en un acte » ... Et pourtant, ou bien même justement : rien à voir avec ce que vous pourriez imaginer. Est-ce que quelqu'un se souvient encore de la série télévisée *Cybill*, une actrice un peu en de-ça de son apogée, qui doit survivre grâce à des spots publicitaires de seconde classe en attendant sa grande percée ? Ou à *une nounou d'enfer* de Fran Drescher, qui réussit effectivement, après de nombreux hauts et bas, à mettre le grappin sur le producteur à succès Maxwell Sheffield ? Peut-être bien que ce sont les séries *How I met your mother*, *Sex and the City* ou bien encore *The Big Bang Theory* qui vous attirent devant la télé ? Je crois bien que nous avons tous, nous tous qui aimons regarder la télévision, une sitcom préférée.

Une formule fantastique ! Courte, d'à peu près une demi-heure, très drôle et avec une distribution composée de véritables tempéraments. De femmes dont on tombe immédiatement amoureux et d'hommes soporifiques ou vice versa. Pas étonnant que leurs auteurs soient devenus riches. Mais la formule en soi est beaucoup plus ancienne. Elle est même plus ancienne que la radio et la télévision, et nous connaissons tous l'un des maîtres qui a mené ce genre à son apothéose : Jacques Offenbach ! Ce que nous appelons de façon un peu rébarbative « une pièce en un acte », ce sont en réalité les sitcoms du théâtre et des anciens théâtres de variétés. Ils sont courts, ont un petit panel de personnages hauts en couleurs et sont très drôles. Bon, c'est vrai, en ce qui concerne Offenbach, il y a en plus de la musique entraînante ... Si donc vous voyez ces temps prochains l'annonce d'une « pièce en un acte » d'Offenbach, allez-y et regardez-la avec votre regard habitué aux sitcoms. Il est à parier que vous aurez découvert votre prochaine série préférée !

Pour plus d'informations consulter notre site internet: www.yeswecan.koeln/unsere-einakter

Kasarova singt Offenbach in Sanssouci

Ein Feuerwerk
der heiteren Muse

Gewinnen Sie 3 x 2 Karten
Schreiben Sie mit dem
Stichwort JACQUES an
service@musikfestspiele-potsdam.de

Pfingstsonntag
9. Juni, 21:00

Communs Neues Palais
Sanssouci

Vesselina Kasarova
Brandenburgisches
Staatsorchester Frankfurt
Marcus Bosch, Musikalische Leitung

Offenbach von Barcarole bis Cancan



Tickets: 0331/28 888 28
www.musikfestspiele-potsdam.de

KÖLN WIRD ZENTRUM DER OFFENBACH- FORSCHER

► RALF-OLIVIER SCHWARZ

Unbestritten ist Jacques Offenbach als einer der produktivsten und innovativsten Musikdramatiker des 19. Jahrhunderts, seine Werke feiern bis heute weltweit Erfolg. Nichtsdestoweniger hat das Schaffen des in Köln geborenen und in Paris zum Ruhm gekommenen Musikers aber bisher kaum wissenschaftliche Beachtung gefunden. Offenbach, compositeur européen: musique, théâtre et société – Offenbach, der Europäer: Musik, Theater, Gesellschaft: Unter diesem Titel werden im Juni deshalb zwei Tagungen in Köln und Paris stattfinden unter der wissenschaftlichen Leitung von Arnold Jacobshagen (HfMT Köln), Ralf-Olivier Schwarz (HfMDK Frankfurt am Main) und Jean-Claude Yon (Universität Versailles-Saint-Quentin-en-Yvelines). Forscher aus aller Welt stellen neue Erkenntnisse über Offenbachs Schaffen vor und untersuchen das Wirken dieses europäischen Musikers in seinen vielfältigen historischen, gesellschaftlichen und künstlerischen Kontexten. Die Vorträge sind öffentlich, der Eintritt ist frei – interessierte Zuhörer sind herzlich willkommen.

**Hochschule für Musik und Tanz /
Universität Köln**

19. & 20. Juni 2019

Opéra-Comique Paris

21. & 22. Juni 2019

Mehr Informationen finden Sie unter
www.yeswecan.koeln

COLOGNE, CENTRE DE LA RECHERCHE SUR OFFENBACH

Nul doute que Jacques Offenbach est un des compositeurs lyriques les plus productifs et les plus innovateurs du 19e siècle, ses oeuvres continuent aujourd'hui de connaître des succès mondiaux. Toutefois, l'oeuvre du musicien – né à Cologne, mais ayant connu la gloire à Paris – n'a guère trouvé l'attention des scientifiques. Offenbach, compositeur européen: musique, théâtre et société – Offenbach, der Europäer: Musik, Theater, Gesellschaft: c'est sous ce titre donc qu'en juin deux colloques auront lieu à Cologne et Paris sous la direction scientifique de Arnold Jacobshagen (HfMT Köln), Ralf-Olivier Schwarz (HfMDK Frankfurt am Main) et Jean-Claude Yon (Université de Versailles-Saint-Quentin-en-Yvelines). Des chercheurs du monde entier partagent leurs récentes découvertes sur l'oeuvre d'Offenbach et analysent l'art de ce musicien européen dans ses divers contextes historiques, sociaux et esthétiques. Le colloque est gratuit et ouvert au public.

**Hochschule für Musik und Tanz /
Universität Köln**

19 & 20 juin 2019

Opéra-Comique Paris

21 & 22 juin 2019

Pour plus d'informations consulter notre
site internet: www.yeswecan.koeln

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Kölner Offenbach-Gesellschaft e.V.
www.Koelner-Offenbach-Gesellschaft.org

LENKUNGSKREIS OFFENBACH-JAHR

Lorenz Deutsch, Claudia Hessel,
Thomas Höft

KOORDINATION OFFENBACH-JAHR 2019

Claudia Hessel, Koordinationsleitung
Ulrike Neukamm, Koordinationsassistentin

PROJEKTBURO

Aachenerstr. 26, 50674 Köln

REDAKTION

Joachim Diessner

Claudia Hessel, Thomas Höft,
Ralf-Olivier Schwarz

ÜBERSETZUNGEN INS FRANZÖSISCHE

Claire Salièges

BILDNACHWEISE

Randolf Allenstein: S. 55 (17) | Marc Baronnet [CC BY-SA 4.0]: S. 8 | Roland Breitschuh: S. 1, 56 | CD-Cover von Jacques Offenbach: *Can-Can – Best of Offenbach*, 2010, Plg Classics | Cover von *Charlie Hebdo*, deutsche Ausgabe, Nr. 1281, 9. Februar 2017: S. 4 | Cover von *Charlie Hebdo*, Nr. 1178, 14. Januar 2015: S. 5 | Nicola Dal Maso / RibaltaLuceStudio: Cover, S. 36, 38 | Jan Feddersen: S. 30, Bettina Engel-Albustin: S. 2 rechts, Elena Fink: S. 35 rechts unten | Kay-Uwe Fischer: S. 52 (01 & 03), S. 53 (04, 05, 06, 07 & 08), S. 54 (09 & 11) | Christian von Götz: S. 51, Claudia Hessel: S. 55 (16) | Ann-Kathrin Hausmann: S. 35 rechts oben | Willy Ketzer: S. 35, links oben | Thomas Kost: S. 52 (03), S. 54 (10), S. 55 (12, 13, 14 & 15) | Kölner-Männer-Gesang-Verein: S. 35 links unten | Laemlein, Lithographie, Paris um 1850, BNF Paris: S. 25 | Klaus Lefebvre: S. 39 | Marco Mertens: S. 10 – 22 | Mairie du Neuf Paris: S. 3 | Ulrike Neukamm: S. 58, 60 | operetta-research-center Amsterdam: S. 7 | Lukas Piel: S. 34 oben | Plattencover von Elvis Presley: *In Love With Elvis – 18 Romantic Love Songs* (LP), 1960, RCA: S. 27 | Plattencover von Carole King: *Tapestry*, 1971, Ode Records: S. 28 | Plattencover von Nicole: *Ein bißchen Frieden*, 1982, Jupiter Records | Plattencover von ABBA: *The Definitive Collection*, 2001, UTV Records | Cathy Reynolds: S. 40 | Trine Simnes / Østfold kulturutvikling: S. 32 | Seite 7 aus *Petit journal pour rire*, 1856, Nr. 15: S. 26 | Stadt Köln: S. 2 links | Holger Talinski: S. 34 unten | Quagga Zeichnung/Illustrations, Berlin, 2019: S. 43 – 45

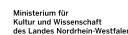
GESTALTUNG

formdusche.de, Berlin

DRUCK

Köllen Druck & Verlag GmbH

DAS OFFENBACH-JAHR 2019 WIRD UNTERSTÜTZT VON



HAUPTSPONSOREN



DIE MUSIK-PICKNICKS WERDEN UNTERSTÜTZT VON



MEDIENPARTNER

EUROPEAN MEDIA HOST

Kölner Stadt-Anzeiger





Oek

boosey.com/Offenbach
offenbach-edition.com

**Vielfach
ausgezeichnet,
Partner der
Musikwelt seit 1999**

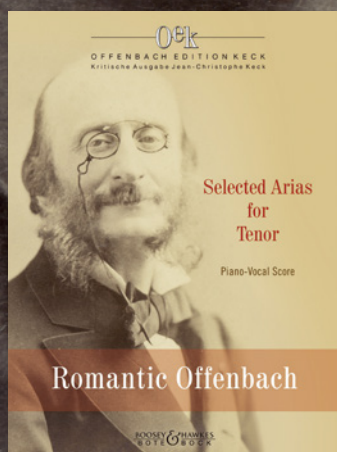
Seit 20 Jahren macht die
Offenbach Edition Keck OEK
die Kompositionen des Meisters
zugänglich und sorgt für die
Revision des Offenbach-Bildes
durch bedeutende
Wiederentdeckungen

Bühnenwerke,
Orchester- und Kammermusik
erstmals in integralen kritischen
und spielpraktischen Ausgaben

BOOSEY & HAWKES

A CONCORD COMPANY

NEU



Violoncelle et piano

Vol. 1 979-0-2025-3533-2

Vol. 2 979-0-2025-3534-9

Vol. 3 979-0-2025-3535-6

Romantic Offenbach

Arien im Original, mit Klavier
Sopran Vol. 1 979-0-2025-3520-2
Mezzo Vol. 1 979-0-2025-3521-9
Tenor Vol. 1 979-0-2025-3522-6
Bariton/Bass 979-0-2025-3523-3

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**

**RUHE
UND
REBELL
ION**

JOHANNES SEIDL
SOLO-KONTRABASS

**SAISON 19/20
JETZT ABO SICHERN
(0221) 221 282 40**

GUERZENICH-ORCHESTER.DE

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln